

Die Gartenfabrik

Wohnen & Produzieren
auf der Elbinsel Wilhelmsburg in Hamburg



Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Konzeptentwicklung im Rahmen des
Europäer 14 Wettbewerbes

- Die Produktive Stadt -

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

DIPLOMARBEIT

Die Gartenfabrik

Wohnen & Produzieren auf der Elbinsel Wilhelmsburg in Hamburg

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom - Ingenieurin
unter der Leitung von

ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Helmut Schramm
e.253.2 Abteilung Wohnbau und Entwerfen
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung



von
Johanna Wiedemann, BA BSc
01327490

Wien, am 19.09.2018

WETTBEWERB

WETTBEWERB IM ARCHITEKTURWESEN

Wettbewerbsformen	12
Ausschreibungsmonitor	16
Aktueller Stellenwert	20

EUROPAN

Institution	24
Wettbewerbsverfahren	28
Themen-,Teilnehmerübersicht	32

EUROPAN 14

Die produktive Stadt	38
Standorte	44

> <i>Warum eine gemischte Stadt?</i>	46
--------------------------------------	----

PROJEKT

ANALYSE

Standort Hamburg	50
Gebiete der Stadtentwicklung	54
Betrachtungsraum Elbinselquartier	56
Ebene Stadt	
Ebene Verkehr	
Ebene Landschaft	
Bauplatz	76
Ausschreibung	86

> Was macht ein Quartier urban? 88

KONZEPT

Allgemein	92
Funktionsaufteilung	96
Städtebau	102

> Quartiersstrategie 110

ENTWURF

Lageplan	114
Grundrisse	116
Schnitte	134
Ansichten	140

GEWERBEFORMEN

Gewerbehof A	146
Gewerbehof B	148
Gewerbehalle	154

WOHNFORMEN

Wohnung	164
Atelierwohnung	170
Reihenhaus	178
Stadthaus	184

VERTIEFUNG

Fassadenschnitt	204
Freiraumgestaltung	206
Materialität	210
Flächenaufstellung	212

> Wettbewerbsbeitrag / Resümee 216

VERZEICHNIS

Literatur	218
Onlineresourcen	220
Abbildungen	222

Abstract

The european 14 competition - Productive City - asks the question, whether it is possible to combine the two ideas of the current approach on urban architecture, the „mixed city“, on the one hand with the up to now mostly neglected aspect of economic productivity on the other hand. The more and more eco-friendly ways of production nowadays allow to bring back economic activities into the city center. In that way it is possible to create vivid, urban neighbourhoods which support the concept of short journey city. How is it possible to transform that idea into real life?

To answer that question the competition searched for forward-looking ideas in 44 different locations all over europe.

The concept of the „Gardenfactory“ is one answer to that question located in Hamburg Wilhelmsburg. An ensemble of buildings who combines the two aspects of living and producing is developed. The ground floor of the complex provides space for the productive character of the concept. On top of that, the living area represented by apartments in different sizes is located. The link between these two aspects is created by a garden landscape on the roof of the ensemble. In that way a new urban environment emerges.

Konspekt

Der European 14 Wettbewerb - Die Produktive Stadt - beschäftigte sich mit der Frage, wie das aktuelle städtebauliche Leitbild der gemischten Stadt auch mit der bisher außer Acht gelassenen Nutzung, der produktiven Ökonomie, vereinbar ist. Die umweltfreundlicheren Produktionsweisen ermöglichen es, einen Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten wieder zurück in die Stadtkerne zu integrieren. Es entstehen lebendige urbane Quartiere, die eine Stadt der kurzen Wege unterstützen. Wie können solche Entwürfe konkret umgesetzt werden?

Gesucht wurden zukunftsweisende, kreative Ideen für 44 europaweite Standorte.

Das Konzept der Gartenfabrik ist eine Antwort auf diese Aufgabenstellung am Standort Wilhelmsburg in Hamburg. Es entsteht ein Gebäudekomplex, der die Durchmischung der Funktionen Wohnen und Produzieren in sich trägt. Über einen produktiven Sockel werden unterschiedliche Gewerbefunktionen aufgenommen. Darüber entwickeln sich, in ihrer Größe und Form, differenzierte Wohneinheiten. Als verbindendes Element wird die Dachfläche des Gewerbes zu einer Gartenlandschaft ausgebildet. Es entsteht eine neue Stadtebene.



WETTBEWERB IM ARCHITEKTURWESEN

Wettbewerbsformen

Das Wettbewerbsverfahren findet sich insbesondere in den Aufgabenfeldern gestalterischer Berufsbilder wieder.

Es ist es ein gängiges Instrument in den Bereichen:

- Städtebau, Stadtentwicklung, Stadtplanung
- Landschafts-, Freiraumplanung
- Planung von Gebäuden und Innenräumen
- Planung von Ingenieurbauwerken und Verkehrsanlagen
- technischen Fachplanungen
- sowie in den Fachbereichen Kunst und Design

Die ersten überlieferten architektonischen Wettbewerbsverfahren führen nach Florenz in das 13. Jahrhundert. Sie wurden vorwiegend für Bauprojekte von herausragender Bedeutung ausgeschrieben. Bis heute ist der Wettbewerb ein wichtiges Instrument im Berufsfeld des Architekten.¹

Die unterschiedlichen Wettbewerbsformen lassen sich anhand drei Kategorien definieren:

- a. Wettbewerbsabsicht
- b. Teilnehmer
- c. Art der Durchführung

¹Vgl.: Günther, 1999, S. 444

²Definition Wettbewerb laut: Bund Deutscher Architekten, 2014, S. 18

Wettbewerbe sind Auslobungsverfahren, die dazu dienen, dem Auftraggeber einen Plan oder eine Planung zu verschaffen, deren Auswahl durch ein Preisgericht aufgrund vergleichender Beurteilungen erfolgt.²

Wettbewerbsabsicht:

Der Ideenwettbewerb

Der Ideenwettbewerb ist eine Wettbewerbsform bei dem **keine** Realisierung des Gewinnerbeitrages vorgesehen ist. Er kann zur Klärung der grundsätzlichen Aufgabenstellung für anschließende Realisierungswettbewerbe genutzt werden. Das Ergebnis des Verfahrens kann im Anschluß zur öffentlichen Diskussion frei gegeben werden.

Der Realisierungswettbewerb

Bei einem Realisierungswettbewerb wird die Umsetzung des Siegerentwurfes beabsichtigt. Dies ist der Regelfall für Planungswettbewerbe. Nach Wettbewerbsabschluss kommt es zwischen Gewinner und Auftraggeber zu einer Verhandlung zur Vergabe eines Dienstleistungsauftrages.

Teilnehmer:

Offener Wettbewerb

Handelt es sich um einen offenen Wettbewerb, wird dieser öffentlich ausgeschrieben und somit einer unbeschränkten Anzahl an Teilnahmberechtigten zur Verfügung gestellt. Jeder, der die fachlichen und persönlichen Anforderungen erfüllt, kann dazu einen Beitrag einreichen. Der offene Wettbewerb sollte bei einem öffentlichen Planungsverfahren das Regelverfahren darstellen.

Nichtoffener Wettbewerb

Ein nichtoffenes Verfahren stellt ein Ausnahmeverfahren dar. Hierbei wird eine beschränkte Anzahl an interessierten Fachleuten öffentlich zu einer Bewerbung aufgefordert. Dies kann erforderlich sein, wenn aufgrund der Bauaufgabe besondere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit erfüllt sein müssen. Die Teilnehmer dürfen nur anhand eindeutiger, nicht diskriminierender, angemessener und qualitativer Kriterien ausgewählt werden.

Geladener Wettbewerb

Wird eine beschränkte Anzahl an Kandidaten direkt zu einer Wettbewerbsteilnahme aufgefordert, bezeichnet man dieses Verfahren als Geladenen Wettbewerb. Es ist nur dann zielführend, wenn eine öffentliche Ausschreibung hinsichtlich des Aufwandes und der Wirtschaftlichkeit nicht legitim wäre. Es handelt sich hierbei ebenfalls um ein Ausnahmeverfahren.

¹ Vgl.: Bund Deutscher Architekten, 2014, S. 22 ff
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, 2010, S. 12 ff

Art der Durchführung:

Einstufigkeit

Ein Wettbewerbsverfahren ist einstufig durchzuführen, wenn eine Abhandlung hinsichtlich des Bearbeitungsumfanges den Teilnehmern zumutbar ist. Gleichwohl muss es der Wettbewerbsjury möglich sein, die eingereichten Beiträge für ein abschließendes Ergebnis gegenüberzustellen.

Zwei- oder Mehrstufigkeit

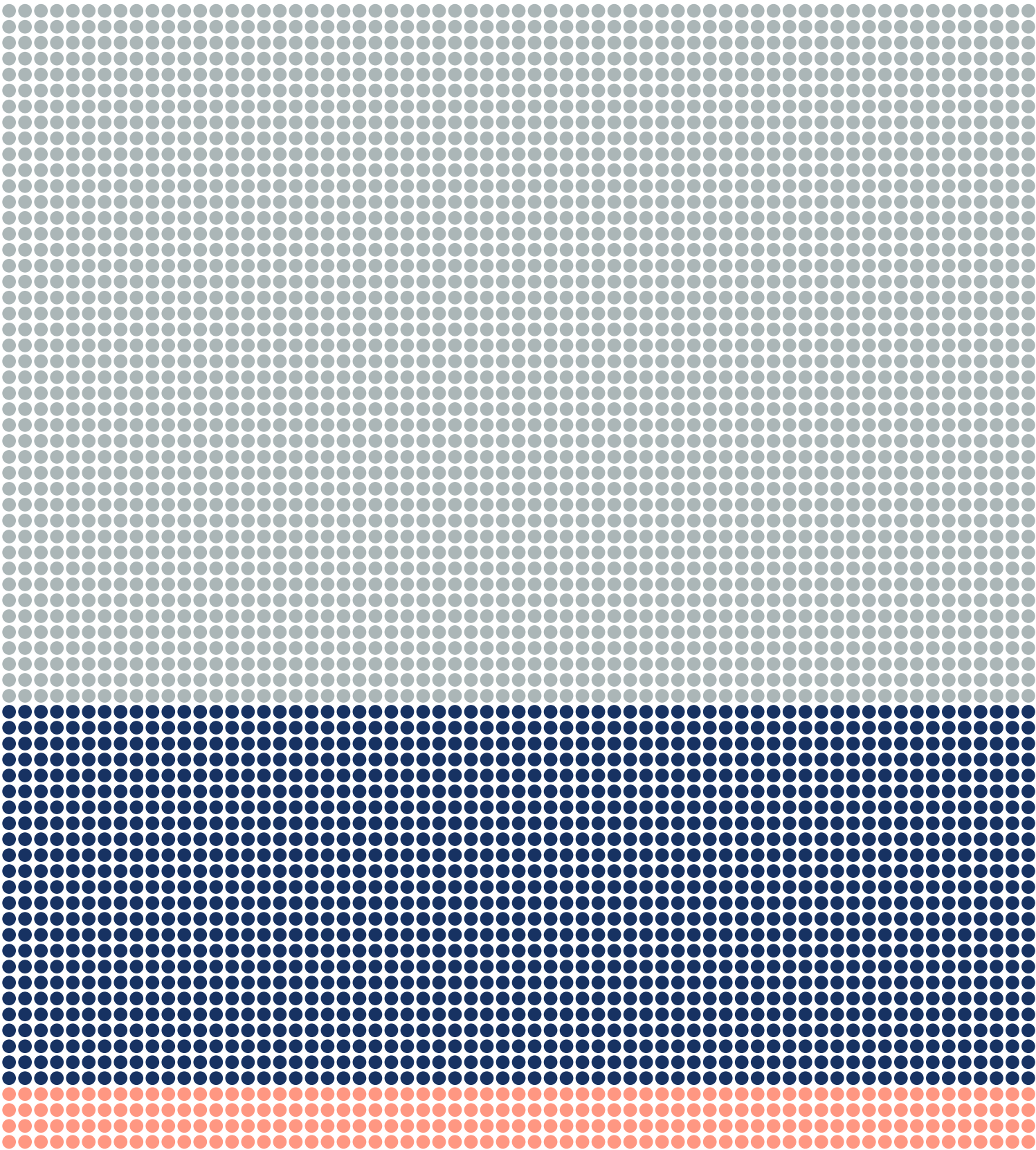
Sind die Voraussetzungen für ein einstufiges Verfahren nicht gegeben, kommt es zu einer mehrstufigen Verfahrensdurchführung. Hierbei werden in einer ersten Phase die Teilnehmer für die weiteren Stufen ermittelt. Das Preisgericht fasst nach jeder Stufe eine schriftliche Beurteilung, in der die Auswahlkriterien und Anregungen für das weitere Verfahren darlegt.

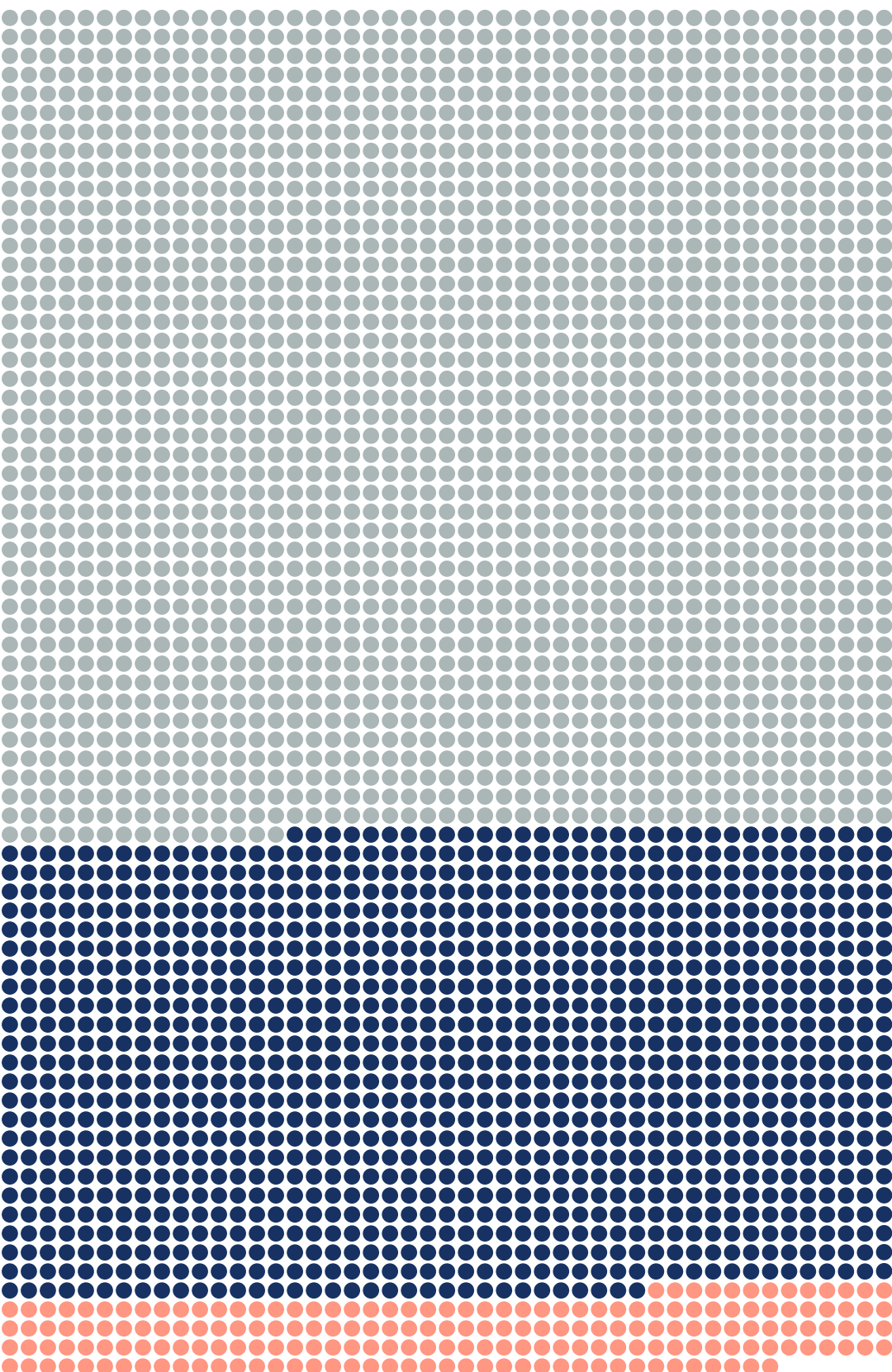
Kooperatives Verfahren

Ein kooperatives Verfahren ist eine alternative Verfahrensform. Diese kann herangezogen werden, wenn zum Beispiel aufgrund der Komplexität die Anforderungen oder die Ziele der Aufgabe nicht konkret definiert werden können. Hierbei findet ein Dialog zwischen Teilnehmern und Auslobern statt. Ziel ist eine Weiterentwicklung und Präzisierung der Aufgabenstellung.¹

Die hier erläuterten Kategorien sind voneinander unabhängig.

Beim European Wettbewerb handelt es sich um einen europaweit ausgeschriebenen, einstufigen Ideenwettbewerb mit Aussicht auf Realisierung. Es ist ein offenes und somit auch anonymes Verfahren. Die Teilnehmeranzahl wird durch eine Altersbeschränkung auf unter 40 Jahren eingegrenzt.

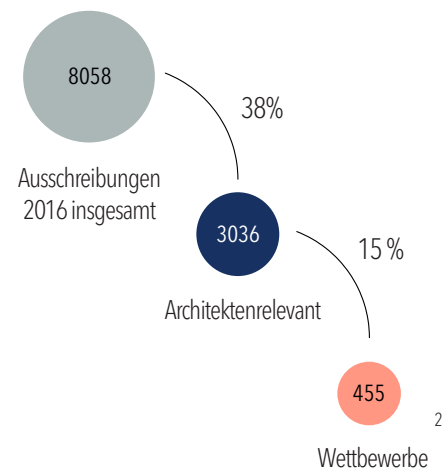




8058 Ausschreibungen

davon 3036 (38%)
Architektenrelevant

davon 455 (15%)
Wettbewerbe



Ausschreibungsmonitor

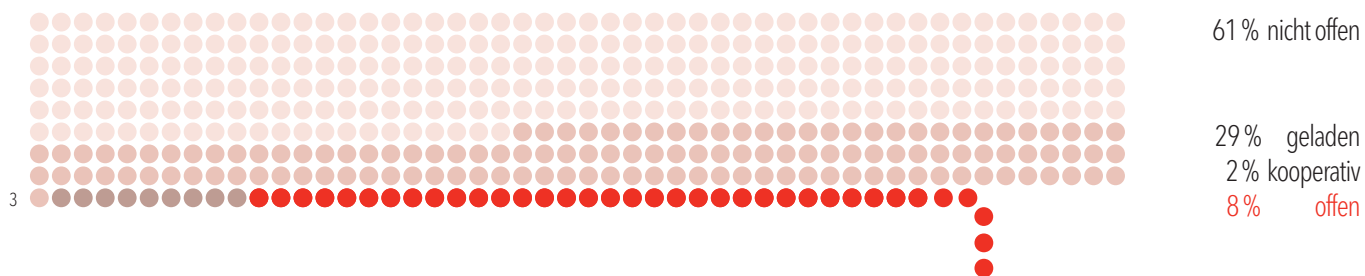
Der Ausschreibungsmonitor ist eine umfangreiche Statistik über Planungsleistungen für Architekten und Ingenieure. Er zeigt einen Überblick über die Art und Häufigkeit der einzelnen Ausschreibungen und das Verhältnis zueinander. Zu sehen ist, dass 2016 deutschlandweit 38% der Ausschreibungen architektenrelevant waren. 15% davon waren Wettbewerbsverfahren und von diesen 8% offene Verfahren. Vergleicht man die Jahre 2013 bis 2016 ist ein starker Rückgang architektenrelevanter offener Wettbewerbsausschreibungen festzustellen. Umso wichtiger erscheinen in diesem Zusammenhang Beiträge, wie das European Verfahren.

Der in dieser Diplomarbeit bearbeitete Standort Hamburg spürte diese Trendentwicklung 2016 nicht. Mit 19 ausgeschriebenen Wettbewerben lag er fast auf dem gleichen Niveau wie das größere Berlin. Dies lässt sich auf den Ausbau der HafenCity und der nachwirkenden Dynamik der, von 2006 bis 2013, in Hamburg ausgetragenen Internationalen Bauausstellung IBA zurückführen. Die IBA fungierte als städtebauliches Instrument um im Rahmen des Leitprogrammes ‚Sprung über die Elbe‘ Hamburgs Elbinsel in die Stadtentwicklung mit einzubeziehen.¹

Ein Projekt der IBA in Hamburg war der städtebauliche freiraumplanerische Wettbewerb ‚Wohnen und Arbeiten zwischen den Kanälen‘ auf der Elbinsel Wilhelmsburg. Dieser Siegerentwurf diente als Grundlage für die Ausschreibung des European 14 Wettbewerbes in Hamburg.

- ²
Ausschreibungen 2017 in Deutschland
³
Art der Wettbewerbsausschreibungen

¹ Vgl.: Blank, Weber, 2017, S. 26 ff



Aktueller Stellenwert

Das institutionelle Verfahren des Architekturwettbewerbes sichert, im besten Fall, Transparenz und eine qualitätvolle Lösung für eine konkrete Bauaufgabe. Eine klar definierte und unmissverständliche Ausschreibung ist hierbei die Basis eines fairen Verfahrens und gewährleistet eine Chancengleichheit für alle Teilnehmer. Trotz gesetzlich geregelter Strukturen für eine Wettbewerbsausschreibung sollte insbesondere darauf geachtet werden, eine angemessene Entschädigung für den entstehenden wirtschaftlichen Aufwand zu leisten. Die Teilnahme an einem Wettbewerb ist stets mit einer hohen Investition von Zeit, Arbeitsaufwand und folglich auch finanzieller Investition verbunden. Im Gegenzug dazu, ist die Wahrscheinlichkeit einen Wettbewerb für sich zu entscheiden, aufgrund der meist hohen Teilnehmeranzahl, ernüchternd gering. Trotz wirtschaftlicher Risiken ist er ein unverzichtbarer und wichtiger Bestandteil im Berufsfeld des Architekten. Insbesondere für junge, unerfahrene Berufseinsteiger, sowie unbekanntere Büros, bietet das anonyme Verfahren die Möglichkeit, über Preise und Auszeichnungen internationale Bekanntheit, öffentliches Ansehen und zudem einen verbindlichen Auftrag zu erlangen. Hierbei geht es jedoch, meiner Ansicht nach, nicht vorrangig um den Gewinn. Auch wenn dies der renommierte Architekt, Norman Foster es so formulierte.

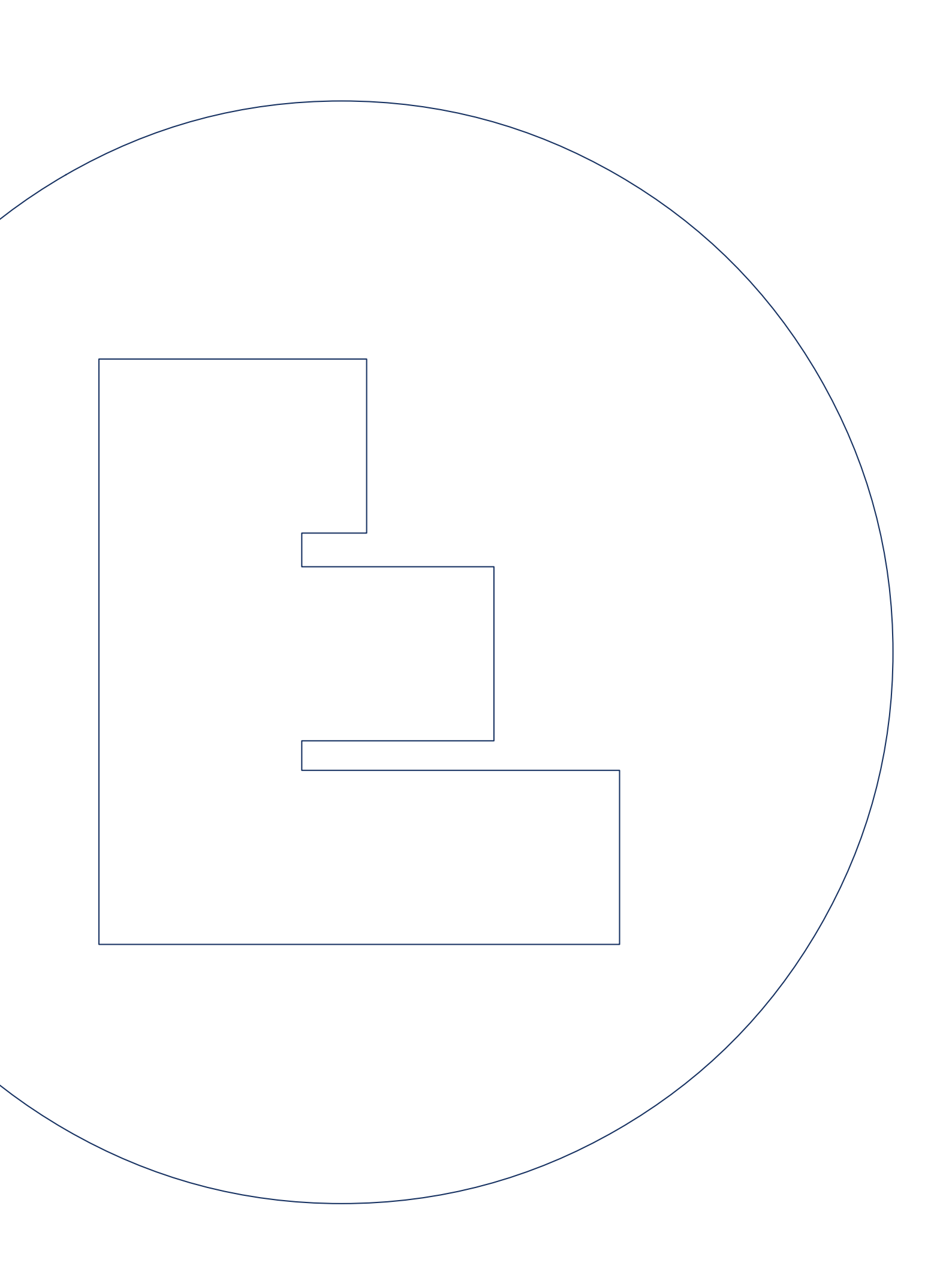
Jede Wettbewerbsbeteiligung ist an eine intensive Auseinandersetzung und neuen Herausforderungen zu einem bestimmten Thema gebunden. Es sollte als ein großes Experimentierfeld betrachtet werden, in dem neue kreative Konzepte entwickelt und ausprobiert werden können.

Man entwickelt sich selbst weiter, beschäftigt sich eingehend mit einer Aufgabenstellung. Die daraus resultierenden Ergebnisse und Erfahrungen unterstützen wiederum das Bearbeiten anderer Projekte. Zusätzlich trägt jeder einzelne Wettbewerbsbeitrag zum aktuellen architektonischen Diskurs bei. Gerade das offene Verfahren offenbart eine Vielzahl unterschiedlicher Herangehensweisen und Lösungsansätze, die als Teil einer großen Forschungsarbeit betrachtet werden können.

Die European Architecture Foundation versteht sich genau als das. Als den größten Think Tank, das größte Forschungsfeld, die größte Plattform für innovative, zukunftsweisende Ideen, die mit neuen urbanen Lebensformen und Wohnungsbau experimentiert und den aktuellen Diskurs im Bereich Städtebau und Architektur fördert.

¹Norman Foster, 2003, S. 174

*„Ein Architekt beteiligt sich an einem Wettbewerb, um zu gewinnen, was sonst?
Es ist immer ein enormer Zeit- und Kraftaufwand.
Jeder, der beteiligt ist, verliert Schlaf, verliert Zeit für die vielen anderen Projekte, die auch noch zu bewältigen sind.
Man liefert sich dem nur aus, wenn man an ein Projekt glaubt und eben auch glaubt zu gewinnen [...]“¹*



EUROPAN

Institution

Als Vorbild für die Gründung Europas 1988 standen die zu dieser Zeit in Frankreich ausgelobten PAN Wettbewerbe. PAN, Programme Architecture Nouvelle, richtete sich ebenfalls an die junge Generation französischer Architekten und suchte innovative Architekturentwürfe für neue Lebensweisen und Wohnkonzepte. Der nationale Erfolg führte zu der Idee, das Wettbewerbsverfahren auf ganz Europa auszuweiten. Neun europäische Länder beteiligten sich an der Gründung des Kooperationsprojektes. Bis heute wirkten 25 unterschiedliche Länder und mehr als 600 Städte und Kommunen mit.

Das European Europe Sekretariat - mit Sitz in Montreuil, Frankreich - übernimmt die übergeordnete Koordination sowie Organisation.

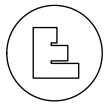
Die Mitglieder - Länder - Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Kroatien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweiz, Finnland, Schweden - besitzen jeweils ein nationales Sekretariat im eigenen Land. Sie bereiten die Wettbewerbe und Foren zu ihren spezifischen Standorten in ihren jeweiligen Ländern vor.

Die European - Partner sind die zu jedem Wettbewerb wechselnden Akteure. Je nach Aufgabenstellung und Standortbedingungen können dies Kommunen, Städte, Gemeinden als auch private Grundeigentümer sein. In Zusammenarbeit mit den Mitglieds - Ländern definieren sie geeignete Standorte und die dazugehörigen Ausschreibungen und werden in ihrer organisatorischen Leistung unterstützt.

Die Teilnehmer können sowohl Einzelpersonen oder Teams sein, die aus einem Architekten und weiteren Fachvertretern der gleichen oder einer anderen Disziplin - Stadtplaner, Landschaftsarchitekten, Ingenieure, Künstler - bestehen. Alle Teilnehmer müssen zum Abgabetermin unter 40 Jahre alt sein, wobei der Architekt zusätzlich ein europafähiges Diplom oder einen äquivalenten Abschluss einer europäischen Universität oder Hochschule benötigt. Jeder Teilnehmer kann jeden beliebigen europaweit ausgeschriebenen Standort bearbeiten.

Dieses weitläufige Netzwerk an Akteuren ermöglicht einen Blick von Außen auf die differenzierten Aufgabenstellungen. Es findet ein wissenschaftlicher und kultureller Austausch statt und legt neue Betrachtungs- und Herangehensweisen dar. Jungen Architekten bietet sich die Möglichkeit, an einem öffentlichen europaweiten Diskurs über ein spezifisches Thema teilzunehmen und ihre Beiträge, bei einer Preisvergabe, mit der Unterstützung Europas bis zur Realisierung umzusetzen.¹

¹ Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 2
European Suisse, 2018



European Europe



European Länder



European - Partner



Teilnehmer

4

Die European Architekturwettbewerbe zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- 
- zeitgleich, zum gleichen Thema, unter gleichen Parametern
 - Austausch und Veröffentlichung auf internationaler Ebene
 - Förderung innovativer und experimenteller Konzepte
 - Beitrag zu aktuellem Diskurs in Stadtentwicklung und Wohnungsbau
 - Förderung der jungen Generation von ArchitektInnen



Wettbewerbsverfahren

Die Ausschreibung des Europeanwettbewerbes findet alle zwei Jahre statt. Hierbei ist der Ablauf des Verfahrens jeweils derselbe und gliedert sich in folgende zeitlich begrenzte Abschnitte.

Inter-Sessions Forum

Das Inter-Sessions Forum eröffnet das Europeanverfahren. Zugleich dient es dazu, die Ergebnisse des vorangegangenen Wettbewerbes zu reflektieren und sich über Ideen und Prozesse möglicher Umsetzungen auszutauschen. Die neuen European - Partner präsentieren ihre Projektgebiete mit ihren spezifischen Problemstellungen. In Zusammenarbeit werden die Programme entwickelt.

Bearbeitungsphase

Ein Downloadbereich mit allen relevanten Wettbewerbsunterlagen steht ab der Verfahrenseröffnung auf den jeweiligen nationalen Internetseiten zur Verfügung. Damit beginnt die rund viermonatige Bearbeitungsphase. Innerhalb dieser Zeit beantwortet European Europe, im Rahmen eines Online - Fragenforums kontinuierlich die dort gestellten Fragen. Des weiteren findet zu jedem ausgeschriebenen Standort eine Ortsbesichtigung mit anschließendem Rückfragenkolloquium statt. Das Protokoll hierzu ist Bestandteil der Ausschreibungsunterlagen.

Lokale Jury

Nach Abgabeschluss stellt European Europe im Rahmen einer Vorprüfung die Einhaltung der formellen Bedingungen sicher und erstellt für jede eingereichte Arbeit eine Zusammenfassung mit den jeweiligen signifikanten Entwurfsmerkmalen. Eine lokale Jury beurteilt daraufhin die eingereichten Arbeiten. Diese setzt sich aus Fachpreisrichtern, wie Architekten, Stadtplanern, Landschaftsarchitekten, Sachpreisrichtern, wie Vertretern der Stadt, Investoren, Personen aus dem öffentlichen Leben, und Mitgliedern der nationalen Jury zusammen. Es wird eine Vorauswahl von 10 bis 20 Prozent getroffen.

Europäisches Forum der Städte und Jurys

Im Rahmen eines zweitägigen Forums mit Vertretern der Standorte und Jurys findet eine vergleichende Analyse der europaweiten vorausgewählten Projekte statt. Dieses Symposium dient nicht der Bewertung der Beiträge, sondern dem Erfahrungsaustausch und der Studie der gegenwärtigen Entwicklungstendenzen in Europa.

¹ Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 10

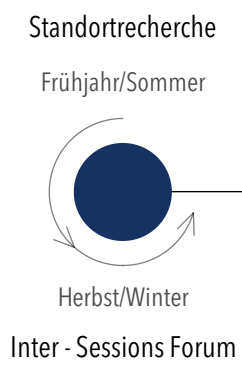
Nationale Jury

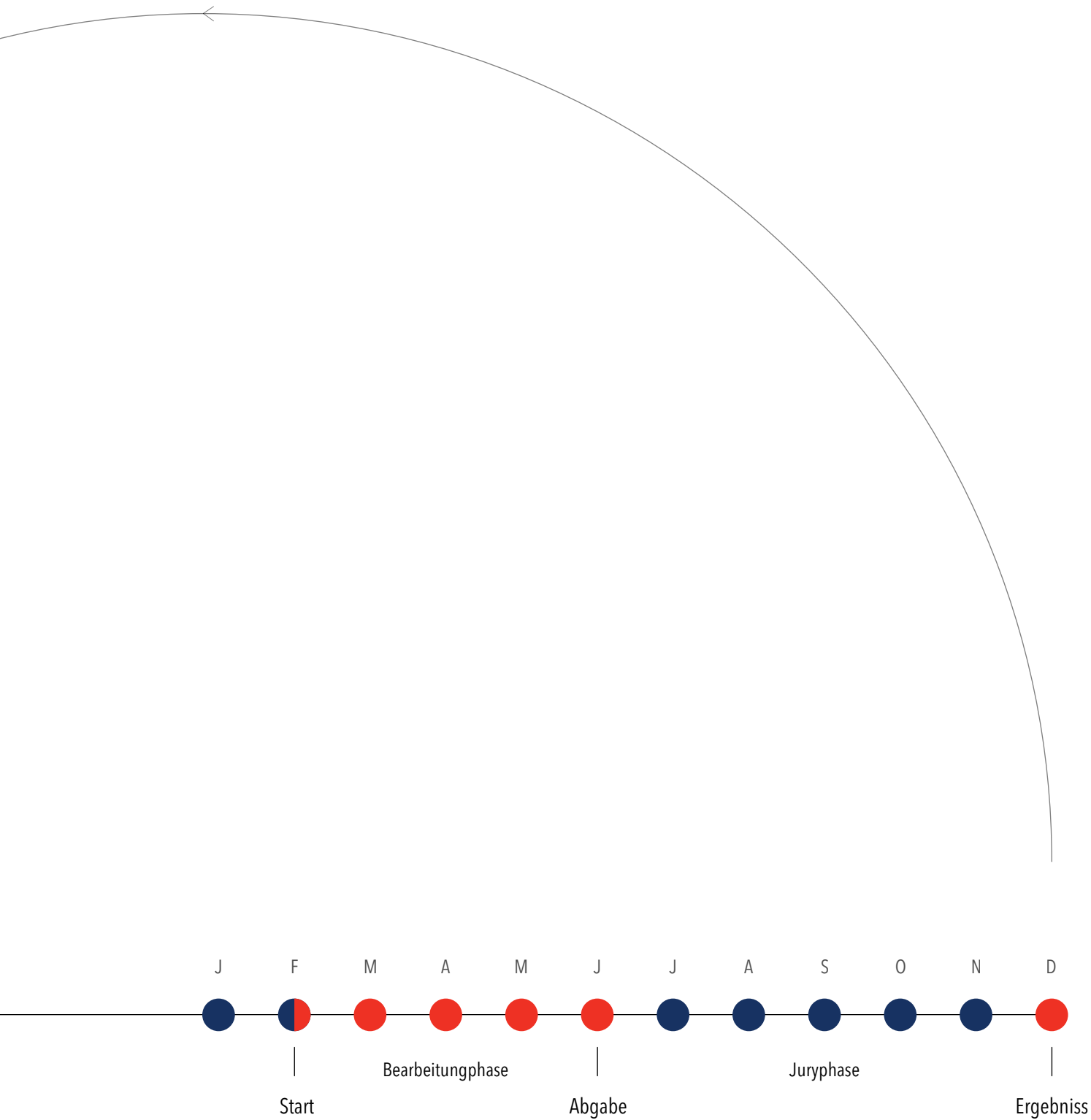
Die Nationale Jury setzt sich für jedes Teilnehmerland aus zwei unabhängigen Vertretern staatlicher beziehungsweise kommunaler Stellen, vier Fachpreisrichtern und einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zusammen. Mindestens zwei Mitglieder dieser Jury müssen hierbei aus dem Ausland kommen. Auf diese Weise kann der internationale Charakter garantiert werden. Die autonome Nationale Jury beurteilt die vorausgewählten Beiträge und vergibt die Preise und Ankäufe. Beim European 14 waren für den erstplatzierten Beitrag eine Gewinnsumme von 12.000 Euro, sowie für einen Ankauf eine Preissumme in Höhe von 6.000 Euro vorgesehen. Darüber hinaus können Anerkennungen ausgesprochen werden.

Abschluss des Verfahrens

Abschließend werden die prämierten Arbeiten auf internationaler Ebene online veröffentlicht. Für jeden Standort findet eine Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse auf nationaler Ebene statt. Das Inter-Sessions Forum schließt letztlich das Verfahren ab.¹

Wettbewerbsverfahren





Europäer Themen

Europäer 1: 1989
Entwicklung der Lebensweisen
und Architektur des Wohnens

Europäer 2: 1991
Die Stadt bewohnbar machen
Wiedergewinnung urbaner Räume

Europäer 3: 1992
Zuhause in der Stadt
Urbanisierung städtischer Quartiere

Europäer 4: 1994
Die Stadt über der Stadt bauen
Umwandlung zeitgenössischer Gebiete

Europäer 5: 1997
Mobilität und Nähe
Neue Landschaften urbanen Wohnens

Europäer 6: 2000
Zwischenorte
Architektur im Prozess zur urbanen Erneuerung

Europäer 7: 2003
suburban challenge
Urbane Intensität und Vielfalt des Wohnens

Europäer 8: 2004
european urbanity
Strategien und Lösungen für die Zukunft der europäischen Stadt

Europäer 9: 2006
european urbanity
Nachhaltige Stadt und neue urbane Räume

Europäer 10: 2008
european urbanity
Kolonisation - Regeneration - Revitalisierung

Europäer 11: 2010
european urbanity
Identität - Nutzungen - Konnektivität

Europäer 12: 2012
Adaptable City

Europäer 13: 2015
Adaptable City 2

Europäer 14: 2017
Die produktive Stadt

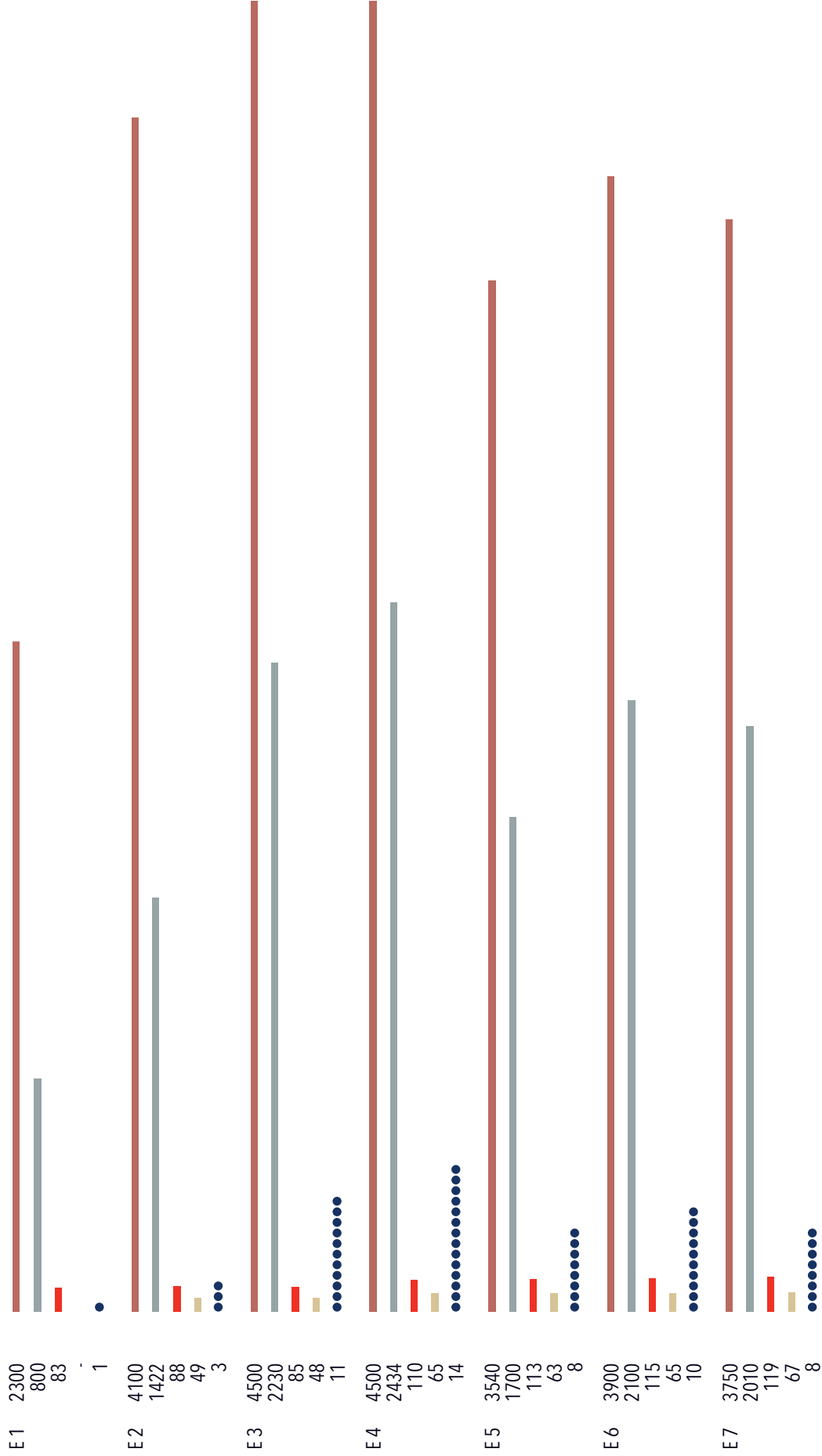
Europäer 15: 2019
Die produktive Stadt 2

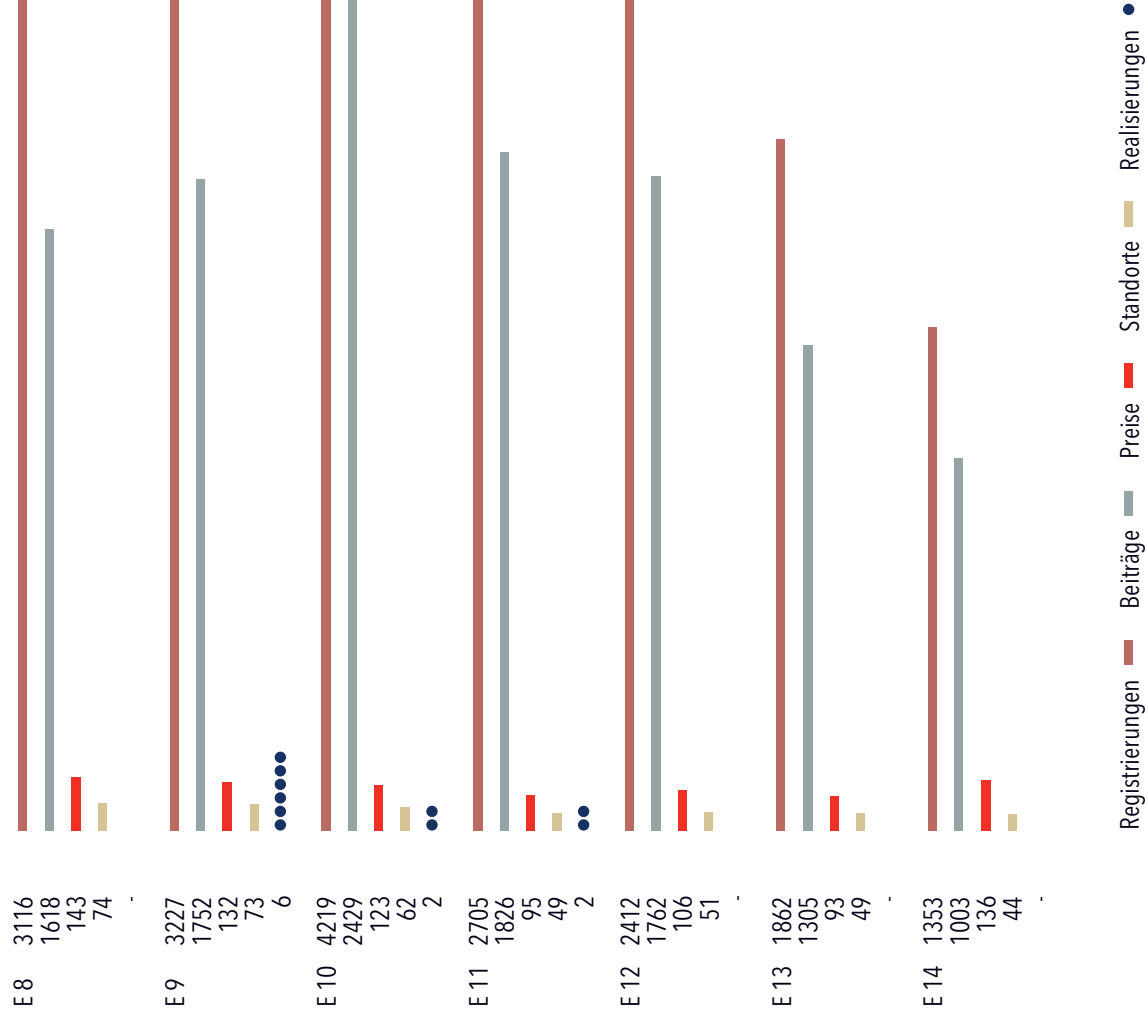
Insgesamt fanden bis heute 14 European Wettbewerbe statt.

*Innerhalb dieser wurden 24.391 Projekte eingereicht,
1.541 Preise verliehen,
und 65 Projekte realisiert.*

*Im Frühjahr 2019 startet der European 15 unter dem Thema
'Die produktive Stadt 2'*

European 1 - 14







EUROPAN 14

Europäer 14 - Die produktive Stadt -

Forderungen nach einer Stadt der kurzen Wege, einer Durchmischung der Funktionen und einem daraus resultierenden nachhaltigerem Umgang innerhalb der Städte charakterisieren das Leitbild der aktuellen Entwicklung europäischer Städte. Ziel sind lebendige, urbane Stadtgebiete zu schaffen und monofunktionale Quartiere zu vermeiden. In Folge dessen wird die ehemals vorherrschende Funktion Wohnen mit Büroflächen, öffentlichen Einrichtungen, Geschäften und Gastronomie ergänzt.

Doch wie gemischt zeigen sich die Stadtquartiere tatsächlich?

Eine Funktion wurde hierbei ausgeschlossen: die produktive Ökonomie. Der gegenwärtig herrschende Wohnungsmangel, immer weiter in die Höhe steigende Flächenpreise und fehlende Freiflächen, in einer für Gewerbe erforderlichen Dimension, zwingen auch die Leichtindustrie aus den inneren Stadtstrukturen an den Rand, in die Peripherie. Doch gerade dieser Sektor lässt sich aufgrund seiner vergleichsweise geringen Umweltbelastung nahe an Wohngebieten ansiedeln. Eine nachhaltige ökologische Stadt - eine Stadt der kurzen Wege - kann nur dann entstehen, wenn sich kleine lokale Kreislaufwirtschaften ergeben und die Wege zwischen Arbeiten, Wohnen und die Infrastruktur eines Quartiers minimal gehalten werden. Es müssen sich alternative Energie-, und hybride Nutzungskonzepte entwickeln können.

Wie kann folglich ein produktiver Wandel der europäischen Städte konkret erreicht werden?

Europäer 14 rief dazu auf, genau diese Fragestellungen im Kontext der 44 europaweiten Wettbewerbsstandorte zu bearbeiten. Hierbei stand vor allem die nachhaltige Entwicklung der Städte und das Zusammenleben verschiedener Lebensformen, Kulturen und Nutzungen im Fokus.¹

Die einzelnen Standorte wurden vier spezifischen Themenstellungen zugeordnet.

¹Vgl.: European Deutschland, 2017, S.2
European Suisse, 2018

Wie kann man die Produktion von Lebensmitteln, Energie und neuer Industrieprodukte zurück in die Stadt holen und somit eine neue ‚alte‘ Beziehung und ein neues ‚altes‘ Bewusstsein zwischen Konsument und Produkt fördern?

Wie schafft man Synergien zwischen den unterschiedlichen Akteuren und Aktivitäten und überwindet die entstehenden Spannungsfelder, die sich aus einem Nebeneinander von Produktion und Leben unweigerlich ergeben?

Wie können folglich neue Nähen und Nachbarschaften geschaffen werden?

Wie können die logistischen Anforderungen von Produktionsaktivitäten in lokale Kontexte integriert werden ohne die Lebensqualitäten negativ zu beeinträchtigen?

Wie kann eine Mehrfachnutzung von Flächen, Gebäuden und Räumen erfolgen, um eine maximale Auslastung zu erzeugen?

Und wie bindet man die Beteiligten in die bevorstehenden Prozesse mit ein?

Themenstellung

1. Vom Industriegebiet zur produktiven Stadt

Monostrukturelle Gewerbegebiete der Leichtindustrie zeigen sich zumeist als isolierte Gebiete, die ohne Bezug zu ihrer Umgebung in ihrem eigenen Rhythmus funktionieren. Diese Areale heißt es durchlässiger zu gestalten. Ihre einseitig orientierte Funktion soll mit ergänzenden Angeboten an Wohnen aufgelöst werden, um so neue urbane Milieus und Synergien zu erzeugen.

2. Von der (Wohn-) Stadt zur produktiven Stadt

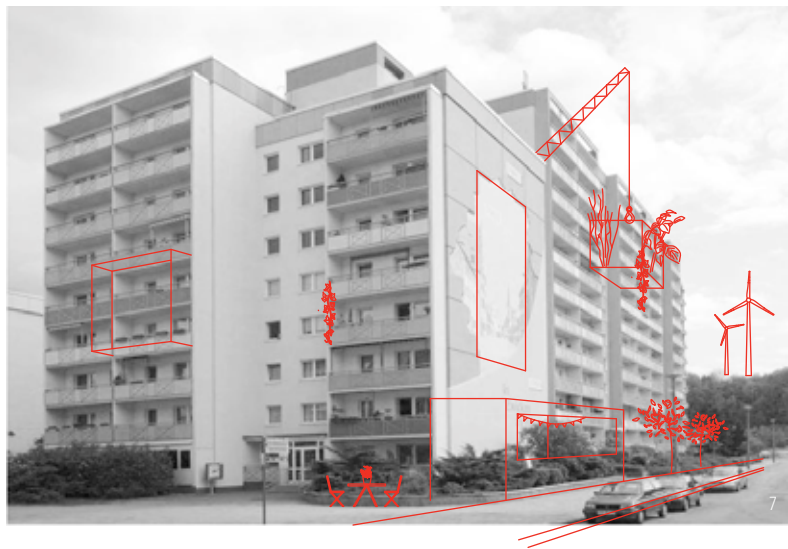
Die Bedeutung von lokaler Produktion nimmt immer weiter zu, doch weisen innerstädtische Quartiere meistens nur eine Durchmischung aus Wohnen, Gastronomie und Büros vor. Die Herausforderung besteht nun darin, produktive Arbeit innerhalb der Stadt zu erhalten und zu etablieren und dadurch vor allem monofunktionale Wohngebiete in lebendige Quartiere zu verwandeln.

6

Europas 14, Standort Wien, Österreich, überzeichnet

7

Europas 14, Standort Zwickau, Deutschland, überzeichnet



3. Von funktionalen Infrastrukturen zur produktiven Stadt

Straßenräume sind in einer Stadt unerlässlich, dienen aber bisher meist nur der infrastrukturellen Anforderungen. Neue Mobilitätskonzepte und ein Neudenken der Straßenräume sollen Synergien zwischen Mobilität, Produktion und urbanem Leben schaffen und sie zu produktiven Stadtteilen transformieren.

4. Re-produktiv!

Ehemalige aktive Gewerbegebiete stehen aufgrund Verlagerung oder Einstellung der Produktion leer. Ziel ist es, diese entstandenen Brachen neu zu beleben und dabei einer einseitigen Entwicklung entgegenzuwirken. Auch hier sollen dynamische Stadtquartiere mit Hilfe von produktiven Aktivitäten entstehen.¹

8

Europäer14, Standort Aschaffenburg, Deutschland, überzeichnet

9

Europäer14, Standort Linz, Österreich, überzeichnet

¹Vgl.: Europäische Union, 2018



Standorte

1. Vom Industriegebiet zur produktiven Stadt:

Alta NO
Amiens FR
Amsterdam Papaverdriehoek NL
Angers FR
Bègles, Bordeaux Métropole FR
Grigny & Ris - Orangis, Grand Paris Sud FR
HAMBURG DE
Huy BE
Kriens CH
Lille FR
Lillestrøm NO
Toulouse Métropole FR
Wien AT

2. Von der (Wohn-) Stadt zur produktiven Stadt

Alcoy ES
Amsterdam H-Buurt NL
Amsterdam Sluisbuurt NL
Barcelona Canyelles ES
Besançon FR
Cuneo IT
La Bazana ES
Narvik NO
Neu-Ulm DE
Oulu FI
Platja de Palma ES
Zwickau DE

3. Von funktionalen Infrastrukturen zur produktiven Stadt

Amsterdam Piarcoplein NL
Aschaffenburg DE
Aurillac FR
Évreux, Portes de Normandie FR
Graz AT
Helsinki FI
Madrid - Plazas ES
München/Taufkirchen DE
Torniohaparanda FI/SE
Torrelavega ES

4. Re-produktiv!

Amsterdam Transformatorweg NL
Guebwiller FR
Karlskrona SE
Linz AT
Pantin, Métropole du Grand Paris FR
Šibenik HR
Trelleborg SE
Tubize BE
Warszawa PL

¹Vgl.: European Europe, 2017



Warum eine gemischte Stadt?

In der Zeit der Industrialisierung erlebten die europäischen Städte ein extensives Wachstum und entwickelten sich in regelrechte Fabrikstädte. Die Funktionen Arbeiten und Wohnen fanden direkt nebeneinander oder sogar in ein und denselben Räumen statt. Aufgrund der rasant ansteigenden Bewohnerzahl, der Technisierung und den neuen Infrastrukturen entstanden, unter tendenziell chaotischen Verhältnissen, heterogene Stadtstrukturen. Es scheint nicht verwunderlich, dass als Antwort darauf in der Charta von Athen aus dem Jahre 1933 Architekten und Stadtplaner die Forderung nach einer klaren Trennung der Funktionen Arbeiten, Wohnen und Erholung aussprachen. In der Postmodernen Stadt entwickelte sich dieser Gedanke weiter und endete in der Vorstellung die Wohnfunktion vollständig aus dem Stadtkernen auszulagern. Es kam zu einer Zersiedelung der europäischen Städte und die Stadtzentren verlagerten sich an den Rand.

Und nun das Streben nach einer gemischten Stadt? Worauf basiert diese Forderung?

Sowohl in reinen Industriegebieten als auch in monofunktionalen Wohngebieten herrscht vorwiegend zu bestimmten Zeiten eine enorme Dynamik. Dazwischen wirken diese Gebiete verlassen und die Flächen werden nicht effektiv ausgelastet. Dies ist aber gerade aufgrund des Flächenmangels ein unumgängliches Ziel. Lange Wege zwischen den Aktivitäten und zur Versorgung eines Quartiers erhöhten die Umweltbelastung der Städte zusätzlich. Geringqualifizierte Arbeitskräfte finden in den Stadtkernen weder Arbeitschancen noch Wohnraum. Dies führt zu einem sozialen Missverhältnis, dass Probleme in Bezug auf Wirtschaft, Mobilität und das soziale Leben erzeugt. Des Weiteren lösen sich die Grenzen zwischen den einzelnen Funktionen immer weiter auf. Arbeitszeiten und Arbeitsorte gestalten sich flexibler. Es fand ein gesellschaftlicher Wandel statt, der Wohnen und Arbeiten wieder enger miteinander verknüpft. Eine sich, immer weiter entwickelnde, umweltfreundlichere Produktionsweise, ermöglicht die Ansiedelung dieser im unmittelbarem Umfeld von Wohnquartieren. Dies rückt die Produktionsabläufe in den Alltag und schafft ein neues Bewusstsein darüber. Somit können eine nachhaltige Denkweise und ein regionaler Ressourcenverbrauch unterstützt werden.¹

¹Vgl.: European Suisse, 2017

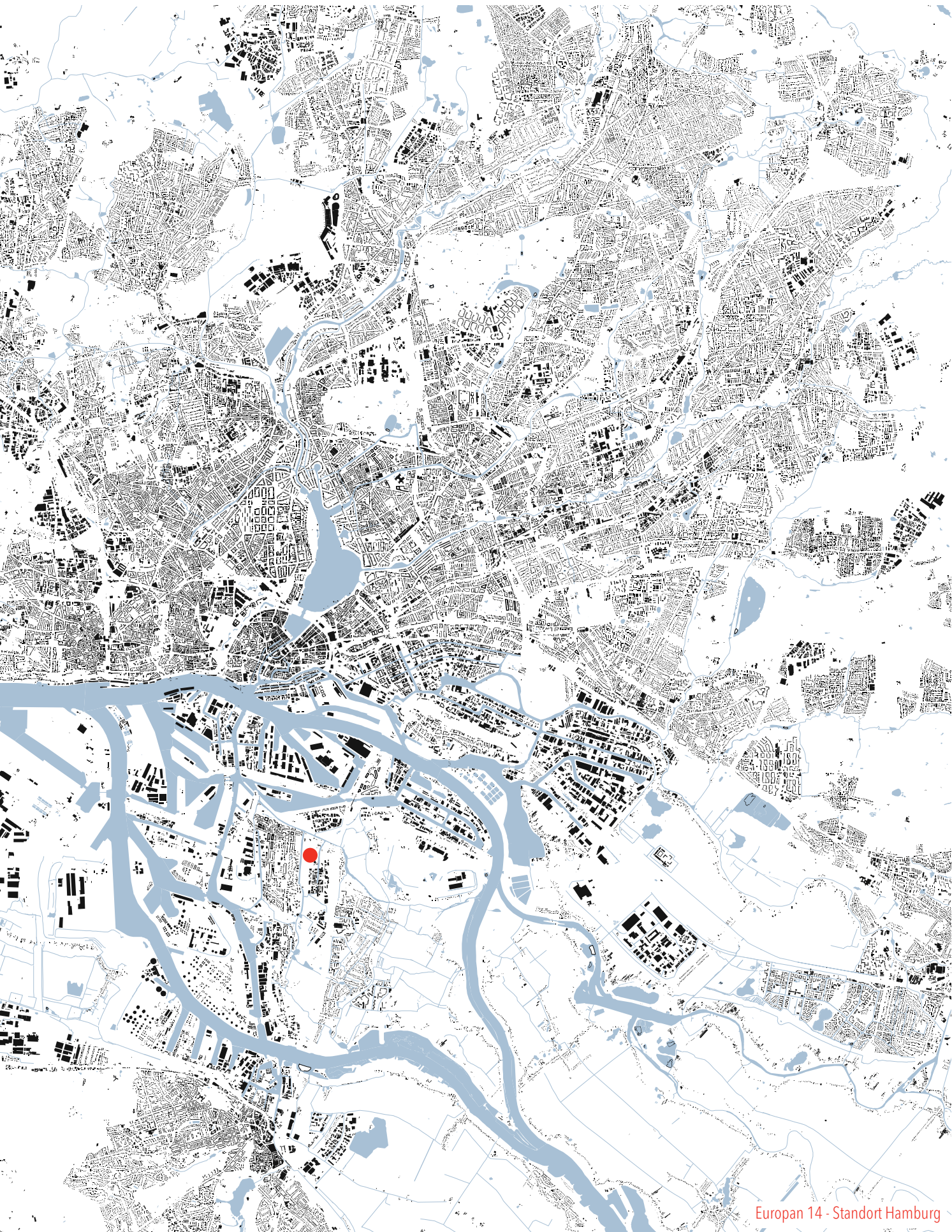
10/10/10

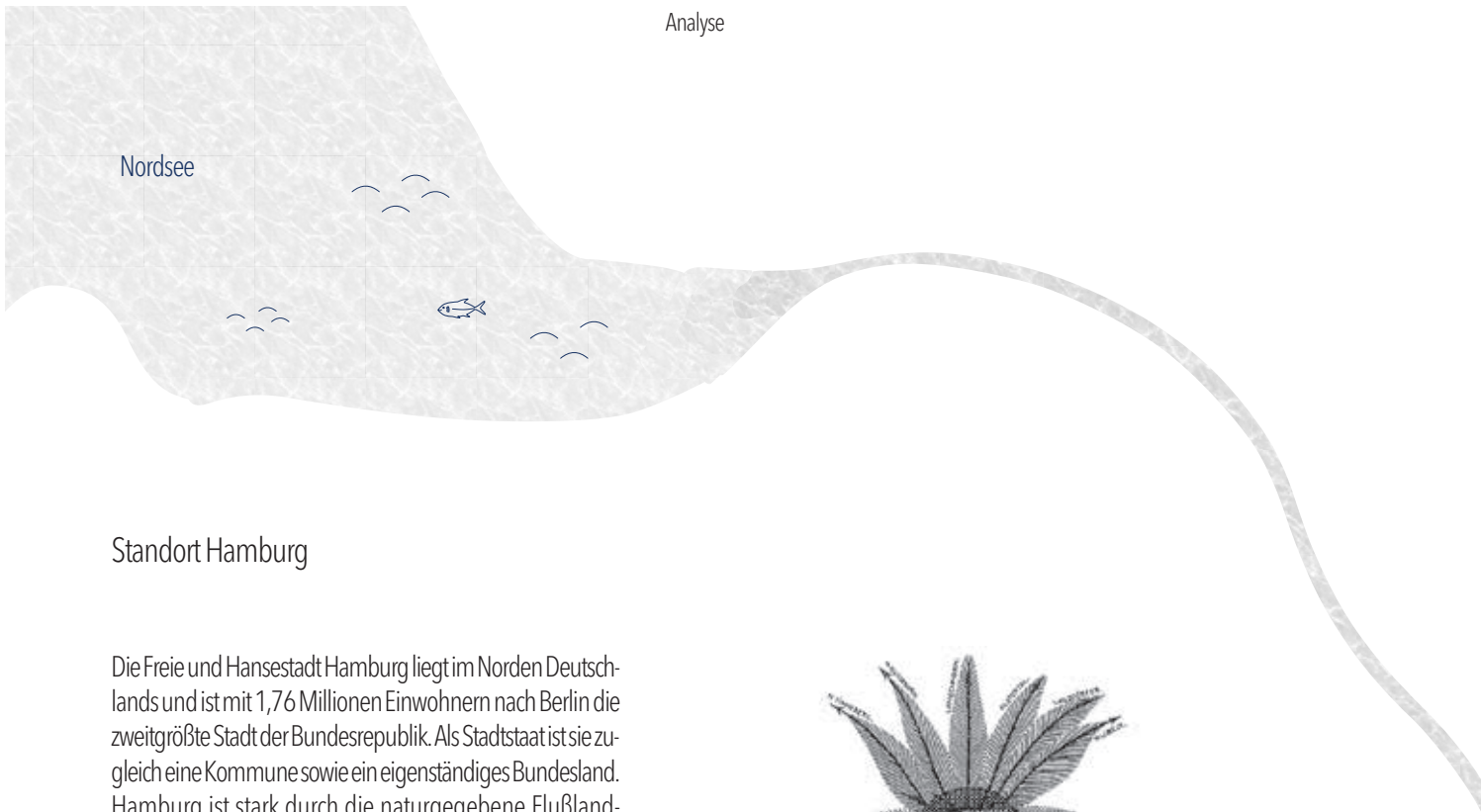
ANALYSE





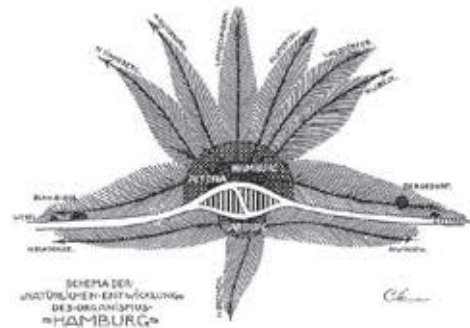






Standort Hamburg

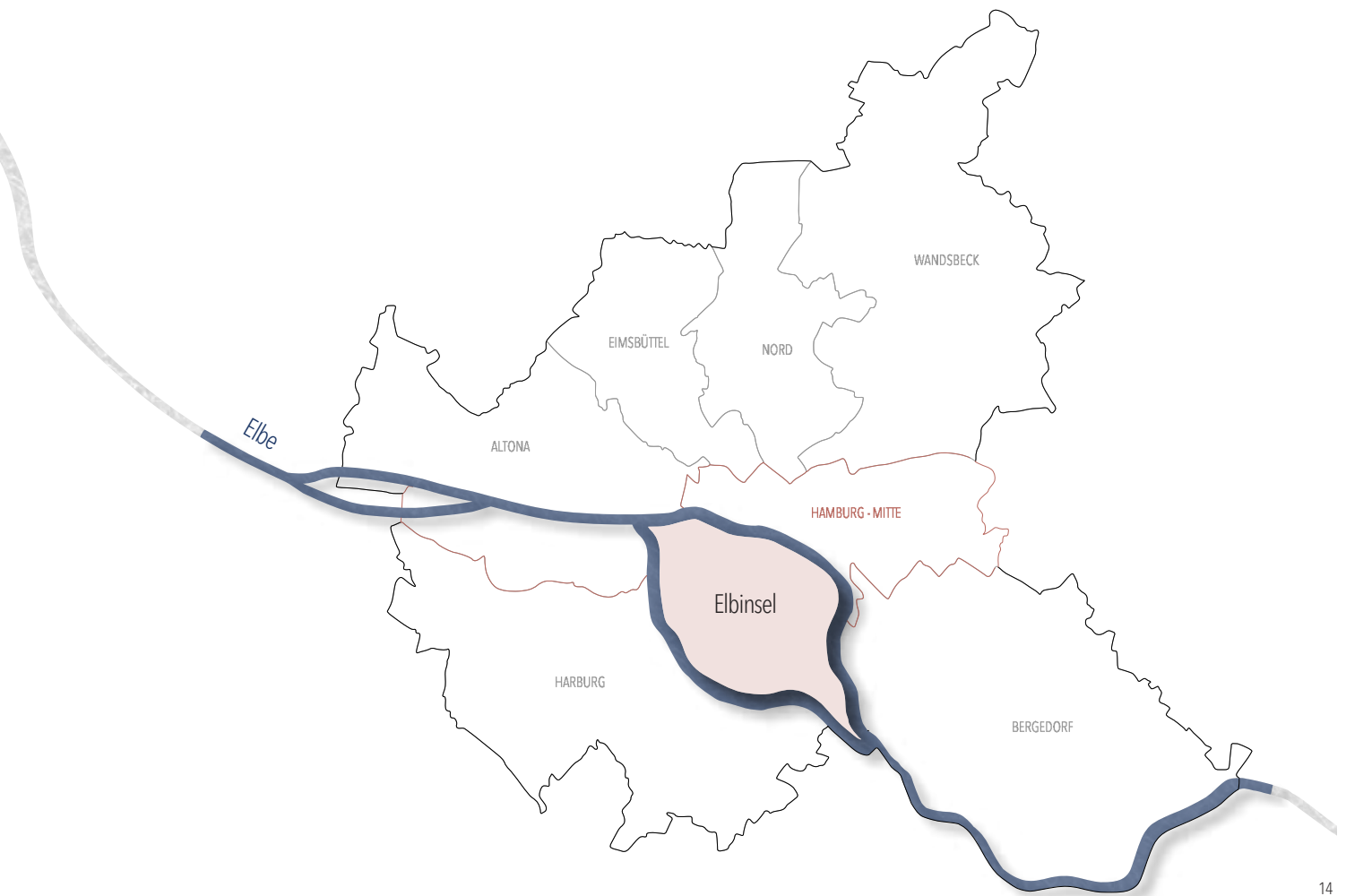
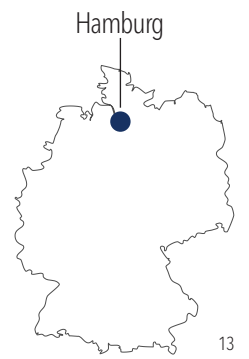
Die Freie und Hansestadt Hamburg liegt im Norden Deutschlands und ist mit 1,76 Millionen Einwohnern nach Berlin die zweitgrößte Stadt der Bundesrepublik. Als Stadtstaat ist sie zugleich eine Kommune sowie ein eigenständiges Bundesland. Hamburg ist stark durch die naturgegebene Flußlandschaft der Elbe geprägt. Zahlreiche Kanäle und Wettern durchfließen das Stadtgebiet und tragen zum maritimen Erscheinungsbild bei. Durch den Verlauf der beiden großen Elbarme Norderelbe und Süderelbe entsteht die Elbinsel, die genau genommen aus vielen kleinen Inseln besteht, aber zumeist zusammengefasst wird. Sie ist dem Bezirk Hamburg - Mitte zugehörig. Im nördlichen Teil Hamburgs befindet sich das Stadtzentrum. Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist der Hamburger Hafen. Die Verbindung zum offenen Meer definierte die Stadt schon in frühen Zeiten als Wirtschaftsstandort und führte zu einer bis heute stark geprägten kulturellen Vielfalt bei, obwohl die Einmündung der Elbe in die Nordsee doch 100 km entfernt ist. Entscheidend für Hamburgs Stadtentwicklung war unter anderem der Federplan des Architekten und Stadtplaners Fritz Schumacher. Sein städtebauliches Konzept, das er 1919 für das zukünftige Hamburg veröffentlichte, basiert auf Siedlungsachsen, die sich vom Zentrum und dem zentral gelegenen Hafengebiet bis ins umgebende Umland ziehen. Entlang dieser Achsen sollte sich auch der Verkehr konzentrieren und die entstehenden Zwischenräume als Grün, und Naherholungsflächen genutzt werden. Hamburgs Raumstruktur ist bis heute von diesem Achsenmodell geprägt.¹



12

- 12
Federplan, 1919
- 13
Deutschland
- 14
Hamburg

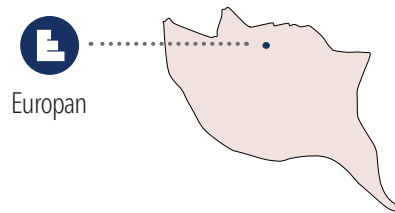
¹Vgl.: European Deutschland, 2017, S.21 ff



Gebiete der Stadtentwicklung

Die aktuelle Stadtentwicklungsstrategie Hamburgs ist unter dem Leitbild ‚Sprung über die Elbe‘ zusammengefasst. Über die **Hafen City** als Trittstein, soll die Barriere über die Elbe auf die **Elbinsel Wilhelmsburg** überwunden werden. Zu diesem Zweck fand dort 2013 die Internationale Bauausstellung IBA und Internationale Gartenschau IGS statt. Somit rückt die Elbe mehr ins Zentrum der gesamtheitlichen Raumstruktur und die Elbinsel gewinnt an städtebaulicher Bedeutung. Als Bogenende steht der **Harburger Binnenhafen** im Fokus.

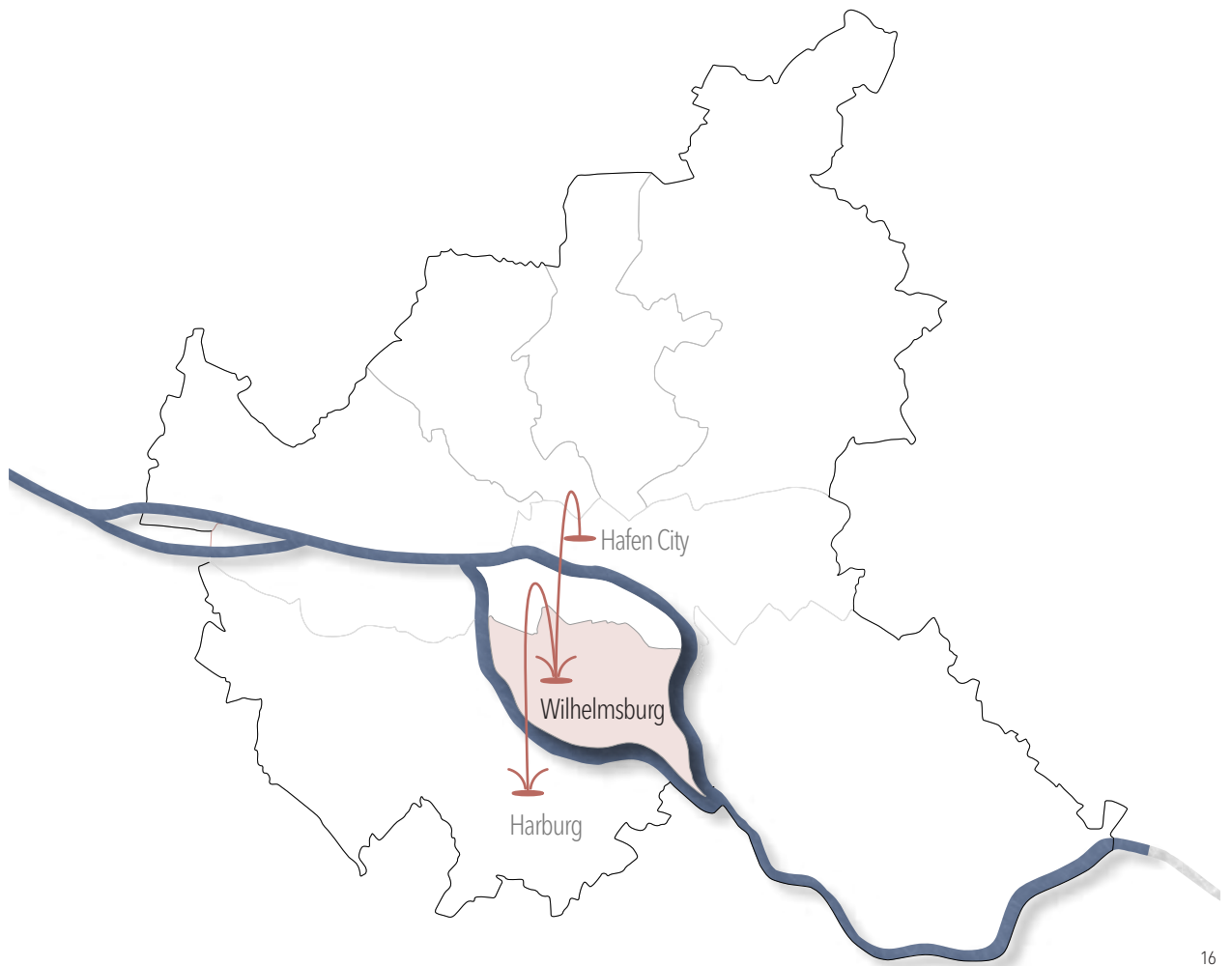
Bevor, der auf der Elbinsel gelegene Stadtteil, Wilhelmsburg zum Experimentierfeld der IBA auserwählt wurde, galt er lange Zeit, insbesondere in den 90er Jahren, als Problemviertel. Nach einer verheerenden Sturmflut 1962 war die Zukunft für Hamburgs größten Stadtteil ungewiss. Arbeitersiedlungen, Containertürme, Industrieanlagen und die Hafennähe charakterisierten das Gebiet. Nach der Katastrophe wurde vieles abgerissen und Wilhelmsburg blieb sich in großen Teilen selbst überlassen. Es entstand eine wilde unkontrollierte Peripherie mitten in Hamburg, zwei S-Bahn Stationen von der Innenstadt entfernt. Diese Vergangenheit ist, trotz IBA und großen Investitionen der Stadt zur Aufwertung, immer noch spürbar. Wilhelmsburg ist im Gegensatz zu anderen Stadtteilen Hamburgs laut, robust, direkt. Die geschichtliche Vergangenheit zeigt sich auch in den einzelnen Stadtfragmenten, die auf der Insel aufeinandertreffen und sie charakterisieren.¹



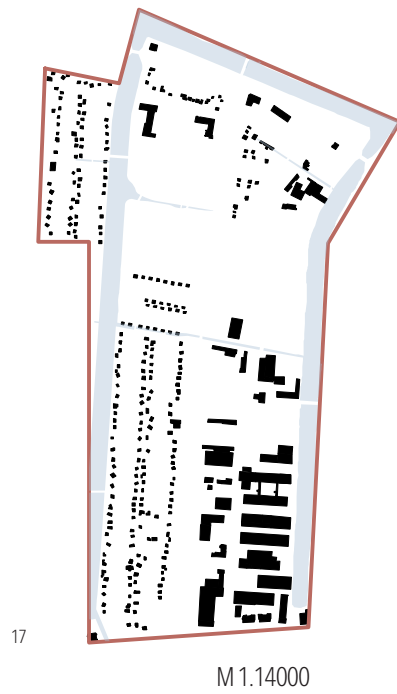
In diesem Stadtteil liegt zwischen zwei ehemaligen Industriekanälen der Betrachtungsraum des European 14 Wettbewerbes. Das Elbinselquartier.

15
European Standort Hamburg
16
Hamburgs ‚Sprung über die Elbe‘

¹Vgl.: IBA Hamburg, 2014
Bundeszentrale für politische Bildung, 2013



Betrachtungsraum Elbinselquartier



- 17
Schwarzplan Elbinselquartier
- 18
Luftbild Elbinselquartier



Der European Betrachtungsraum, das Elbinselquartier, ist im nördlichen Teil Wilhelmsburg verortet und wird durch den Aßmannkanal im Westen, dem Ernst - August - Kanal im Norden und dem Jaffe - Davids - Kanal im Osten eingegrenzt. Die 41 ha große Fläche soll sich zu einem lebendigen, urbanen Quartier mit mindestens 2000 Wohnungen und Raum für Gewerbe entwickeln. Dabei soll sich nicht nur an die Bedürfnisse der zukünftigen Bewohner orientiert, sondern vor allem auch die bestehenden Nachbarschaften integriert werden. Ziel ist eine vielfältige Nutzungsmischung aus Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Bildung und Freizeit.

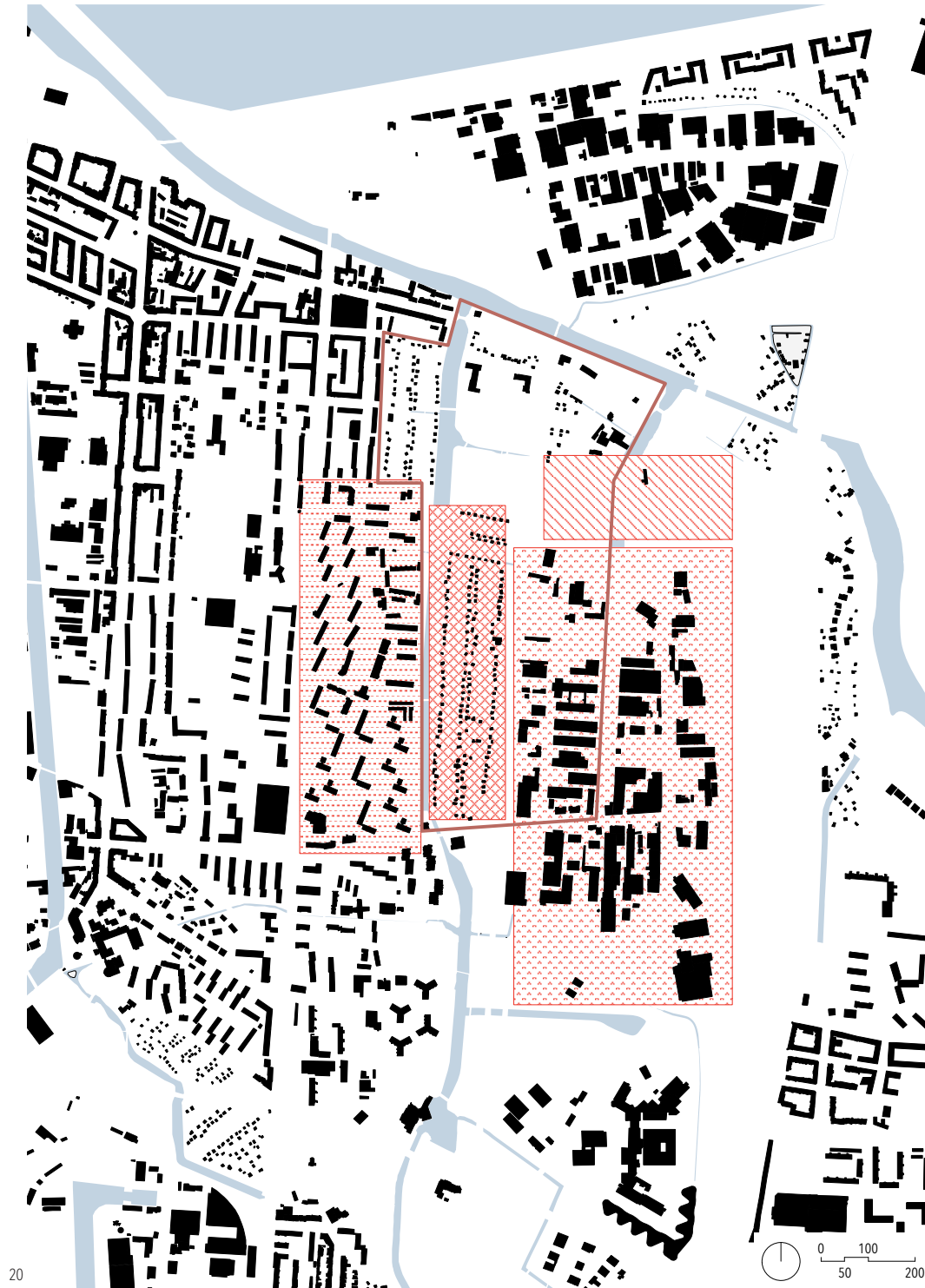
Dies ermöglicht vor allem die bis 2019 abgeschlossene Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße, die in Zukunft im östlichen Bahnkorridor verlaufen wird. Die mittig durchs Gebiet verlaufende Bundesstraße bildete bisher eine unüberwindbare Barriere zwischen dem östlichen und westlichen Teil des Quartieres und führt in Zukunft am östlichen Bahnkorridor entlang.

Die geschichtliche Vergangenheit Wilhelmsburg ist auch im Elbinselquartier spürbar. Einzelne Stadtfragmente treffen aufeinander und charakterisieren das Erscheinungsbild. Wohnsiedlungen stehen neben kleinstrukturierten Kleingartenanlagen und bilden einen starken Kontrast zu den großflächigen, weiten Industriebauten. Dazwischen findet sich immer wieder wild gewachsene Natur und ehemals gewerblich genutzte Kanäle.¹



19
Verlegung Wilhelmsburger Reichsstraße
20
Städtebauliche Fragmente Wilhelmsburg

¹Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 21 ff
Greven, 2014



20

Wohngebiet Kleingarten Gewerbe Wilde Natur

21
Wohngebiet
22
Kleingartenanlage
23
Gewerbegebiet
24
wilde Natur





Zukunftsbild des Elbinselquartiers

Grundlage für die Bearbeitung des European Bauplatzes war der Siegerentwurf des städtebaulich, freiraumplanerischen Wettbewerbes ‚Auf gute Nachbarschaft - Wohnen und Arbeiten zwischen den Kanälen‘.

„Die Landschaft wird zur Leitdisziplin – sie integriert die bestehenden grünen Nischen und Kleingärten, greift in die Stadtstruktur hinein und ermöglicht lokale Idyllen im stadtlandschaftlichen Rahmen.“¹

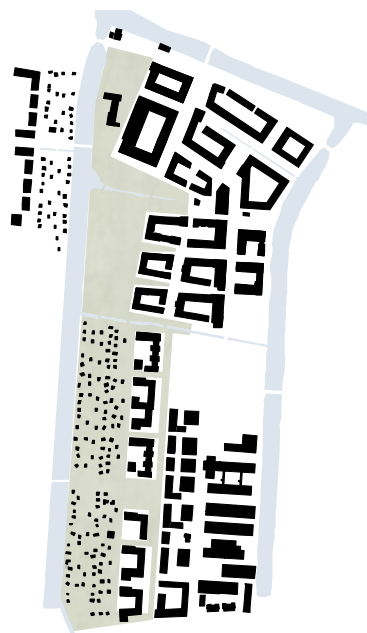
Die Plaungsbüros Hosoya Schaefer und Agence Ter, die den Wettbewerb für sich entscheiden konnten, stellen sich hierbei den Gegensätzen des Elbinselquartiers und verweben die vorgefundenen Fragmente zu einer ‚Stadt der Gärten‘. Von großer Bedeutung ist der am Aßmannkanal entlang entstehende Grünzug, der als Naherholungsgebiet dienen soll. Das Siegerkonzept erweitert diesen Erholungsraum um ‚grüne Finger‘ die sich bis in das neue Stadtgebiet hineinziehen. Der Freiraum und die Stadtstrukturen verzahnen sich. Im nördlichen Bereich des Gebietes entsteht ein neuer Quartiersplatz, in dessen unmittelbarer Nähe sich auch die Neue Grundschule befindet. Die neu angelegte Straße bildet sich zu einer beruhigteren Wohnstraße aus, wobei die Jaffestraße weiterhin zur logistischen Nutzung der bestehenden und zukünftigen Gewerbenutzungen dient. Im westlichen Bereich, zur Wohnstraße orientiert, sind vorwiegend Wohnnutzungen angedacht, während im Osten Wohnen und Gewerbe teilweise aufeinander treffen.²

Im Folgenden wird das Elbinselquartier auf den Ebenen Stadt, Verkehr und Landschaft näher betrachtet.

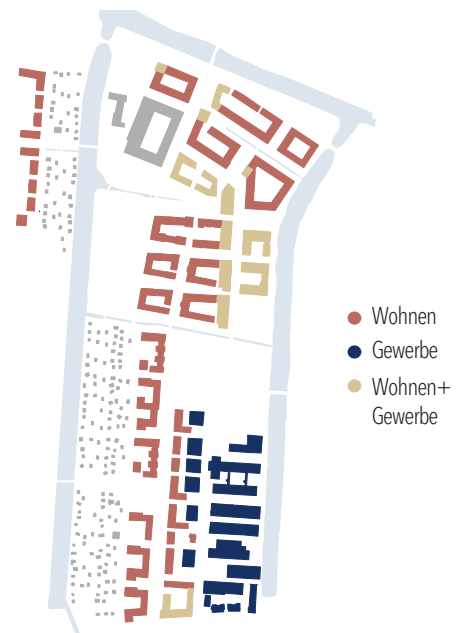
¹ Hosoya Schaefer Architects, 2016

² Vgl.: Wolters, 2017, S.12 ff

³ competitionline, Beurteilung durch das Preisgericht, 2016



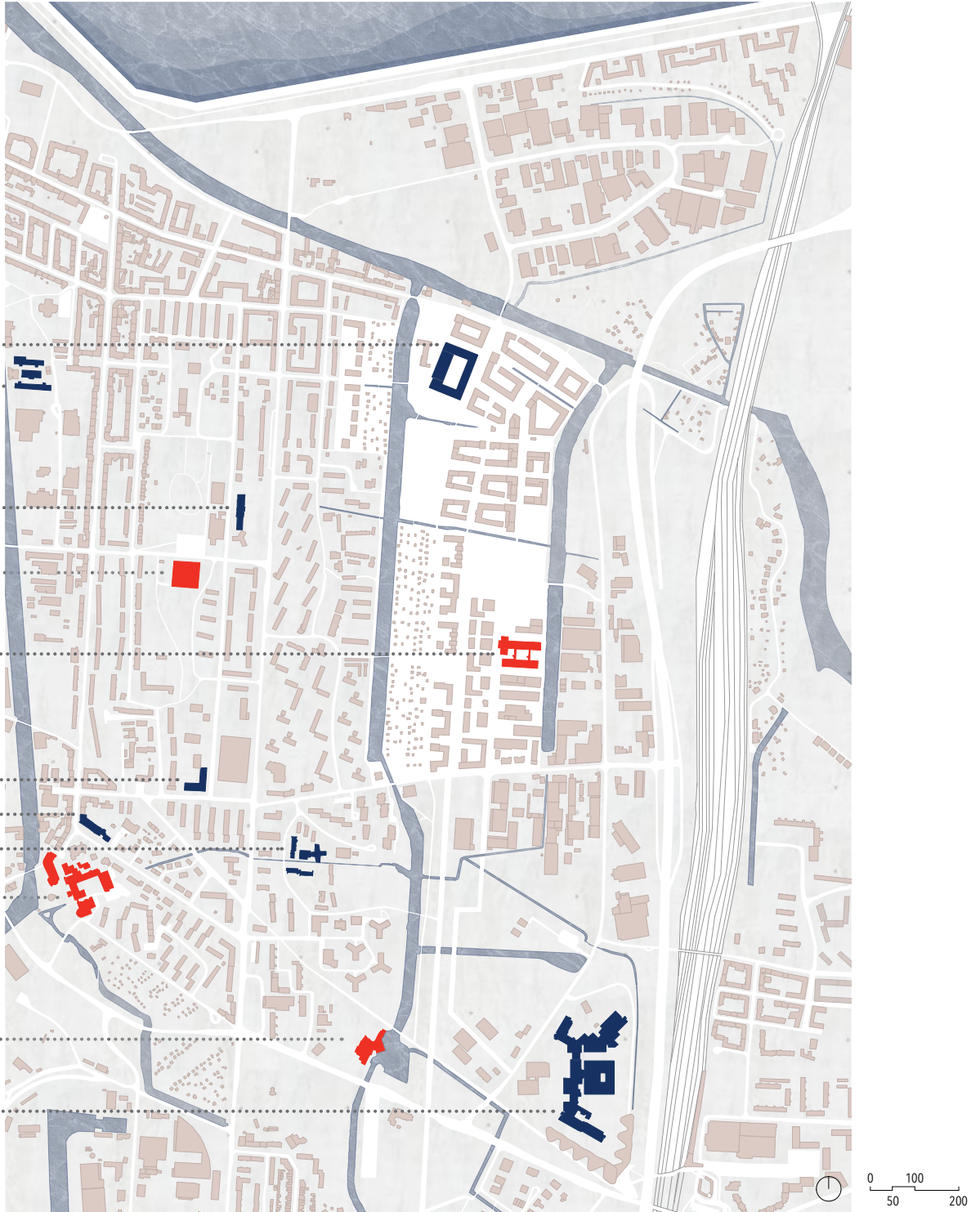
„Grüne Finger“



Nutzungsaufteilung

„Das freiraumplanerische Konzept, den Grünraum entlang des Assmannkanals durch die Bildung von fünf grünen „Fingern“ mit dem neuen Quartier zu verzahnen, garantiert einen guten Zugang zum Kanal und zum Grünraum als Erholungsraum für das gesamte Gebiet.“³





- Signifikante Gebäude
- Schulen

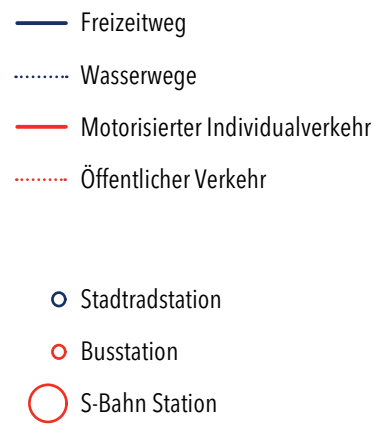
Wichtige öffentliche Einrichtungen wie das Wilhelmsburger Bürgerhaus und das Wilhelmsburger Krankenhaus, sowie zahlreiche Bildungseinrichtungen befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Elbinselquartier. Und auch der ehemalige Flakturm, der sich im Rahmen der IBA zu einem Energiebunker verwandelte, steht in Sichtweite. Der Gewerbehof Jaffe 12 ist ein zukunftsweisender wohnkompatibler Gewerbehof der bereits im Elbinselquartier verortet ist.¹

- 25
Bürgerhaus Wilhelmsburg
- 26
Gewerbehof Jaffe 12
- 27
Energiebunker



¹ Vgl.: Freie und Hansestadt Hamburg, 2013, S. 9 ff









28



..... Öffentlicher Verkehr

Das Gebiet ist in der westlich gelegenen Georg - Wilhelm Straße an das Busliniennetz angebunden. Dort erreicht man auch die legendäre Buslinie ‚Wilde 13‘. Diese eignet sich ideal zur Entdeckung Wilhelmsburg. Sie wird ihrem Spitznamen wahrhaftig gerecht und vermutlich lernt man nirgendwo sonst das Viertel und seine Bürger besser kennen. Zusätzlich wird eine neue Buslinie durch das Quartier geführt. Ebenso garantiert die zentrale Lage zwischen den beiden S - Bahn Stationen Wilhelmsburg und Veddel eine gute Anbindung an das übergeordnete öffentliche Verkehrsnetz.

¹Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 31
Freie und Hansestadt Hamburg, 2018
Zum Anleger Hamburg, 2018



29



— Motorisierter Individualverkehr

Durch die Verlegung der Wilhelmsburger Reichstraße um ca. 500 m nach Osten Richtung Bahnkorridor ist das Gebiet über die künftige B4/B75 direkt mit der Hamburger Innenstadt, Harburg und an das übergeordnete Netz der Bundesautobahnen angebunden.



30

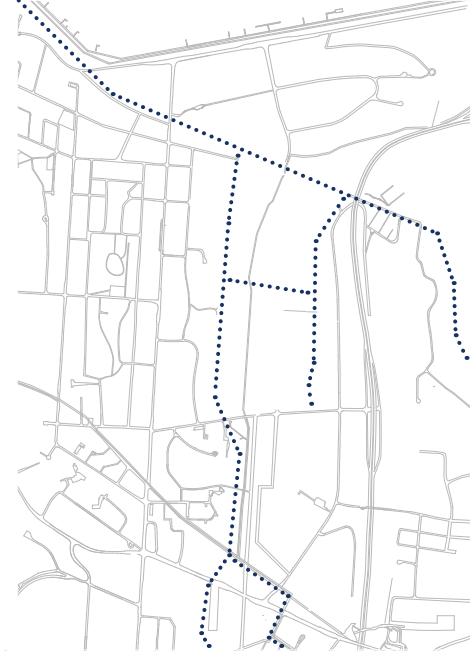


— Freizeitweg

Ein wichtiger Bestandteil des Verkehrsnetzes des Elbinselquartiers ist für die Fahrradstadt Hamburg vor allem auch der Alltags- und Freizeitweg 'LOOP'. Er verläuft entlang des Ernst - August - Kanals bis in die Innenstadt und ist somit eine wichtige Nord - Süd Verbindung für Fahrradpendler mit landschaftlich attraktiver Einbindung.



31



..... Wasserwege

32



Der Stadtteil Wilhelmsburg ist geprägt von Kanälen und Wettern. Folglich ist ein weiteres wichtiges Wegenetz die Fortbewegung zu Wasser. Im Rahmen der IBA und IGS wurde der Wasserlauf Aßmannkanal - Rathauswettern im Projektgebiet schiffbar gemacht. Eine neue Fährverbindung, die Linie 73, ausgehend von der Ernst - August Schleuse Richtung Hamburger Zentrum bzw. zu den Landungsbrücken wurde eingerichtet. Die ehemals gewerblich genutzten Kanäle stellen Freiraumqualitäten dar. Das Wasser soll für die neuen Nutzer des Quartiers erlebbar werden.¹



Wilhelmsburger
Inselpark



Grünzug
Aßmannkanal



Dove - Elbe
Landschaftsachse



ehemalige
Sportanlage



Der Landschaftsraum des Projektgebietes ist geprägt von zahlreichen Gewässerflächen, weiträumigen landwirtschaftlich genutzten Kulturlächen, Marsch und Grünland. Im Rahmen der IBA und IGS wurden einzelne Naherholungsgebiete konkretisiert. Das ehemalige IGS Gelände ist zum Wilhelmsburger Inselfpark gewachsen. Die Entwässerung des Projektgebietes erfolgt über die Kanäle: Aßmann, Jaffe - Davids und Ernst - August und der Rathauswettern in die Elbe. Sollte die Gefahr von Hochwasser entstehen, steht die August - Schleuse geschlossen und das Gebiet wird über Schöpfwerke reguliert. Die nördliche Gebietsgrenze des Projektgebietes ist ein Teil der Dove - Elbe - Landschaftsachse. Der Wilhelmsburger Ruderclub am Vogelhüttendeich bleibt bestehen. Wobei die daneben liegenden Sportanlagen im Zuge des Rahmenkonzeptes ‚Sprung über die Elbe‘ aufgegeben werden und als Ausgleich dazu, der nahegelegene Standort Karl-Arnold-Ring erweitert wird.¹



33, 34
Wilhelmsburger Inselfpark
35
Auenlandschaft Norderelbe

¹ Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 30
Freie und Hansestadt Hamburg, 2018



Der Bauplatz

Der European Bauplatz befindet sich zentral im neu entstehenden Elbinselquartier und umfasst insgesamt 16.200 m². Er besteht aus vier separaten Baufeldern und wird von der Jaffestraße durchschnitten. Diese wird vor allem zur logistischen Nutzung der ansässigen und zukünftigen Gewerbe genutzt. Im Osten schließt der Bauplatz zum Jaffe - Davids - Kanal ab, wobei die Baugrenze bewusst nicht bis zum Kanal gezogen wurde. Entlang des Wassers soll eine Uferpromenade entstehen. Ein besonderes Merkmal ist die Rothenhäuser Wettern die durch das Projektgebiet läuft und die einzige Verbindung der beiden Kanäle im Quartier bildet. Zur Nord-, als auch zur Südseite sollen weitere Gewerbehöfe und Wohnungsnutzungen folgen. Westlich grenzt das Bau Feld an die neue verkehrsberuhigte Wohnstraße an.¹

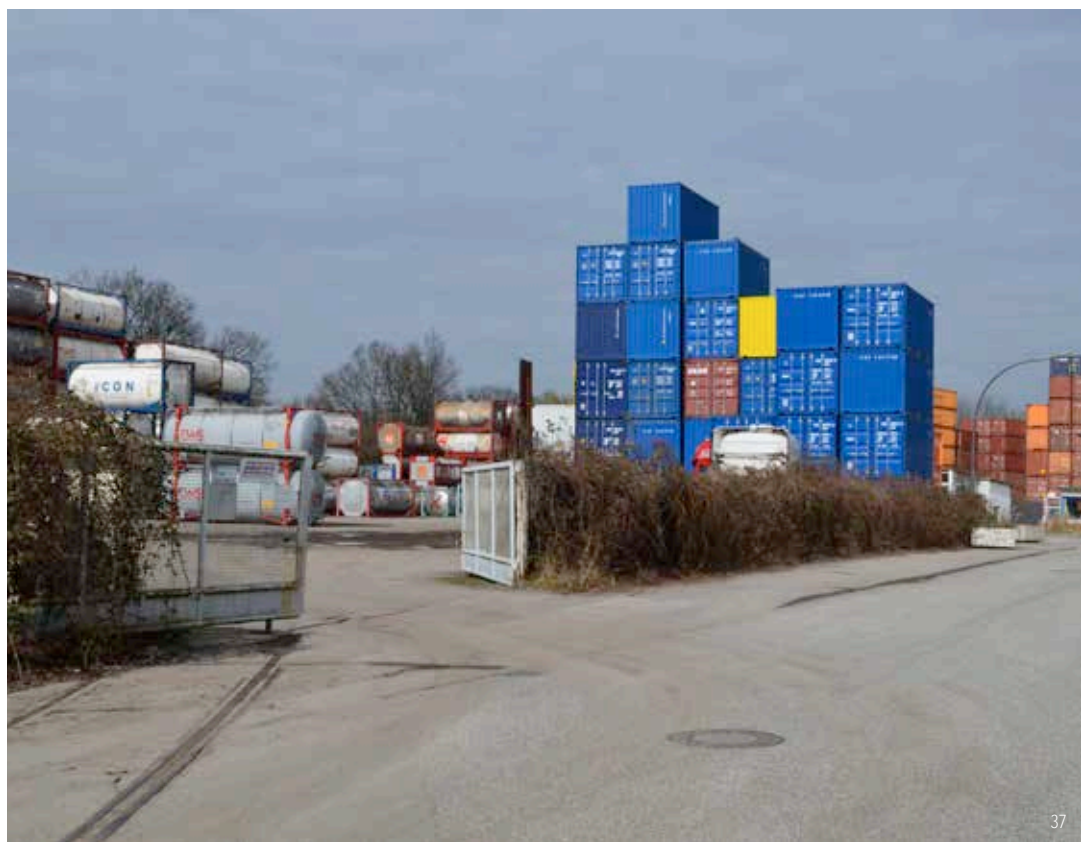
¹ Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 29







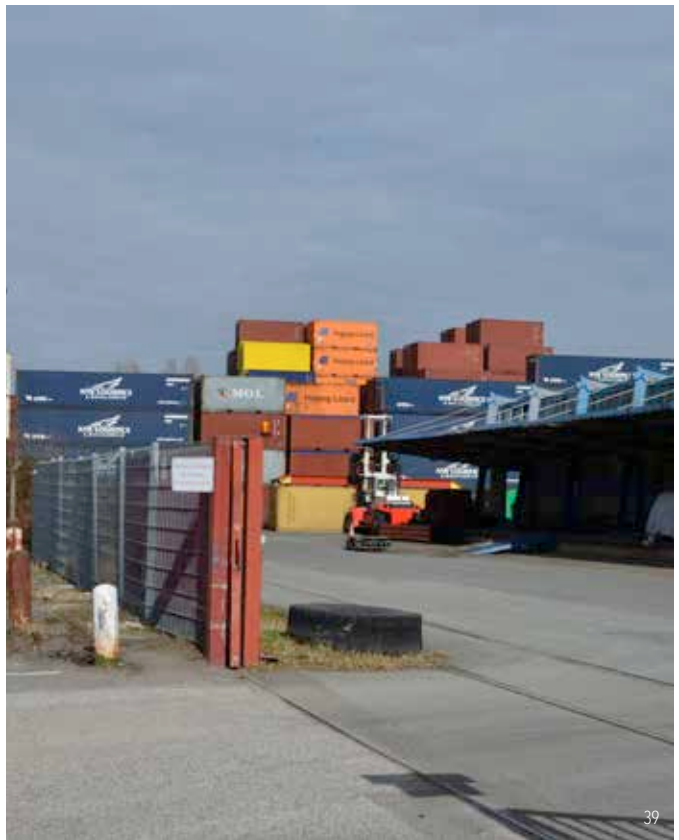
37, 38, 39
Blick auf den Bauplatz



37



38



39

Direkte Umgebung



40
Jaffestraße
41
Jaffe - Davids - Kanal





42
Nachbar Richtung Osten
43
Nachbar Richtung Westen



43

Ausschreibung

Programm

Folgende Leistungen wurden erwartet:

- einen hochbaulichen Entwurf für das Projektgebiet unter Berücksichtigung der städtebaulichen Zielstellung des Funktionsplans für das Elbinselquartier und einer möglichst hohen produktiven Nutzung.
Der Straßenverlauf und die Lage der Wettern waren zu übernehmen.
- Aussagen zur Programmierung der einzelnen Hochbauten hinsichtlich unterschiedlicher Nutzungen und die Darstellung unterschiedlicher Belegungsoptionen
- Ideen zur Immobilienentwicklung und zukünftigen Betreiberformen

Das European Projektgebiet

- sollte zu einer beispielhaften städtebaulichen Integration produktiv genutzter Gebäudeensembles - Produktions,- und Werkhöfe in Kombination mit Wohnnutzung - im Sinne der ‚Produktiven Stadt‘ entwickelt werden
- ausgehend von der dichten städtebaulichen Struktur des städtebaulichen Siegerentwurfes spielten dabei eine besondere Rolle:
 - die Dimensionierung einzelner Gebäude
 - die Positionierung im Baufeld
 - die Erfahrbarkeit der Nutzungen durch Fußgänger
 - die durch Betriebe erforderlichen funktionalen Abläufe

Freibereich

- es sollten multifunktionale Freiflächen angeboten werden, die die Anforderungen für mögliche Bewohner, einer ruhigen, erholsamen Mittagspause und einer produktiven Nutzung durch Mieter und Eigentümer erfüllen
- die Lage am Jaffe-Davids-Kanal wurde als Qualität betrachtet und erforderte eine besondere Berücksichtigung

Mobilität

- da der PKW zunehmend an Dominanz als Transportmittel verliert, sollte das Konzept auch daran anknüpfen
- Erschließungs,- Verkehrsflächen, Lade,- und Lieferzonen waren entsprechend der Nutzung zu planen
- wobei Mehrfachkodierung der Flächen die Qualität erhöhten¹

¹ Vgl.: European Deutschland, 2017, S. 35

Was macht ein Quartier urban?

Im Mai 2017 wurde in Deutschland das ‚Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie 2014/52/EU im Städtebaurecht und zur Stärkung des neuen Zusammenlebens in der Stadt‘ verabschiedet. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Einführung des ‚Urbanen Gebietes‘ als zusätzliche Baugebietskategorisierung im Sinne der Baunutzungsverordnung. Diese erlaubt es, dass nun auch in stark verdichteten Stadtgebieten oder Gewerbegebieten Wohnraum entstehen kann.

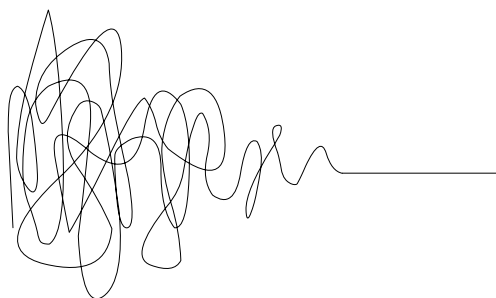
Doch wie lässt sich ein ‚Urbanes Gebiet‘ definieren?
Ist ein Gebiet schon urban, sobald eine Durchmischung der Funktionen stattfindet?

Eine heute naheliegende Definition liegt wohl in der Auffassung, eine urbane Stadt ist an Größe, Dichte, und Heterogenität gebunden. Sie ist eine Folge von unterschiedlichen Plätzen, Straßenfluchten, Ausblicken, versperrten Sichtachsen, differenzierten Maßstäben, Weite, Dichte, Überschaubarem, Unvorhersehbarem,...eine komplexe Struktur. Doch vor allem ist sie weniger etwas Gebautes, sondern trägt ihren Charakter vielmehr in den unterschiedlichen Interaktionen und sozialen Prozessen, die sich gezwungenermaßen innerhalb einer Stadt abspielen. Eine Stadt wird sowohl als Ort der Identifikation - als auch Anonymität verstanden, ein Ort in dem die Gemeinschaft, als auch das Individuum im Vordergrund stehen. Sie trägt Vergangenheit und Gegenwart in sich. Und gerade eine soziale Durchmischung, kulturelle Vielfalt und unterschiedlichste Lebensformen lassen ein Gebiet erst zu einem lebendigen, urbanen Quartier werden. Eine Stadt stillt alle Bedürfnisse ihrer Bewohner, ist ein Gegenentwurf zur Natur. Und doch hebt sich, besonders in den letzten Jahren, eine immer größer werdende Sehnsucht der Städter nach einer grüneren, umweltfreundlicheren Stadt hervor. Dies spiegelt sich in kleineren Maßstab in Urban Gardening Projekten, sowie im größeren Maßstab in begrünten Fassaden und Dächern und neuen Konzepten zur Minimierung des motorisierten Verkehrs in Stadtkernen wieder. Die Urbanität einer Stadt definiert sich also auch über ihre öffentlichen Räume, dessen Eigenschaften und ihrer Durchlässigkeit.¹

Das Konzept der Gartenfabrik ist eine Reaktion auf die hier angeführten Definitionen von Urbanität.

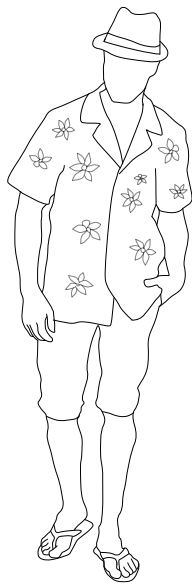
„Eine Öffentlichkeit, von der angebbare Gruppen ausgegrenzt sind, ist per definitionem keine Öffentlichkeit.“²

¹Vgl.: Siebel, 1994, S. 35
Bundesregierung Deutschland, 2017
²Siebel, 1994, S. 19



KONZEPT

Akteure



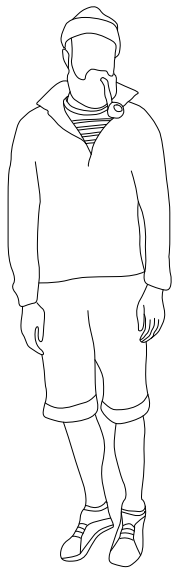
Die Insulaner

Die Insulaner leben und arbeiten im Elbinselquartier. Sie verbringen somit einen Großteil ihres Alltages im Viertel und identifizieren sich am meisten mit ihrem Quartier. Sie pflegen Nachbarschaften, geschäftliche Beziehungen und genießen das Leben zwischen den Kanälen.



Die Landgänger

Im Gegensatz zu den Insulanern, verlassen die Landgänger ihre Quartiersinsel um ihren beruflichen Tätigkeiten nachzugehen. Für sie ist die gute öffentliche Anbindung auf das Festland besonders wichtig. Sie sind in 5 Minuten mit dem Rad an der nächsten S-Bahnstation oder radeln gleich den neu angelegten Freizeitweg ‚Loop‘ entlang bis nach Hamburg hinein. In ihrer Freizeit finden sie im Elbinselquartier die gewünschte Erholung vom Arbeitsalltag.



Die Flußpendler

Die Flußpendler kommen von überall auf das neue Inselquartier, um dort ihrer Arbeit nachzugehen. Sie verbringen ihre erholsamen Pausen direkt am Wasser und genießen ihre lebendige Arbeitsumgebung. Gerne bleiben sie nach getaner Arbeit noch auf ein kühles Feierabendbierchen an der Uferpromenade.



Die Inselhopper

Die Inselhopper sind in ihrer Freizeit stets auf der Suche nach dem nächsten Stadtabenteuer. Das Elbinselquartier ist für sie daher wie geschaffen. Mit seinen vielen Freizeitangeboten zu Land und zu Wasser ist es ein tolles, nahe gelegenes Ausflugsziel. Zusätzlich lernen sie ihre Stadt Hamburg aus einem ganz neuen Blickwinkel, vom anderen Ufer der Elbe, kennen.

Übergeordnetes Konzept

Das Konzept der Gartnefabrik ermöglicht ein Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Funktionen Wohnen und Produzieren und ihrer Akteure. Der Grünraum wird hierbei als Schnittstelle und verbindendes Element definiert. Über einen produktiven Sockel werden unterschiedliche Gewerbefunktionen aufgenommen. Darüber entwickeln sich, in ihrer Größe und Form, differenzierte Wohneinheiten. Die Dachfläche des Gewerbes wird zu einer Gartenlandschaft ausgebildet. Es entsteht eine neue Stadtebene.

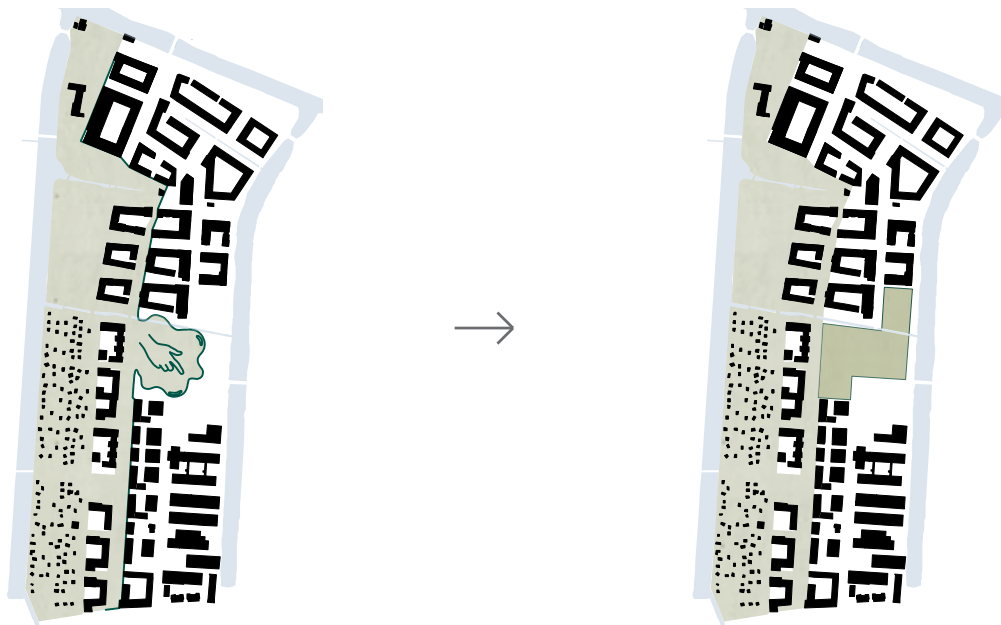


Wohnen



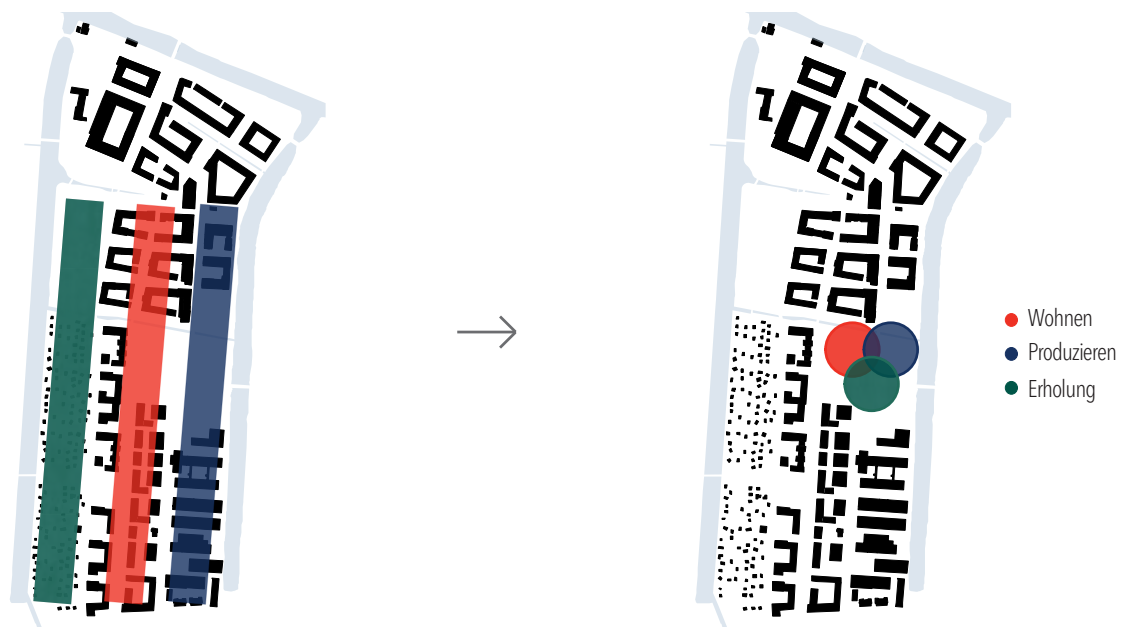
Produzieren





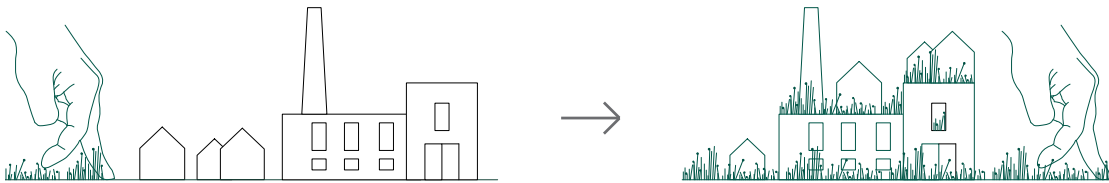
Fortführung der ‚Grünen Finger‘

Das Konzept der ‚Grünen Finger‘ des Siegerentwurfes des freiraumplanerischen Wettbewerbes wird aufgegriffen und erweitert. Sie reichen dabei nicht nur bis in das Wohngebiet. Ein ‚Grüner Finger‘ wird bis zum European Projektgebiet in das Quartier hineingezogen und endet erst am gegenüberliegenden Jaffe - Davids - Kanal. Entlang der Rothenhäuser Wettern entsteht ein grüner Korridor, der eine Querverbindung innerhalb des Viertels schafft.



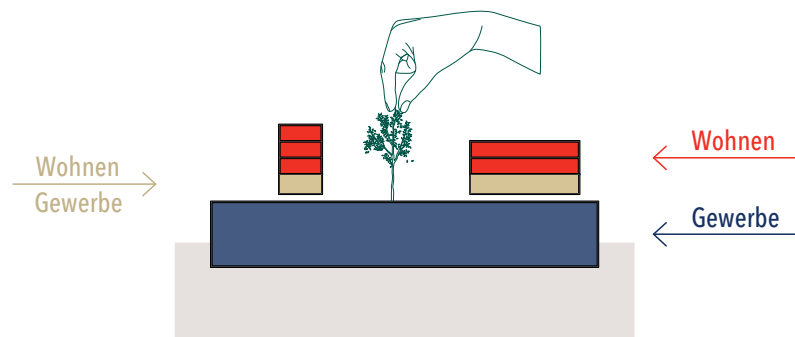
Funktionsaufteilung

Die dominierende lineare Funktionsaufteilung, die eine Nutzungstrennung im kleinen Maßstab darstellte, wird aufgebrochen. Unmittelbar auf dem European Baufeld treffen die unterschiedlichen Funktionen Wohnen - Gewerbe - Erholung direkt aufeinander. Es entsteht eine ‚Produktive Stadt‘ im kleinen Maßstab.



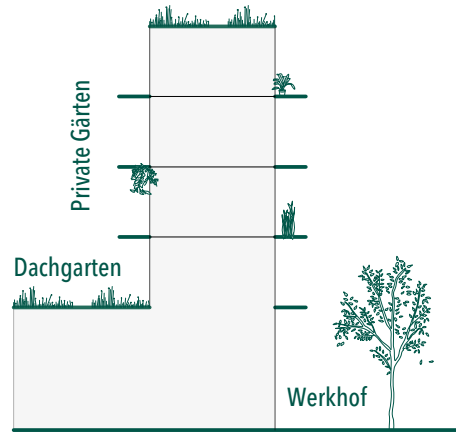
Gartenfabrik

Der ‚Grüne Finger‘ läuft über alle vier Bauplätze und lässt auf ihnen eine **GARTENFABRIK** entstehen. Bewusst wird die Bezeichnung ‚Fabrik‘ gewählt. Dieser Begriff wird immer noch mit den in der Industrialisierung entstandenen großen Fabrikgebäuden assoziiert, aus denen es qualmte und rauchte. Diese Assoziation wird aufgebrochen und ein neues Verständnis zu einer zeitgemäßen urbanen Fabrikation geschaffen.



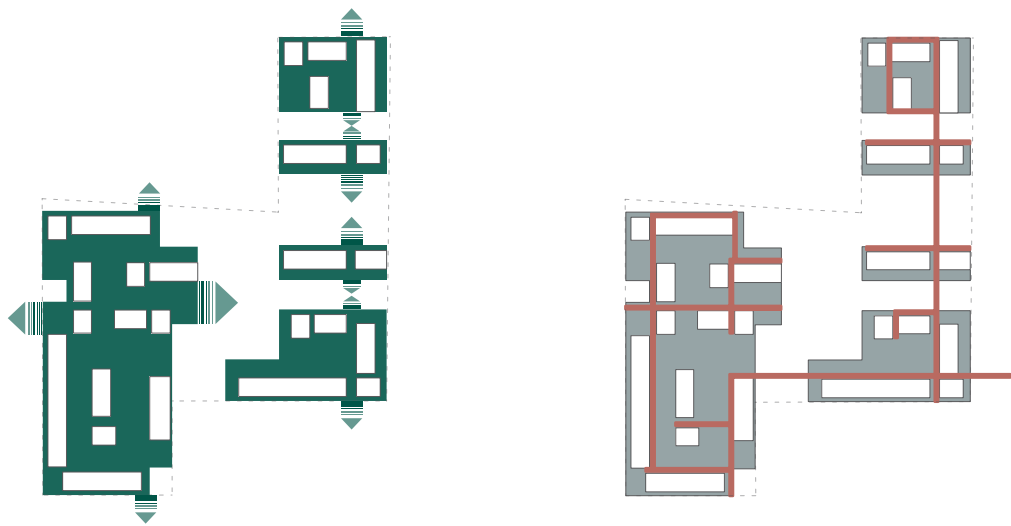
Nutzungsaufteilung

Das gesamte Erdgeschossniveau wird zu einem produktiven Sockel ausgebildet, in dem sich das Gewerbe ansiedelt. Auf dieser Sockelzone befindet sich ein nutzungsöffener Bereich. Dieser kann mit seiner lichten Raumhöhe von 3,0m sowohl als Wohnraum als auch als Gewerbefläche verwendet werden. Darüber entwickeln sich die Wohnebenen in die Höhe. Das wesentliche Kernstück des neuen Gebäudeensembles ist der große gemeinschaftliche Garten auf dem Dach des produktiven Sockels.



Gartenebenen

Es entstehen differenzierte Gärten auf unterschiedlichen Höhenebenen. Auf Straßenniveau bilden sich durch Einschnitte in das Gewerbegeschoss Werkhöfe. Diese sind Teil des öffentlichen Raumes und schaffen eine Verbindung zum Straßenraum. Der erwähnte Dachgarten ist zwar frei zugänglich, erlangt jedoch durch seine Lage auf dem produktiven Sockel eine gewisse Halböffentlichkeit. Zusätzlich ist jeder Wohneinheit ein eigener privater Freibereich zugeordnet.



Durchwegung

Das gesamtheitliche Gebäudeensemble kann von allen Seiten erschlossen werden und lässt somit eine Durchwegung zu. Offene Treppenhäuser unterstützen den Charakter der Durchlässigkeit eines urbanen zugänglichen Quartiers. Die Wohnkubaturen werden an einem Erschließungsband angeordnet, das sich über das ganze Gebiet zieht. Auf der Dachgartenebene entstehen Sichtachsen, Fluchten, Plätze, wie sie in einem urbanen Stadtquartier zu finden sind.

Städtebauliches Konzept

Erdgeschoss

Das produktive Erdgeschoss wird in zwei unterschiedlichen Höhen ausgebildet. Die Gebäudestruktur auf dem westlichen Bauplatz wird zu einer Halle mit einer 7,0 m lichten Raumhöhe. Somit ist gewährleistet, dass auch für größere produzierende Unternehmen die benötigten Anforderungen erfüllt sind. Die beiden Gewerbeflächen auf den östlichen Baufeldern erreichen eine lichte Raumhöhe von 4,0m. Dies schafft auch für kleinere Gewerbeeinheiten leistbare Produktionshallen.

Gewerbehöfe

Um eine ausreichende Belichtung und die Anlieferung zu ermöglichen erhält der produktive Sockel Einschnitte, die Werkhöfe. Diese markieren zugleich die Zugänge die sowohl den Nutzern des Gewerbes, als auch den Wohneinheiten dienen. Zur Belichtung der westlich gelegenen großen Halle werden Oberlichter verwendet, die einen direkten Blick vom Dachgarten auf das Geschehen in der Gewerbehalle ermöglichen. Die Anlieferung der großen Gewerbehalle erfolgt über eine Ladezone an der Jaffestraße.



Einrahmen

Die sich darauf befindlichen Wohnstrukturen werden in zeilenförmigen Kubaturen ausgebildet. Mit diesen werden die Baufelder ‚eingerahmt‘.

Verschieben

Durch die vorgegebene Anordnung entlang der Rotenhäuser Wetter, die als Qualität betrachtet wird, und einem Verschieben einzelner Wohnzeilen, wird die strenge Rahmung aufgelockert. Das Gebäudeensemble öffnet sich zu seiner Umgebung.



Auffüllen

Die Bauplätze werden mit weiteren Wohnzeilen ‚aufgefüllt‘, um eine städtische Struktur und eine urbane Dichte zu erzeugen.

Höhenentwicklung

Die Wohnstrukturen der gesamten Bebauung bilden sich in zwei unterschiedlichen Höhen aus. Um die Querverbindung der zwei Kanäle zu unterstützen, beherbergen die dort gelegenen Wohnkomplexe, je nach Höhe des darunter liegenden Sockelgeschosses, fünf beziehungsweise sechs Ebenen. Die Zeilenrahmen am Rand der Bauplätze erhalten aufgrund der Belichtung und des äußeren Erscheinungsbildes ein Geschoss weniger.



- 5 Ebenen
- 6 Ebenen

Erschließung

Eine Erschließungsstruktur legt sich über das gesamte Projektgebiet. Diese schafft über Brücken einerseits eine Verbindung zwischen den durch Straße und Kanal getrennten Baufeldern. Andererseits ‚durchschneidet‘ sie die vorhandenen Wohnzeilen. Die durch diesen Eingriff entstehenden unterschiedlich großen Wohnkubaturen bilden sich zu den differenzierten Wohntypen, Wohnzeile, Reihenhaus und Stadthaus aus.

Benefit für das Quartier

Entlang der Jaffestraße die als ‚Produktionsstraße‘ betrachtet wird, ist das produktive Geschehen des Viertels erlebbar. Zu dieser Straße orientiert, entsteht die ‚Gartenfabrik - Kantine.‘ Eine unabhängige Gastronomie betreibt das öffentliche Restaurant in der unteren Ebene. Der davorgelagerte Platz, in Richtung Rothenhäuser Wettern, wird ein wichtiger Bestandteil des Viertels. Dort kommen sowohl die Bewohner, Beschäftigten, als auch Besucher des Quartiers zusammen. Zusätzlich wird der Raum über der öffentlichen Kantine von den Beschäftigten der Gewerbeeinheiten bei ‚Hamburger Schietwetter‘ für eine trockene, erholsame Mittagspause genutzt. Darüber hinaus ermöglicht der separate Zugang, diesen für Firmenversammlungen, Vorträge oder Geburtstagsfeiern von jedem frei anzumieten.

Das Gesamtgebilde erweckt den Eindruck, als würden sich die Baukörper wie Containerschiffe Richtung Osten und Westen in die Landschaft schieben. Das Erschließungsband legt sich dabei, wie ein Produktionsband, über das Gebiet, an dem sich unterschiedliche Wohnkörper anordnen. Es entsteht eine Dynamik, die das produktive Geschehen im Quartier widerspiegelt.



Quartiersstrategie



Die Entwicklung eines neuen Stadtquartieres ist ein langwieriger Prozess der für manchen Stadtbewohner schwer nachzuvollziehen ist. Ein Inkenntnisssetzen über das Geschehen und die Beschlüsse können offene Fragen und Unverständnis vermeiden. Dies soll auch für das neue Elbinselquartier geschehen.

Es wird eine Quartiersinitiative entwickelt.

Die beteiligten Akteure werden in das Geschehen mit einbezogen. Die Vorgänge im Viertel werden für jeden sichtbar. Im Zuge der Neukonzeptionierung des Elbinselquartiers werden die am Vogelhüttendeich gelegenen Sportflächen aufgegeben und im Gegenzug dazu, die nahegelegene Sportanlage ‚Karl - Arnold - Ring‘ erweitert. Der ‚Grüne Finger‘ bringt die Quartiersentwicklung ins Rollen. Der Rollrasen der ehemaligen Sportanlage wird entlang der Jaffe - Straße ausgebreitet und bildet einen grünen Teppich mitten durch die Industriestraße. Die Produktionsstraße wird aktiviert. Entlang dieses Rasenteppichs können die bestehenden Gewerbe kleine Initiativen für neugierige und interessierte Besucher des Entwicklungsgebietes starten und auf sich aufmerksam machen. Der ortsansässige Lebensmittelimporteur SUL Portugal erweitert zum Beispiel seinen Verkaufsladen auf die Straße und bietet an einem Kiosk seine portugiesischen Spezialitäten an. Der im Jaffe12 ansässige Geräuschemacher zeigt den Besuchern sein Tonstudio und erzählt von seiner Mitarbeit an namhaften Produktionen, wobei das ein oder andere Hollywoodgeheimnis gelüftet wird. Und das Unternehmen Aquarien und Terrarienbau Hamburg baut aus diesem Anlass ein riesiges Aquarium mit exotischen Fischen direkt neben dem grünen Teppich und lockt dadurch so manchen Gast in seine Produktion. Am Ende des Rasenteppichs wartet der grüne Vorhang auf die Besucher. Ein bewachsenes Baugerüst ermöglicht die Entwicklung im Quartier aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

•

ENTWURF

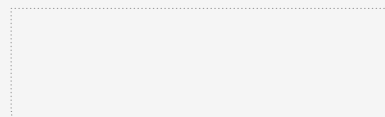
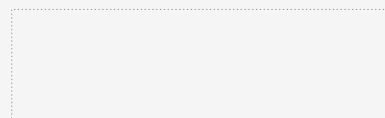
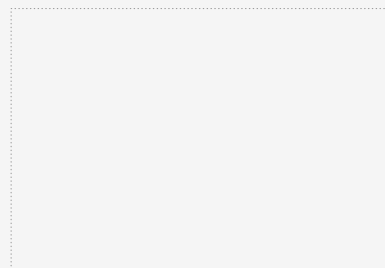
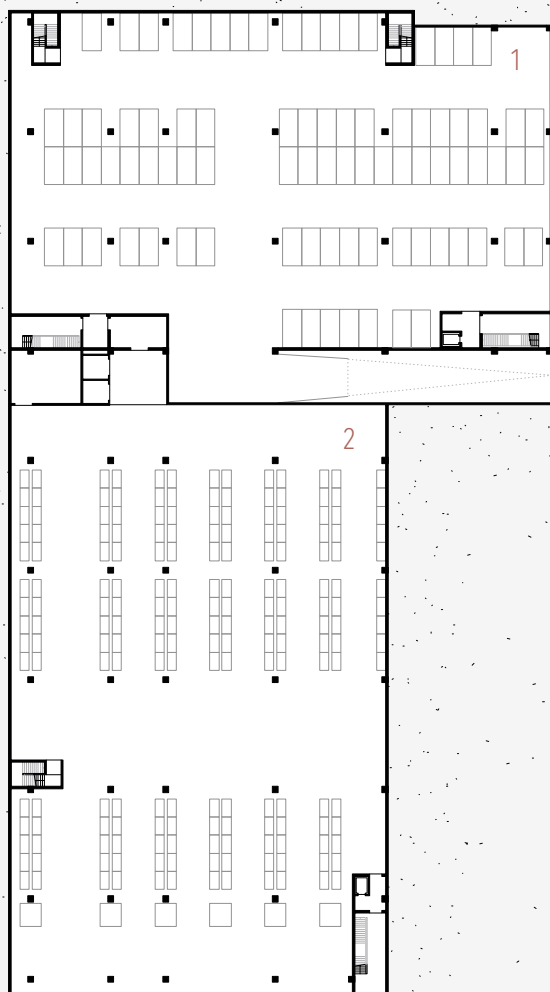


Lageplan M 1:3000

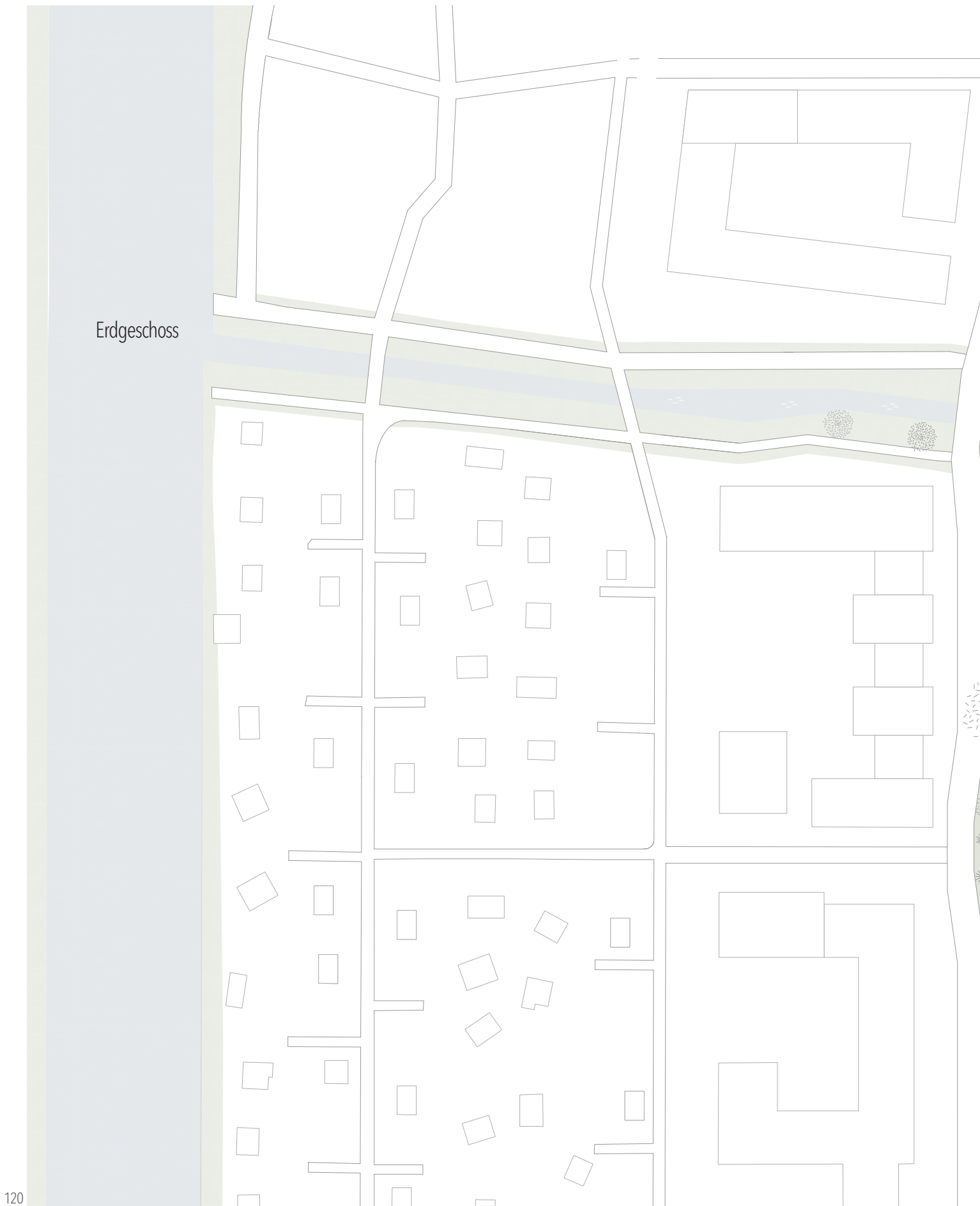


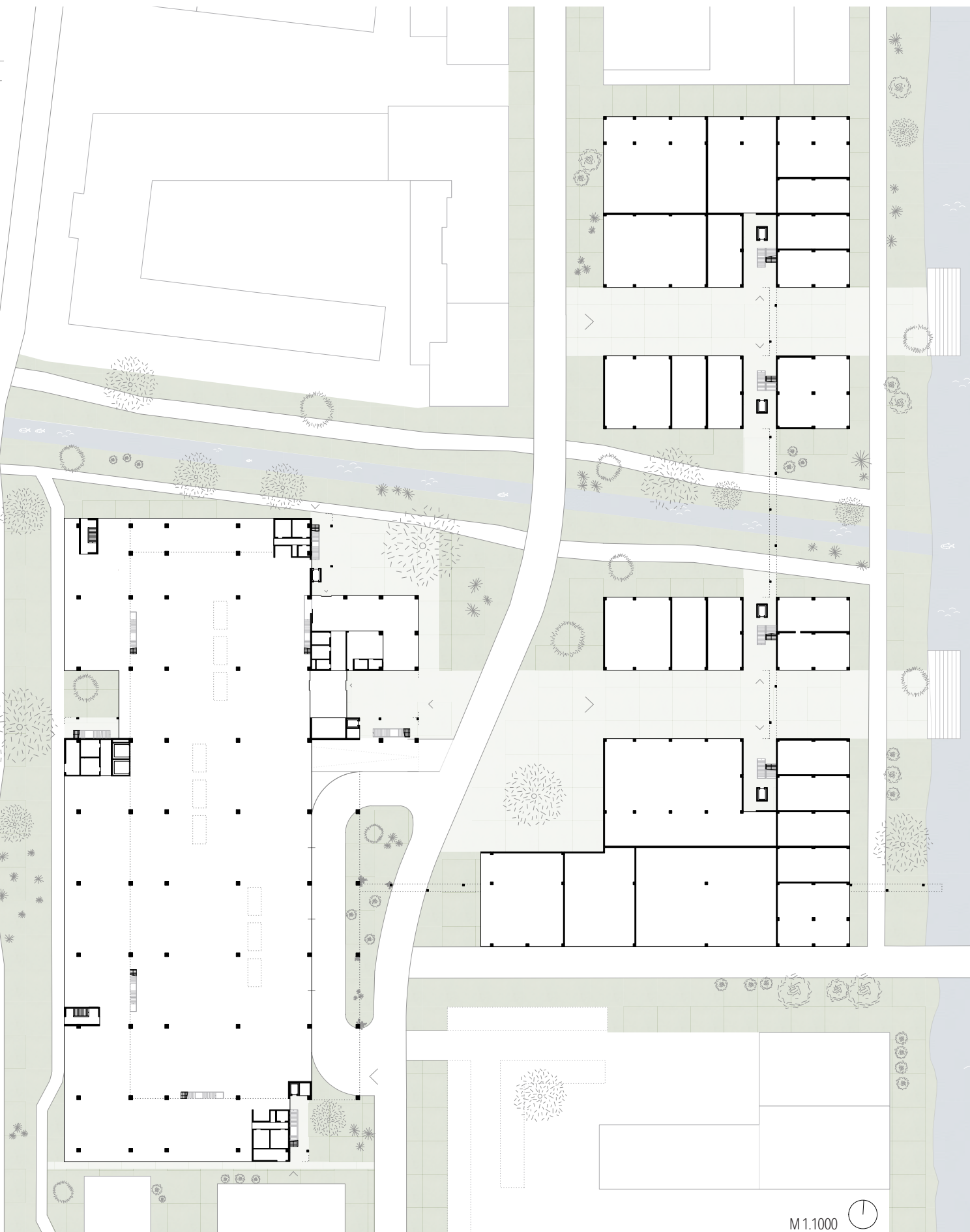
Untergeschoss

- 1. Tiefgarage
- 2. Lager

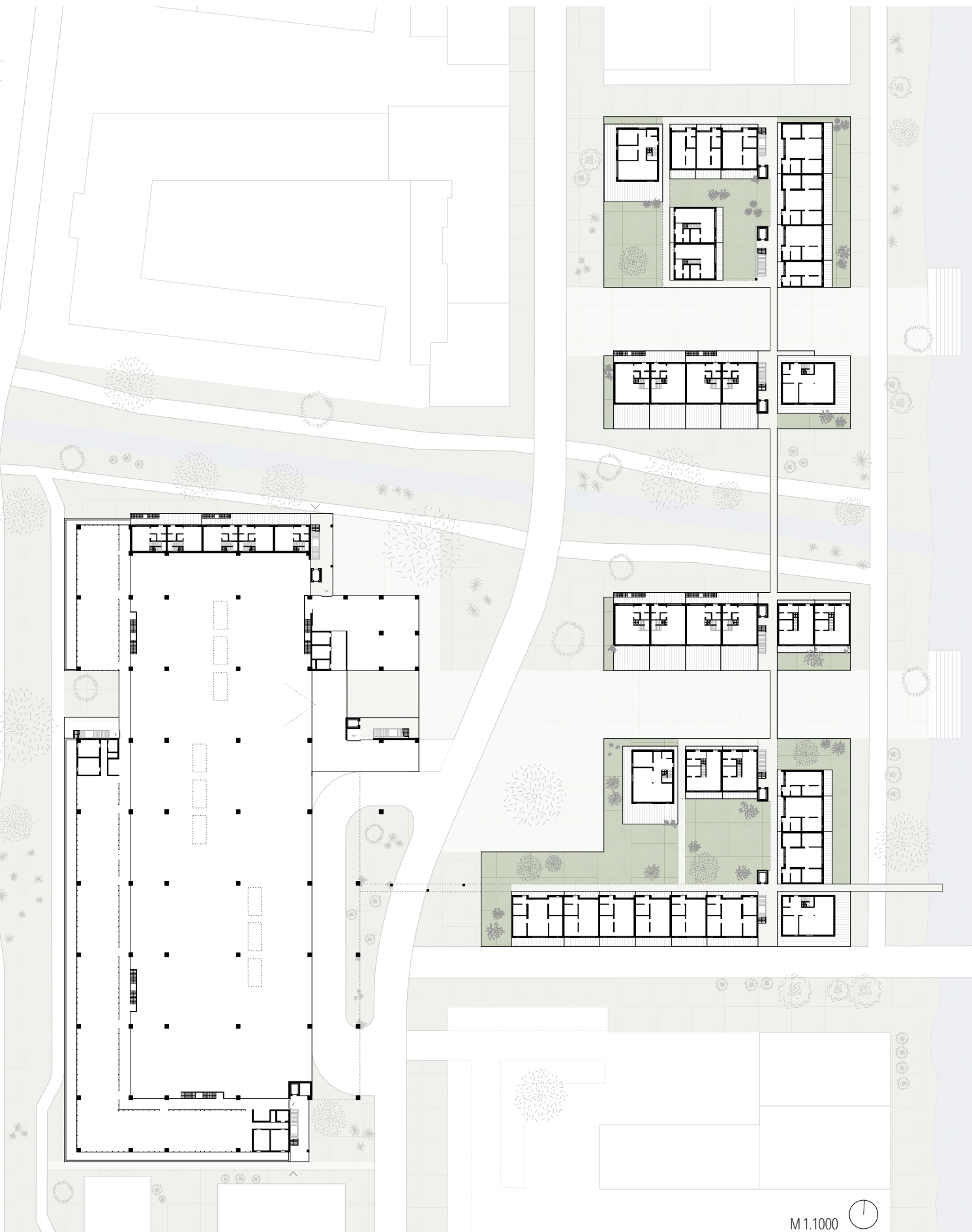


Erdgeschoss





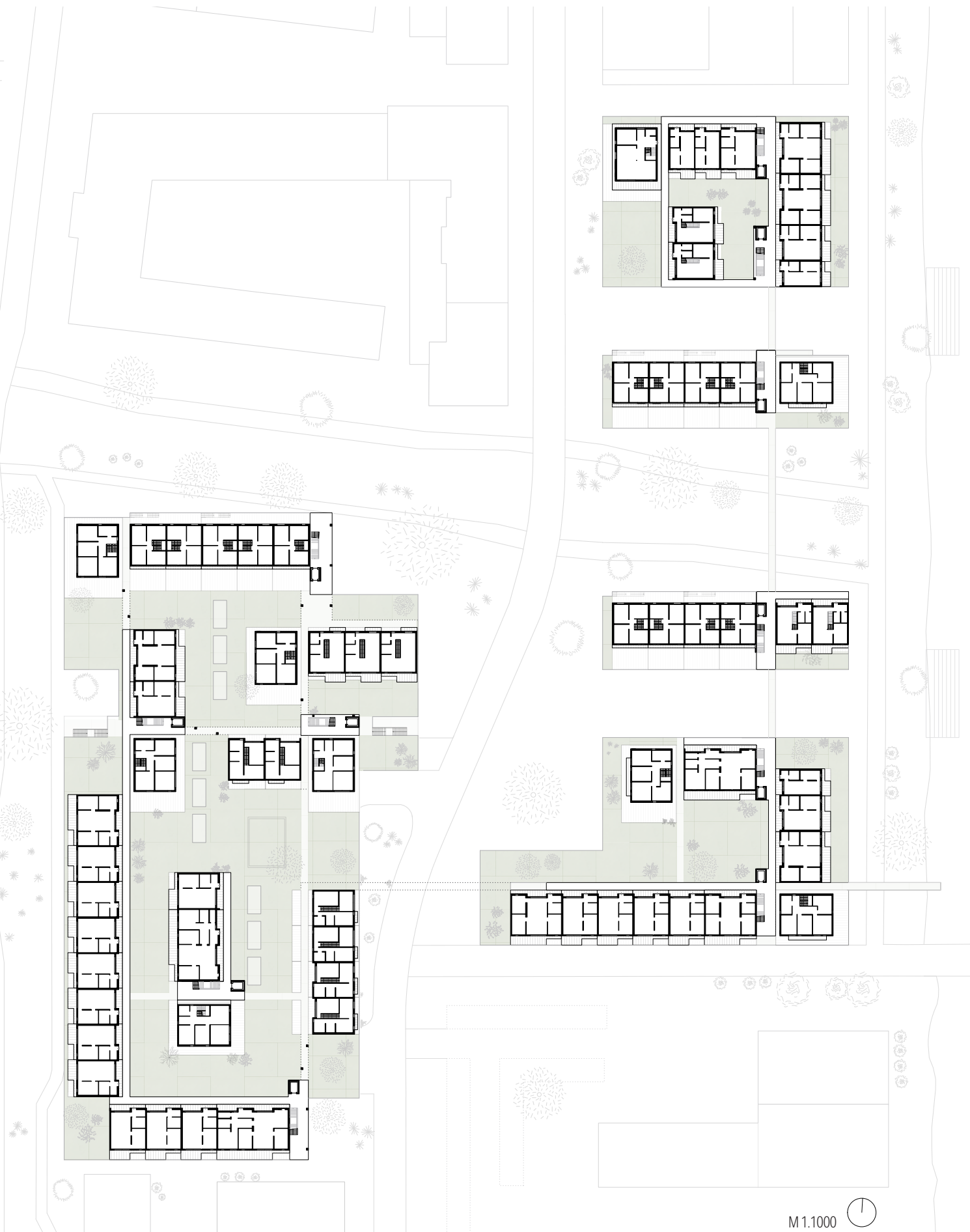
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



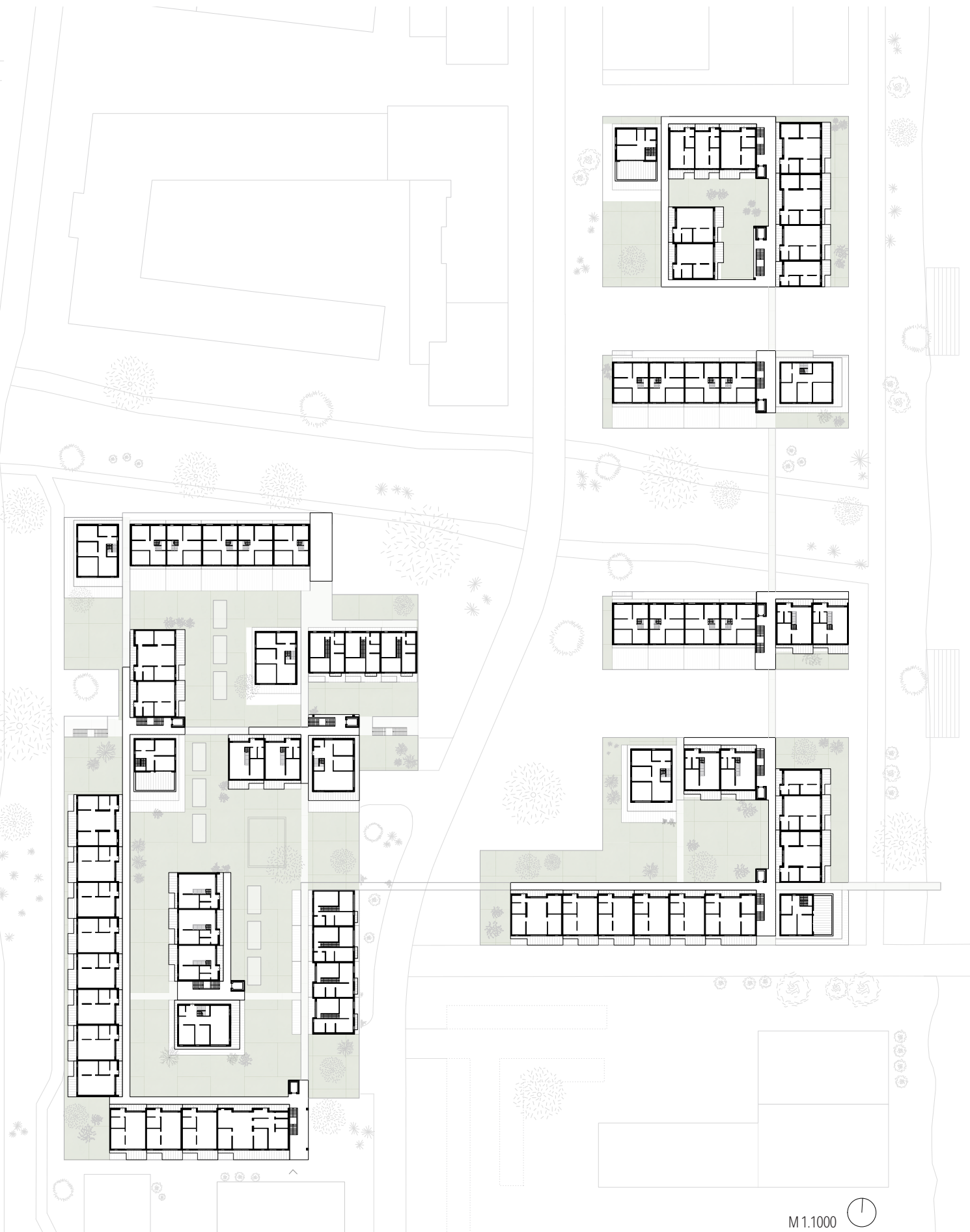
3. Obergeschoss



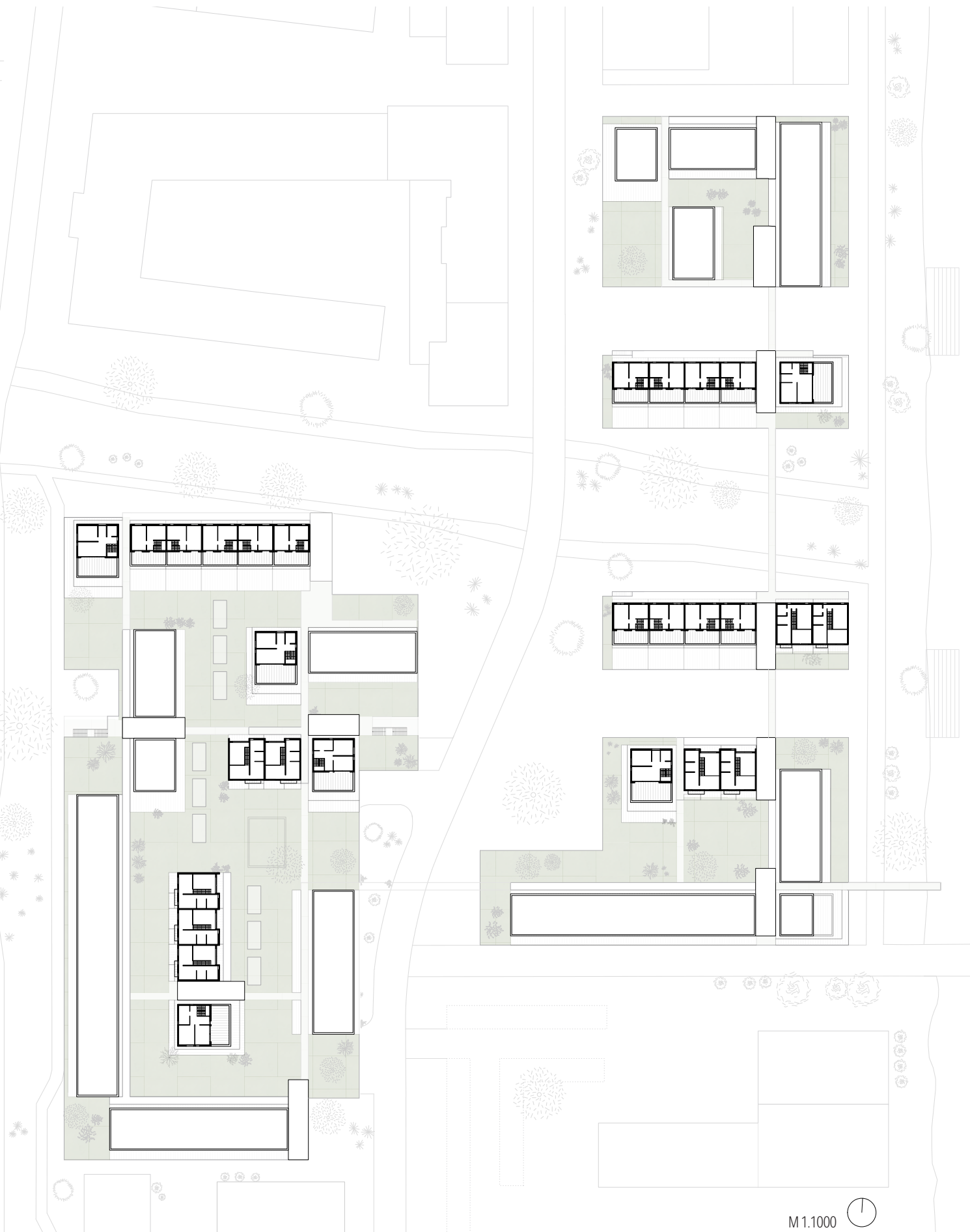
4. Obergeschoss



5. Obergeschoss

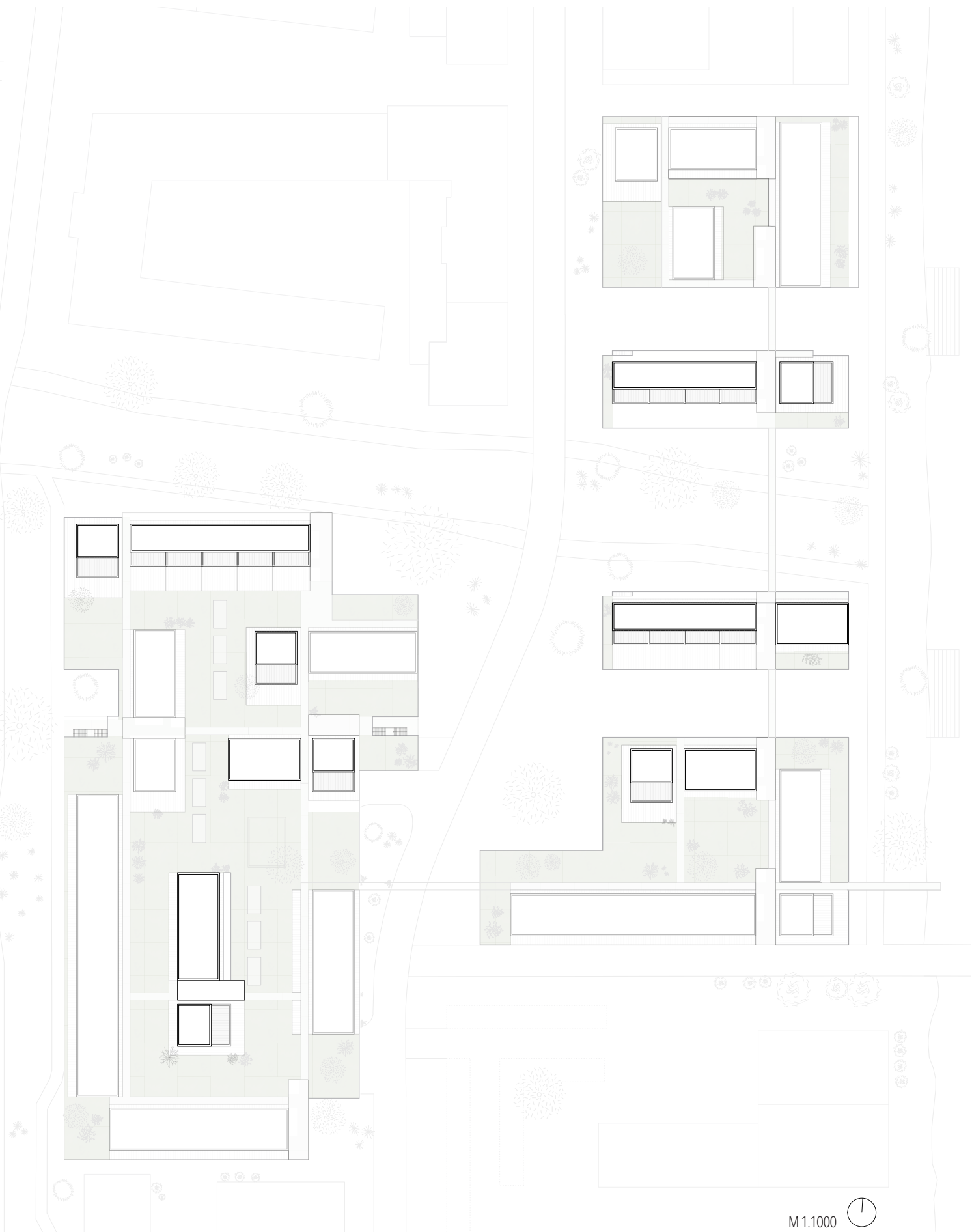


6. Obergeschoss



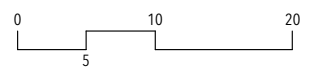
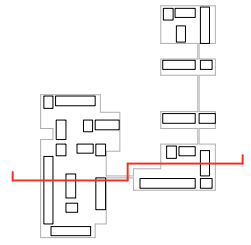
Entwurf

Dachaufsicht



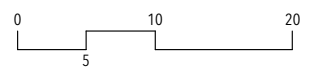
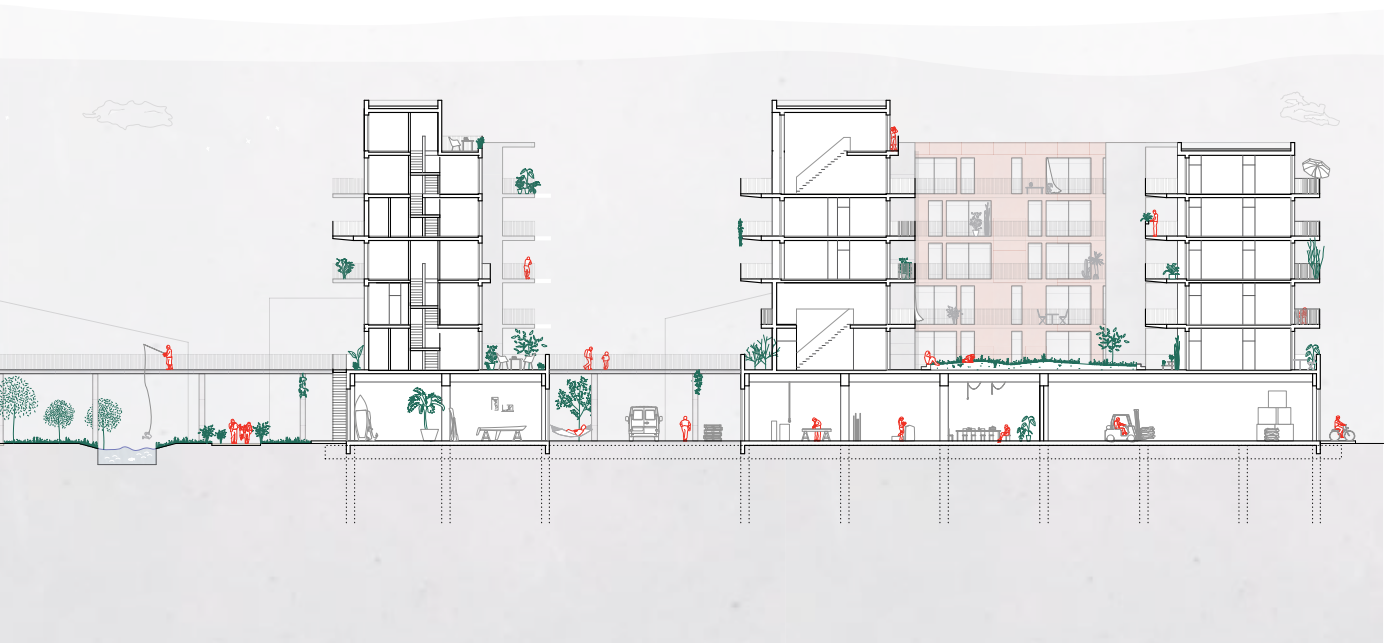
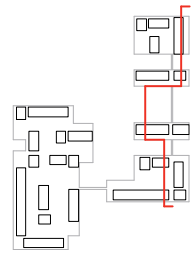
Schnitt Nord





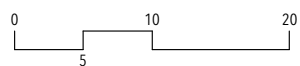
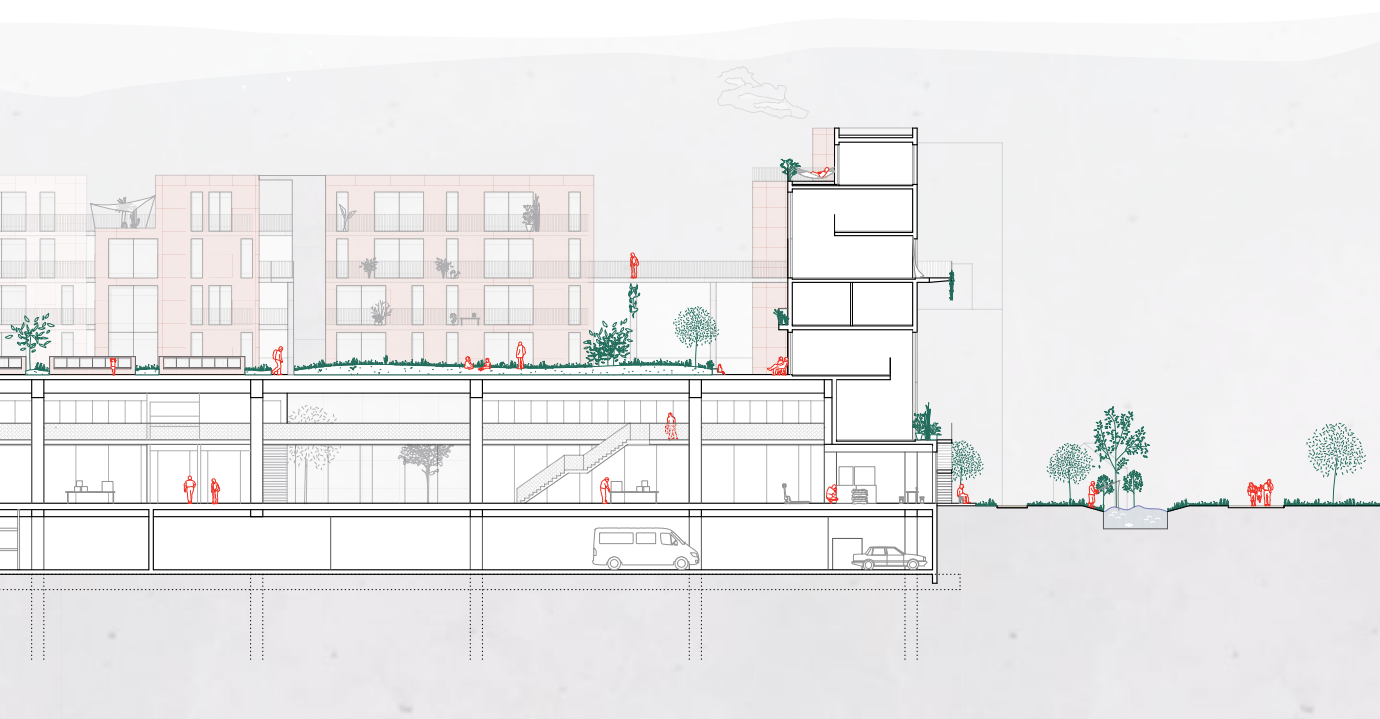
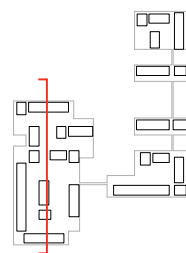
Schnitt Ost



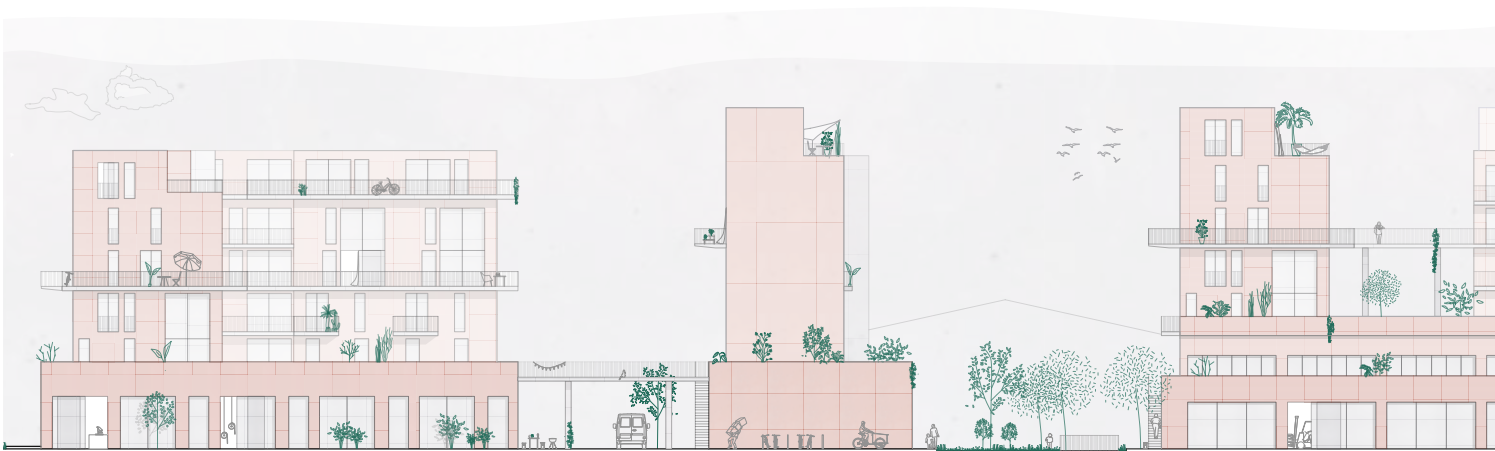


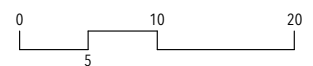
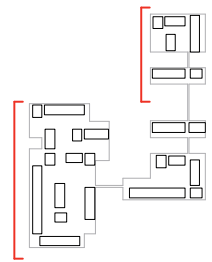
Schnitt West





Ansicht West





TYPOLOGIE

Gewerbetypen

Die differenzierten Größen der produzierenden Leichtindustrie ziehen unterschiedliche Anforderungen an die Räumlichkeiten mit sich.

Es entwickeln sich drei Gewerbetypen.

1. Die große Gewerbehalle

Die große Halle, mit 6.332m² besitzt eine lichte Raumhöhe von 7,0m und einen eigenen Anlieferungsbereich. Zusätzlich dient ein Teil der Tiefgarage als Lagerfläche, die über einen Lastenaufzug erreichbar ist. Die mittige Platzierung ermöglicht es, die Halle auch in zwei separat genutzte Gewerbeflächen zu unterteilen. Ein zusätzliches Galleriegeschoss nimmt die Verwaltungsnutzung auf. Dieses Geschoss springt in der Fassade um die Balkontiefe der darüberliegenden Wohneinheiten zurück. Somit bekommt nicht nur die Gallerieebene einen zugeordneten Freibereich, sondern das Gebäude passt sich der Maßstäblichkeit der umliegenden Baustrukturen an. Die Verwaltungsebene ist sowohl über die Halle als auch über die außenliegenden Treppenträume zu erreichen und kann somit auch von externen Dienstleistungsbranchen angemietet werden. Zusätzlich befindet sich ein direkter Zugang zu der angrenzenden Gartenfabrikantene und dem darüber liegenden Kantinenraum. Ein zugehöriger Verkaufsraum, der über die Außentreppe zu erreichen ist, erstreckt sich über den Eingangsbereich. Von dort aus können die Kunden in die Gewerbehalle und den Anlieferungsbereich blicken. Das Konzept einer gläsernen Produktion wird ermöglicht. Dies schafft nicht nur mehr Nähe zum Kunden, sondern ruft einen veränderten ökologischen Bezug des Kunden zum Produkt und seiner Herstellung hervor.

2. Die Gewerbehallen mit Werkhof

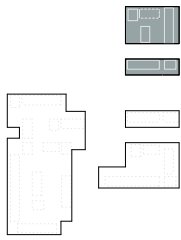
Die Gewerbehallen mit Werkhof besitzen eine Größe von 180m² bis 665m² und einer lichten Raumhöhe von 4,0m. Somit ist gewährleistet, dass auch kleinere produzierende Unternehmen aufgrund der geringeren Betriebskosten einen Platz im Elbinselquartier finden. Die Anlieferung erfolgt über Anlieferungstore die sich zu den Gewerbehöfen orientieren. Hier entsteht auch der direkte Bezug zu den Kunden.

3. Die Gewerbeateliers mit Werkhof

Die schmalen Ateliereinheiten besitzen je eine Nutzfläche von circa 100 m². Sie sind ebenfalls mit einer Raumhöhe von 4,0m ausgeführt. Hier finden kleine urbane Fabrikationen ihren Platz. Sie orientieren sich zur, parallel zum Kanal laufenden, Uferpromenade und laden somit die vorbeispazierenden Kunden zu einem Besuch ein.

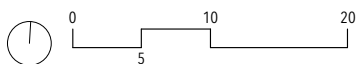
Das freie Stützenraster ermöglicht eine flexible Halleneinteilung und eine potenzielle Vergrößerung der Betriebe. Der Innenausbau ist in einer qualifizierten Rohbauweise ausgeführt.

¹ Vgl.: Freie und Hansestadt Hamburg, 2014, S. 21 ff

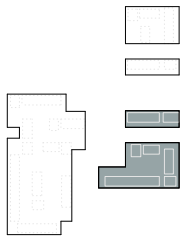


Erdgeschoss Gewerbehof A

1. Gewerbehallen
2. Gewerbeateliers
3. Werkhof

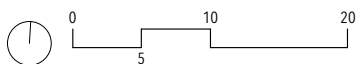






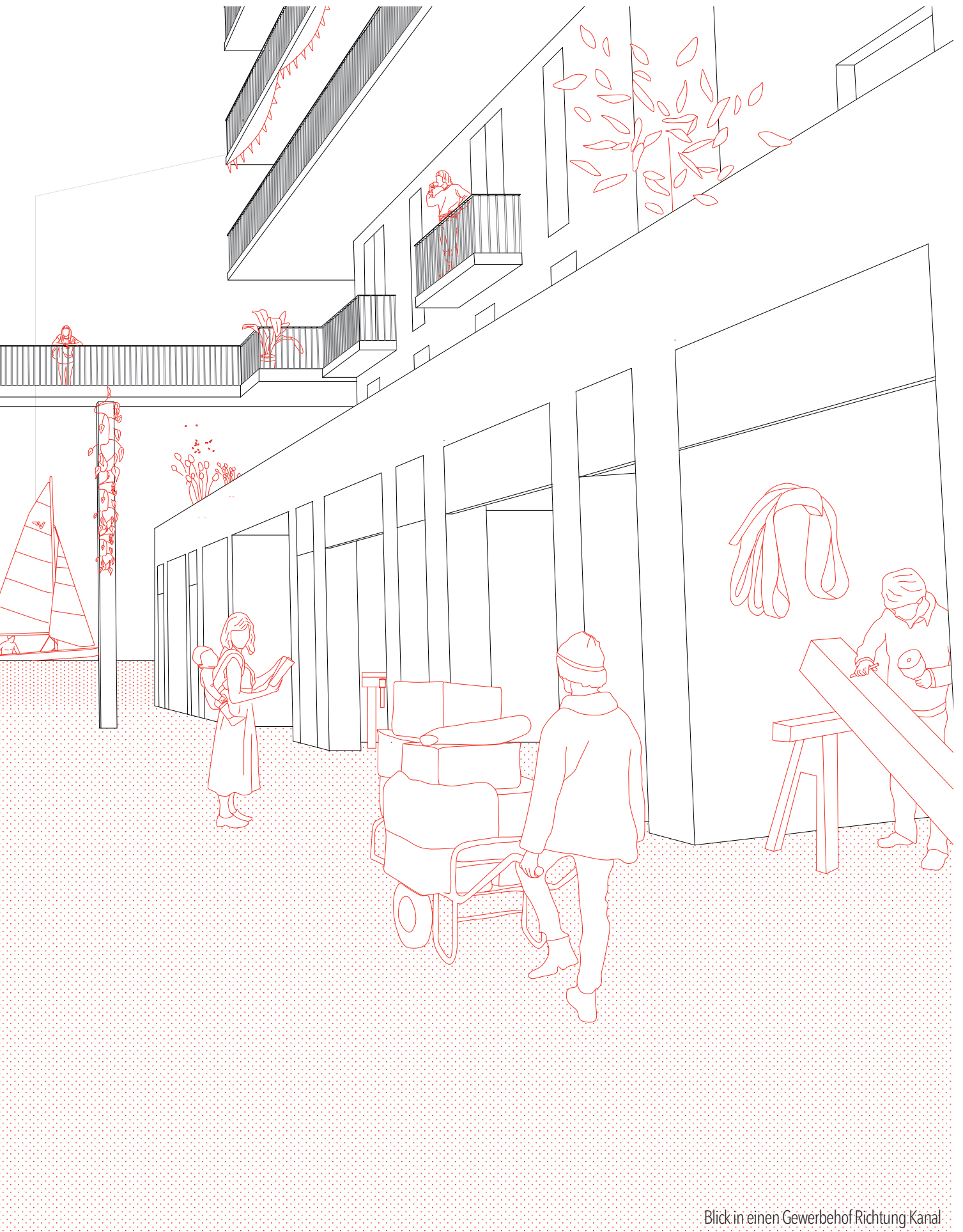
Erdgeschoss Gewerbehof B

1. Gewerbehallen
2. Gewerbeateliers
3. Werkhof

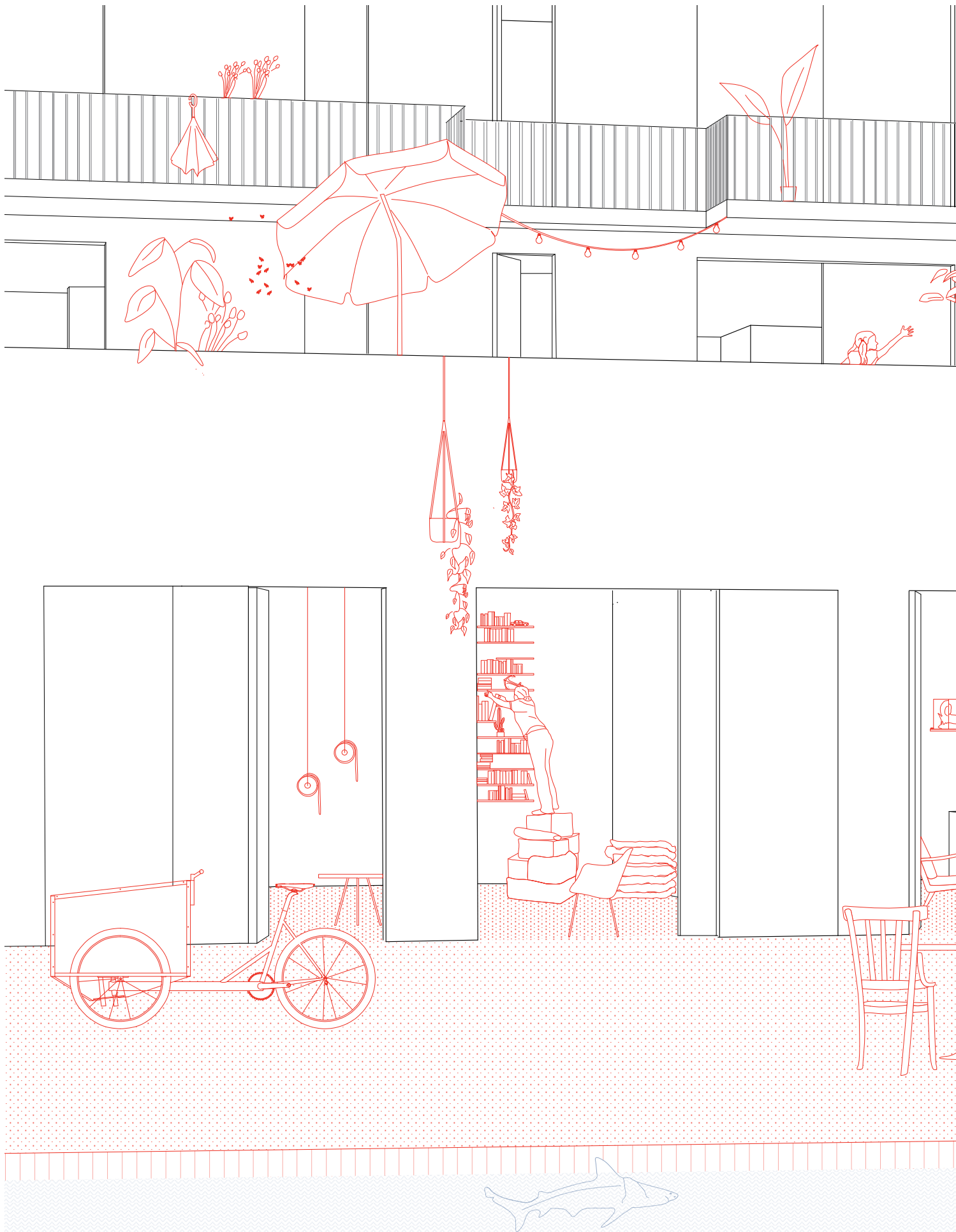






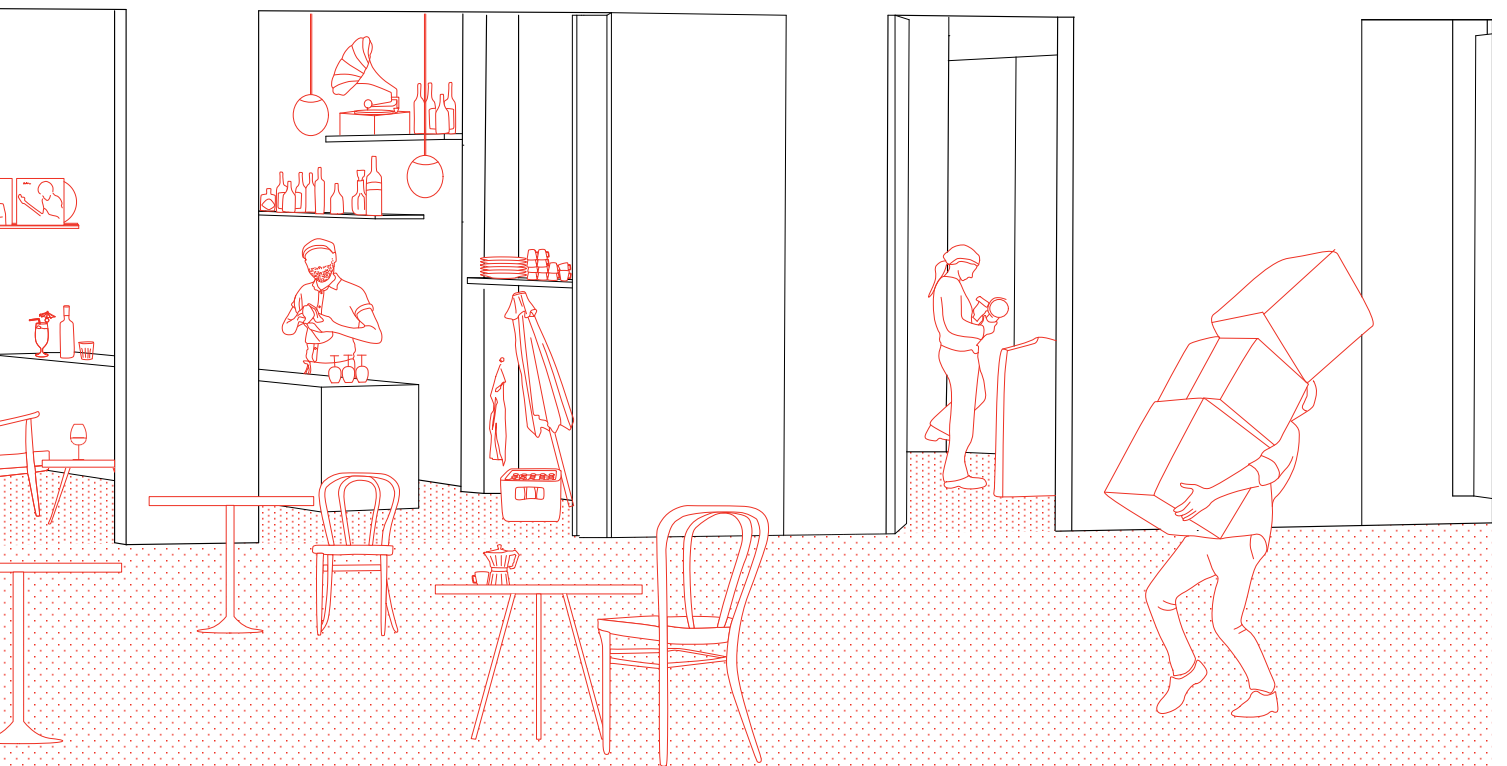


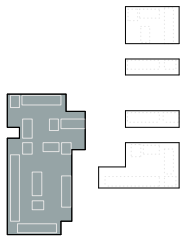
Blick in einen Gewerbehof Richtung Kanal





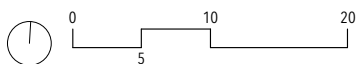
haifisch Bar

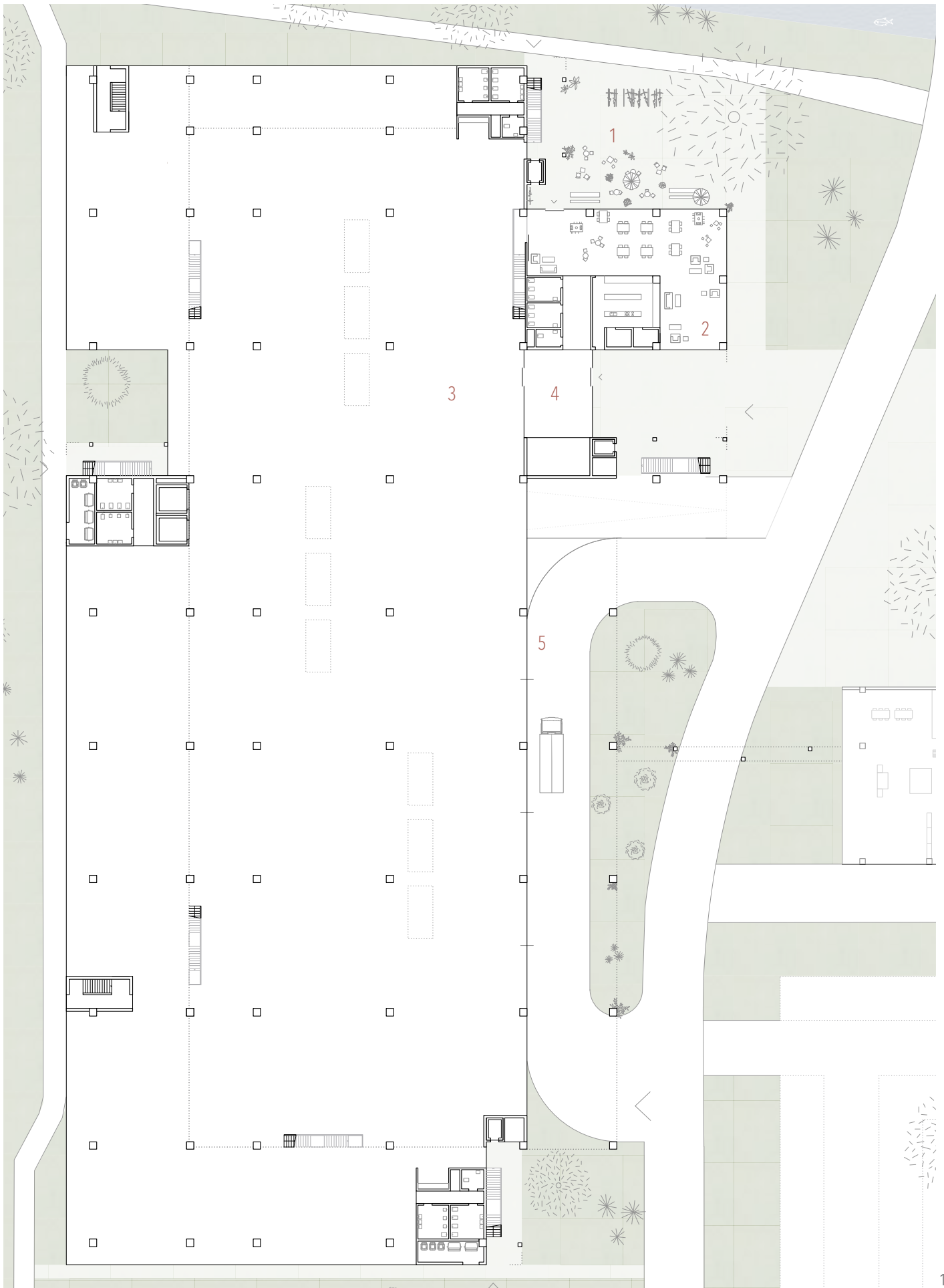


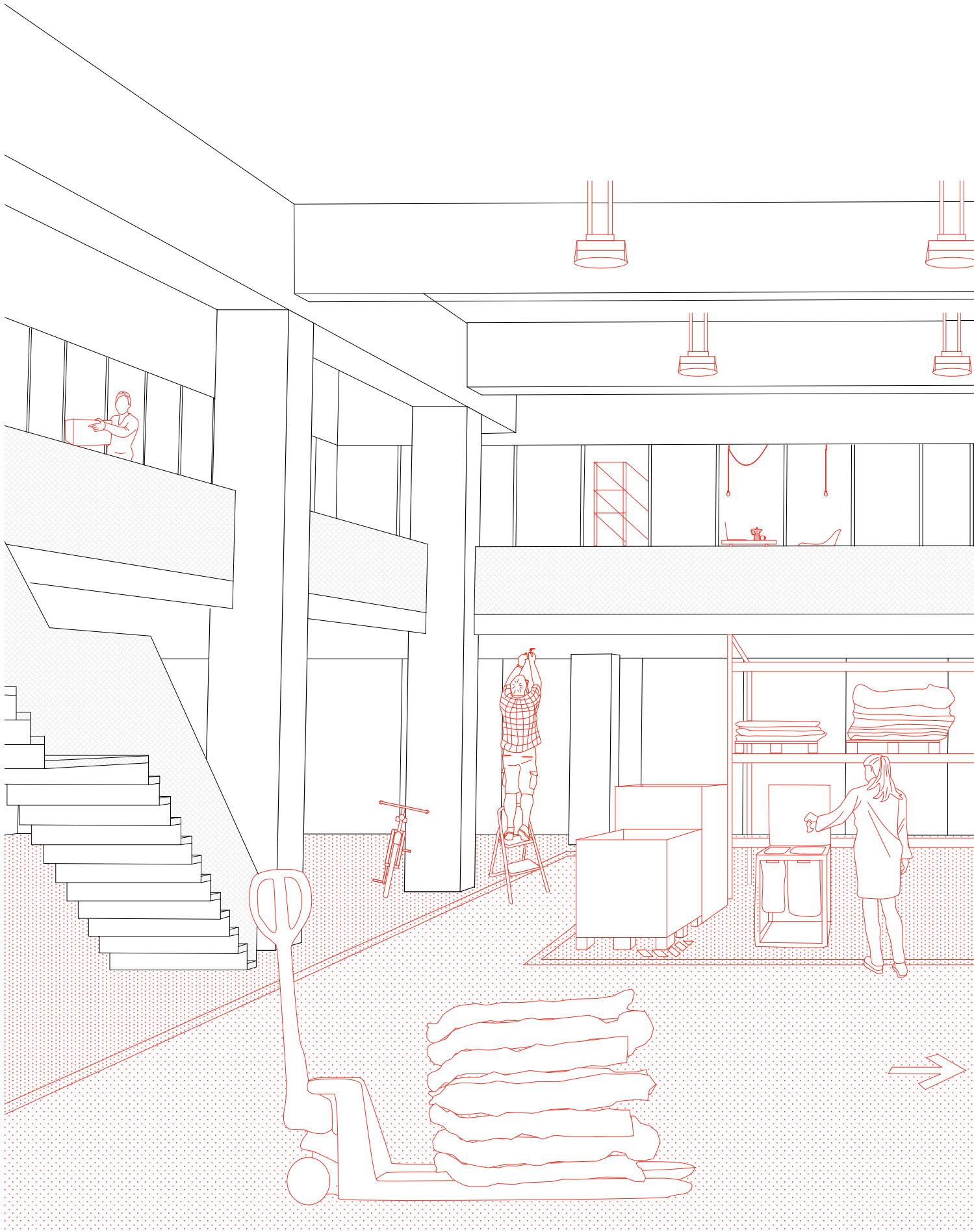


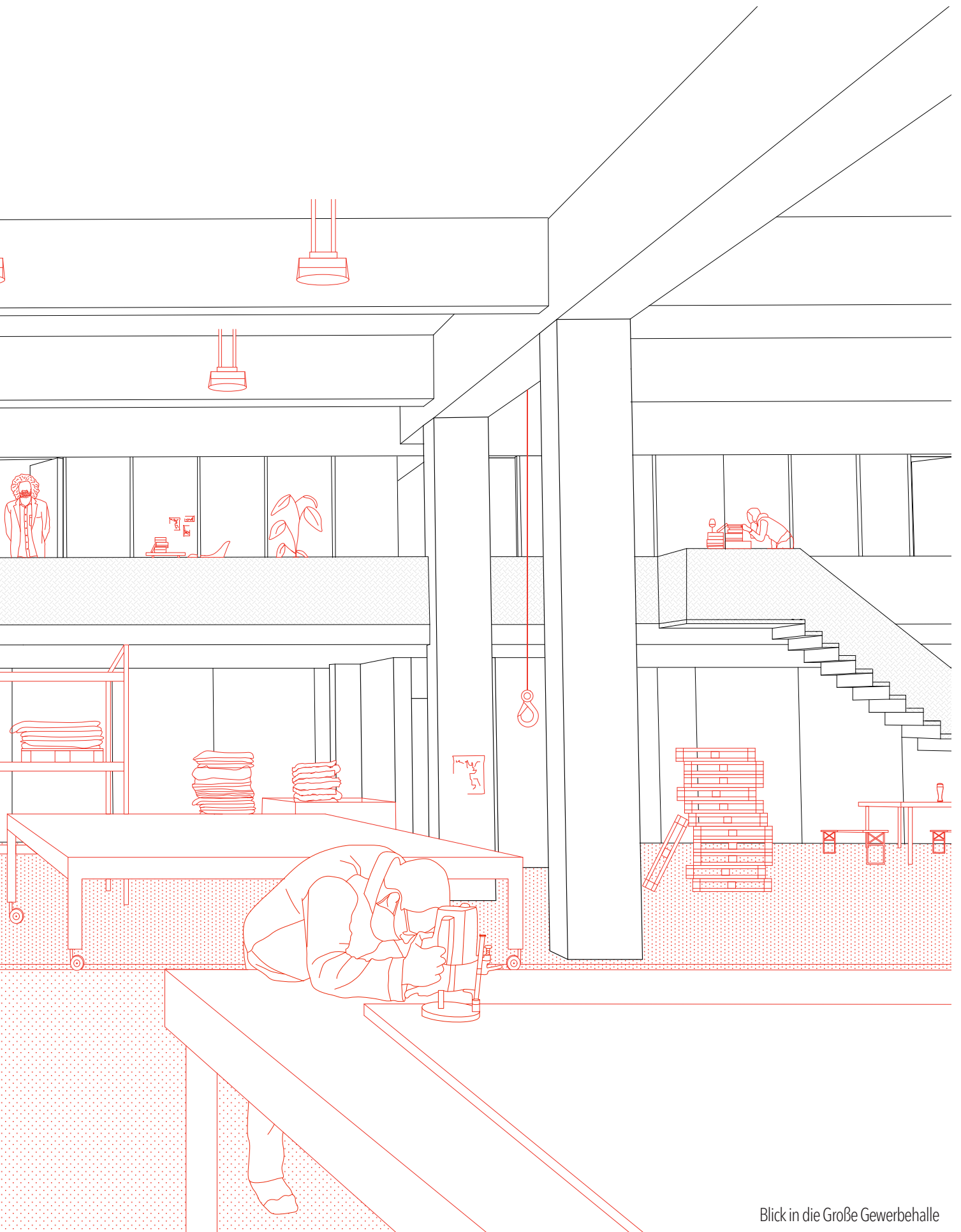
Erdgeschoss Gewerbebehalle

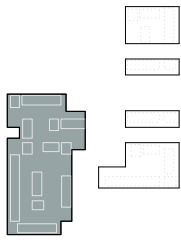
1. Quartiersplatz
2. Öffentliche Kantine
3. Gewerbebehalle
4. Eingangsbereich Gewerbebehalle
5. Anlieferung





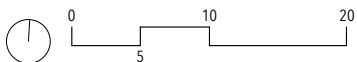


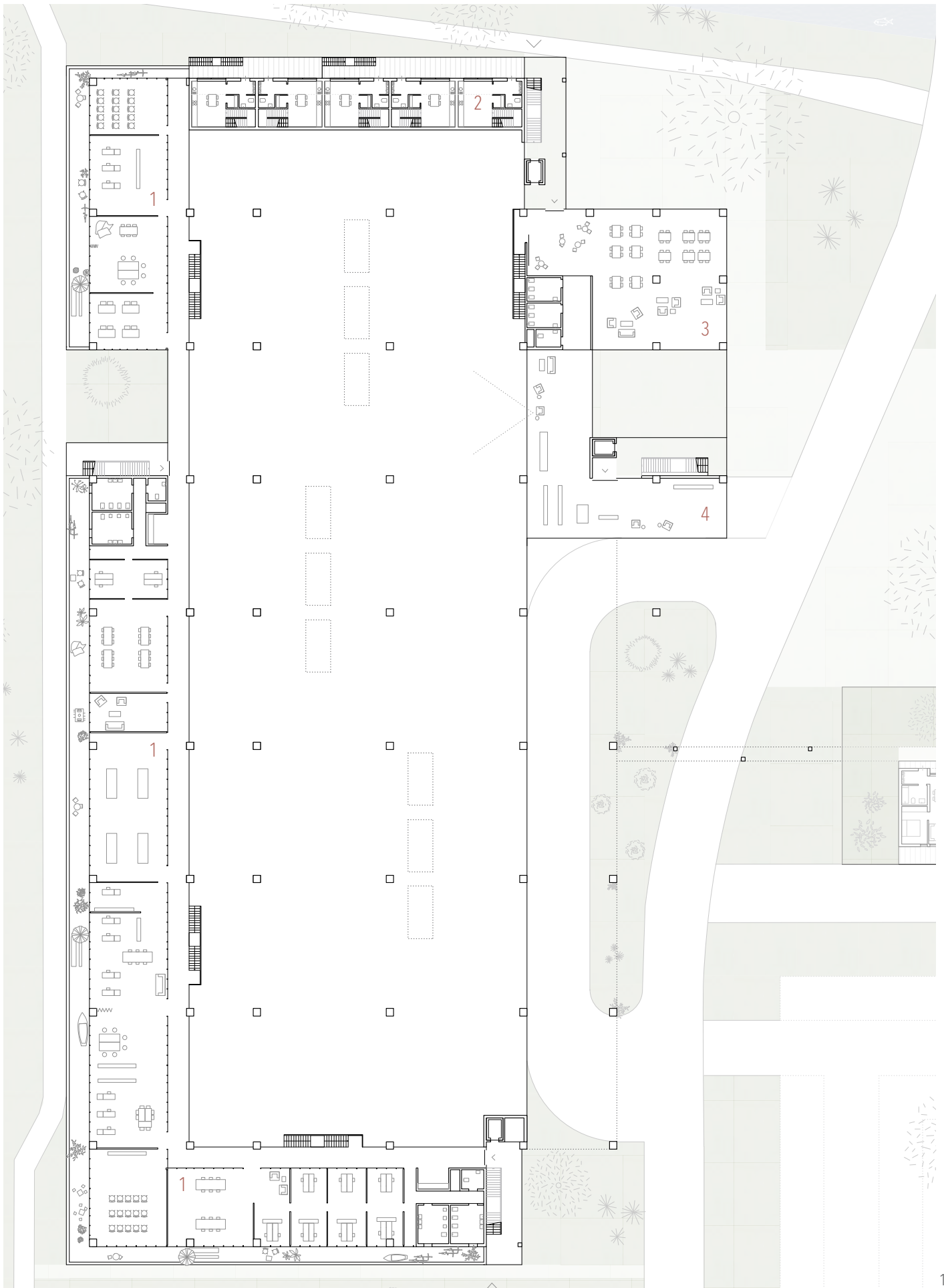




1. Obergeschoss Gewerbehalle

1. Gallerieebene in der Gewerbehalle,
extern vermietbar
2. Reihenhäuser
3. Kantine / anmietbarer Raum
4. Verkaufsraum mit Blick in die Produktion









Blick auf den Quartiersplatz

Wohntypen

Wie kann Wohnen in einem bisher vorwiegend gewerblich genutzten Gebiet attraktiv werden? Die ‚Gartenfabrik‘ erhebt das Wohnen im Elbinselquartier zu etwas Besonderem. Es wird das Konzept des Durchwohnens verfolgt. Jede Einheit ist in einen Wohnbereich und einen privateren Individualbereich gegliedert. Dieser ist durch den Eingangsbereich und die Sanitäreinheiten zur Laubengangerschließung getrennt. Die vorgesetzten privaten Freibereiche erweitern den Wohnraum zu zwei Seiten. Die Küche ist jeweils zur Laubengangerschließung orientiert und erhält eine schmale ‚Kaffeeterrasse‘, auf der auch die Küchenkräuter ihren Platz finden. In diesem Schritt erhält auch die Eingangszone einen vorgelagerten Bereich. Sie dient als Schwelle zum Privaten und bietet zusätzlich Platz für Fahrrad und nass gewordene Regenbekleidung, beides in Hamburg unumgängliche Aspekte. Zur Wohnseite erstreckt sich der größer konzipierte private Freibereich. Durch einen schmalen vorgelagerten Balkonstreifen vor den Individualräumen ist auch hier das Gefühl des Gartens spürbar. Schmale, bodentiefe Öffnungsformate unterstützen die Assoziation mit einem Fabrikgebäude und lassen ausreichend Tageslicht in die Wohnbereiche.

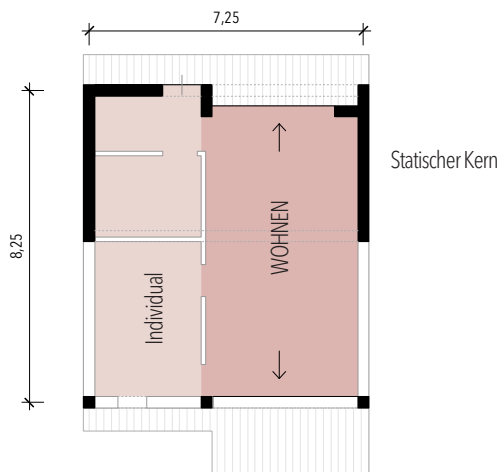
Ein lebendiges urbanes Quartier entsteht nur durch eine soziale Durchmischung seiner Akteure. Diese Notwendigkeit wird durch die ‚Gartenfabrik‘ ebenfalls unterstützt. Es entstehen drei differenzierte Wohntypen, die sich über das gesamte Baufeld verteilen. Sie bauen dabei alle auf demselben Konzept des Durchwohnens auf und unterliegen dem gleichen Konstruktionsraster.

Sie unterscheiden sich lediglich über:

- die Eingangssituation
- die Größe der Nutzfläche
- sowie der Ausbildung der privaten Freibereiche

Um dem Fabrikcharakter gerecht zu werden, und einer zukünftigen Nutzungsveränderung offen zu stehen, besitzen alle Wohnräume eine lichte Raumhöhe von 2,8m Höhe.

44

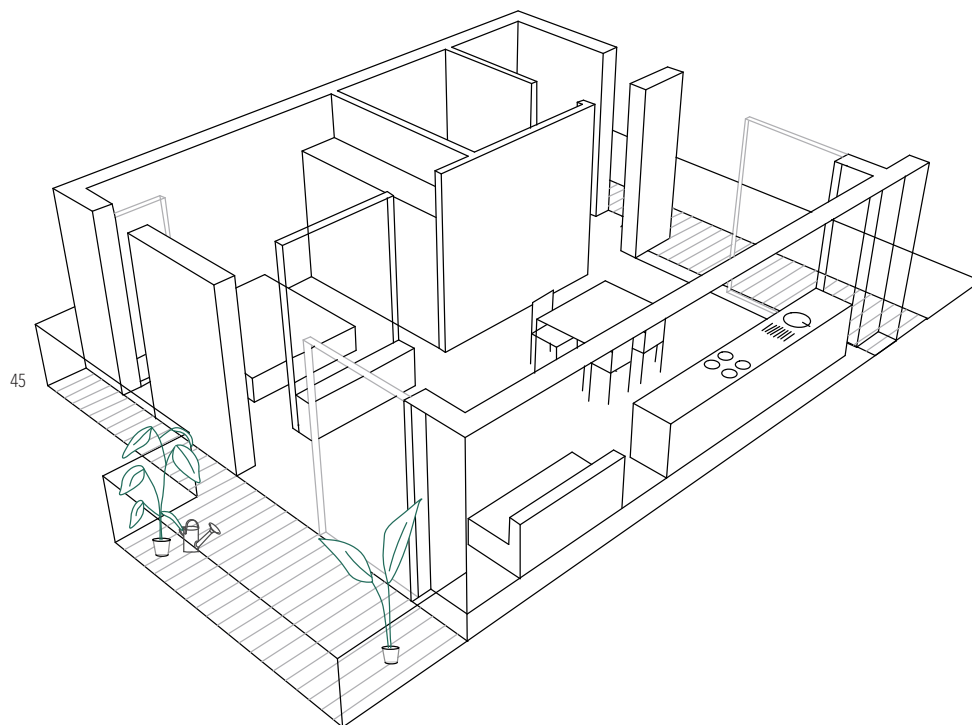


44

Basis Grundriss

45

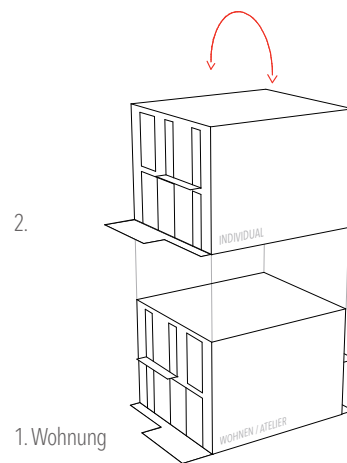
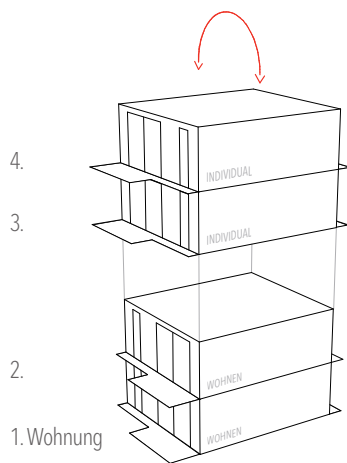
Axonometrie Basis Grundriss



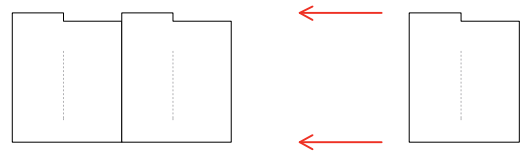
45

Die Wohnung

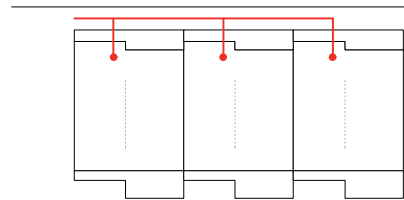
Die eingeschossigen Wohnungen bilden sich in unterschiedlichen Größen von einer 2 - Zimmer Wohnung mit 38m² bis zu einer 4 - Zimmer Wohnung mit 108m² aus. Sie sind in der horizontalen Ebene aneinander gereiht. In der vertikalen Ebene sind jeweils zwei Wohneinheiten übereinander gleich angeordnet und werden im darauffolgenden Geschoss gespiegelt. Die, durch den Zeilenbau und den davor geschalteten Laubengang, dominante Längsbetonung wird dadurch durchbrochen. Es entstehen zweigeschossige Außenbereiche. Diese unterstützen den großformatigen Fabrikcharakter des Gebäudeensembles. Des Weiteren werden zweigeschossige Maisonettewohnungen ausgebildet, die auf dem gleichen Entwurfsprinzip beruhen.



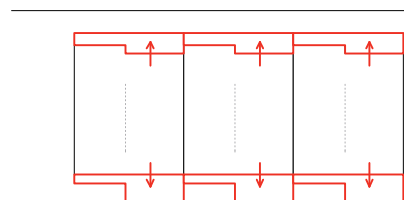
Anordnung:
Reihung

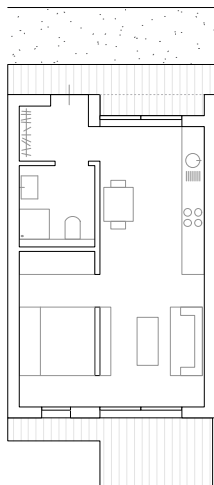


Zugang:
über Laubengang



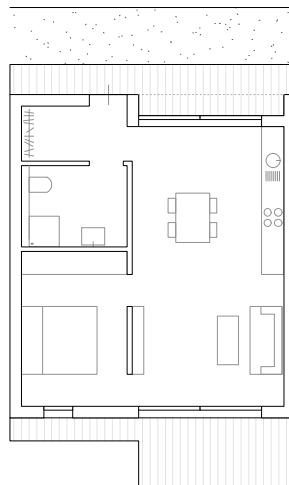
Art des Freibereichs:
Eingangsschwelle + Balkon





Wohnung 1

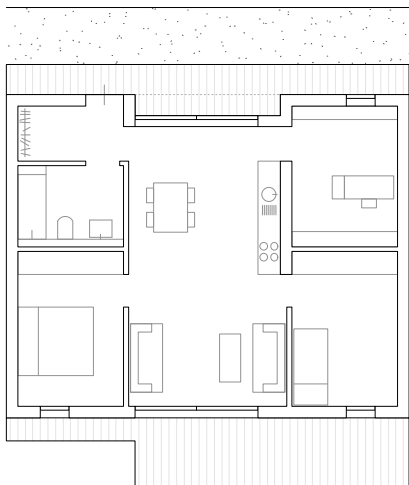
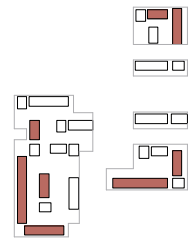
Wohnfläche: 38.0 m²
Außenraum: 12.5 m²
Anzahl: 20



Wohnung 2

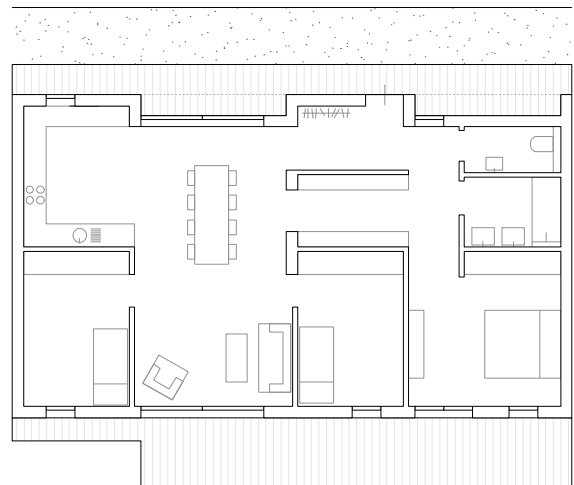
Wohnfläche: 53.0 m²
Außenraum: 17.6 m²
Anzahl: 86

M 1.200



Wohnung 3

Wohnfläche: 77.5 m²
 Außenraum: 25.7 m²
 Anzahl: 33



Wohnung 4

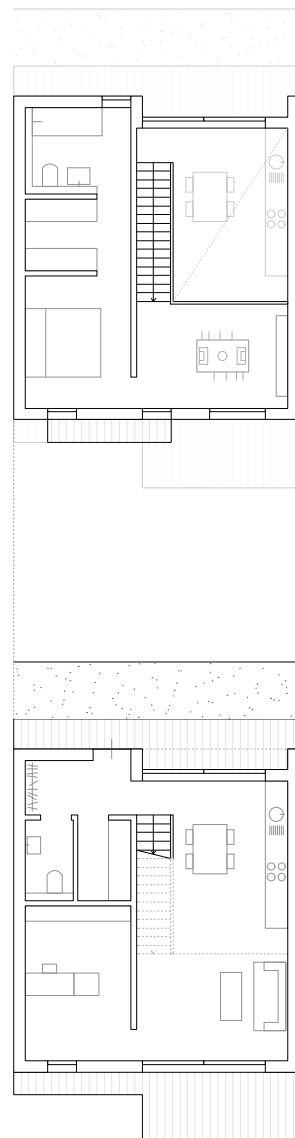
Wohnfläche: 108.2 m²
 Außenraum: 38.6 m²
 Anzahl: 9

Maisonettewohnung 1

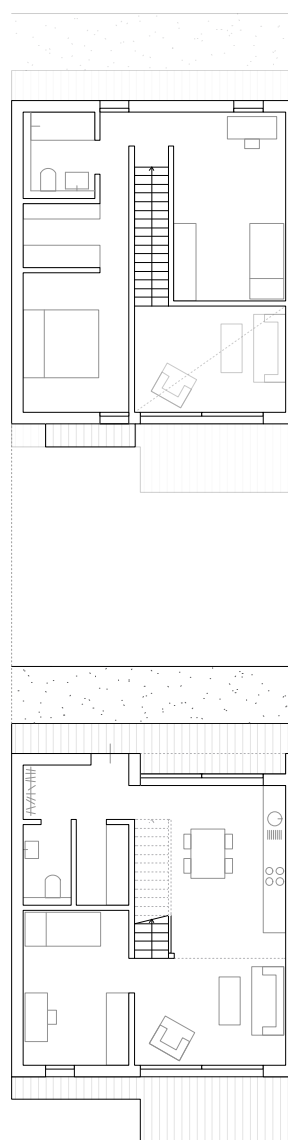
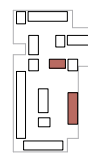
Wohnfläche: 87.6 m²

Außenraum: 19.7 m²

Anzahl: 16



M 1.200



Maisonnettewohnung 2

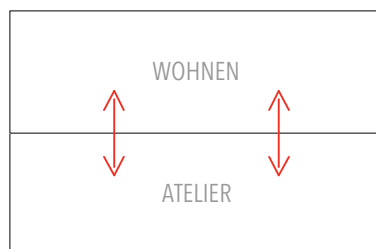
Wohnfläche: 92.7 m²

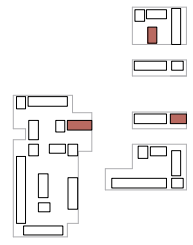
Außenraum: 19.2 m²

Anzahl: 13

Die Atelierwohnung

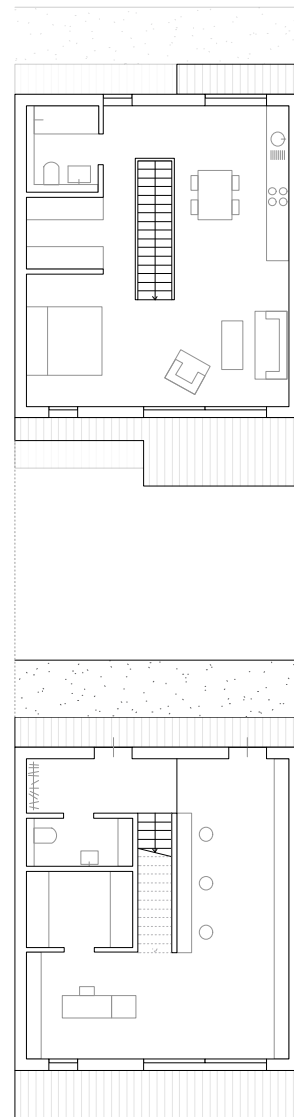
Als besonderer Typus der Gartenfabrik steht die Atelierwohnung. Hier werden die Nutzungen Wohnen und Produzieren direkt miteinander verbunden. Diese befinden sich jeweils auf den Dachgartenebenen und ermöglichen einen leichten Kundenzugang und einen Bezug zu den Werkhöfen. Sie besitzen eine Raumhöhe von 3,0 m. Ihre Anlieferung erfolgt über die größer gestalteten Aufzüge bei den Erschließungsbereichen. Die hybriden Einheiten können über zwei separate Zugänge erschlossen werden. Auf der unteren Ebene befindet sich jeweils das Atelier. Im Geschoss darüber liegt der offen gestaltete Wohnraum.





Atelierwohnung

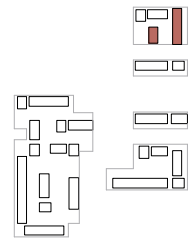
Atelier: 55.3 m²
 Wohnfläche: 39.3 m²
 Außenraum: 28.1 m²
 Anzahl: 9

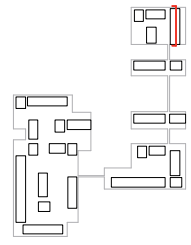


M 1.200

Teilausschnitt 1. Obergeschoss

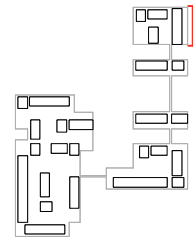
1. Wohnungen Typ 1 und 2
2. Wohnungen Typ 1, 2 und 3
3. Atelierwohnungen





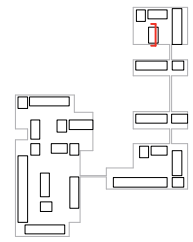
Wohnungen Schnitt
M 1:200



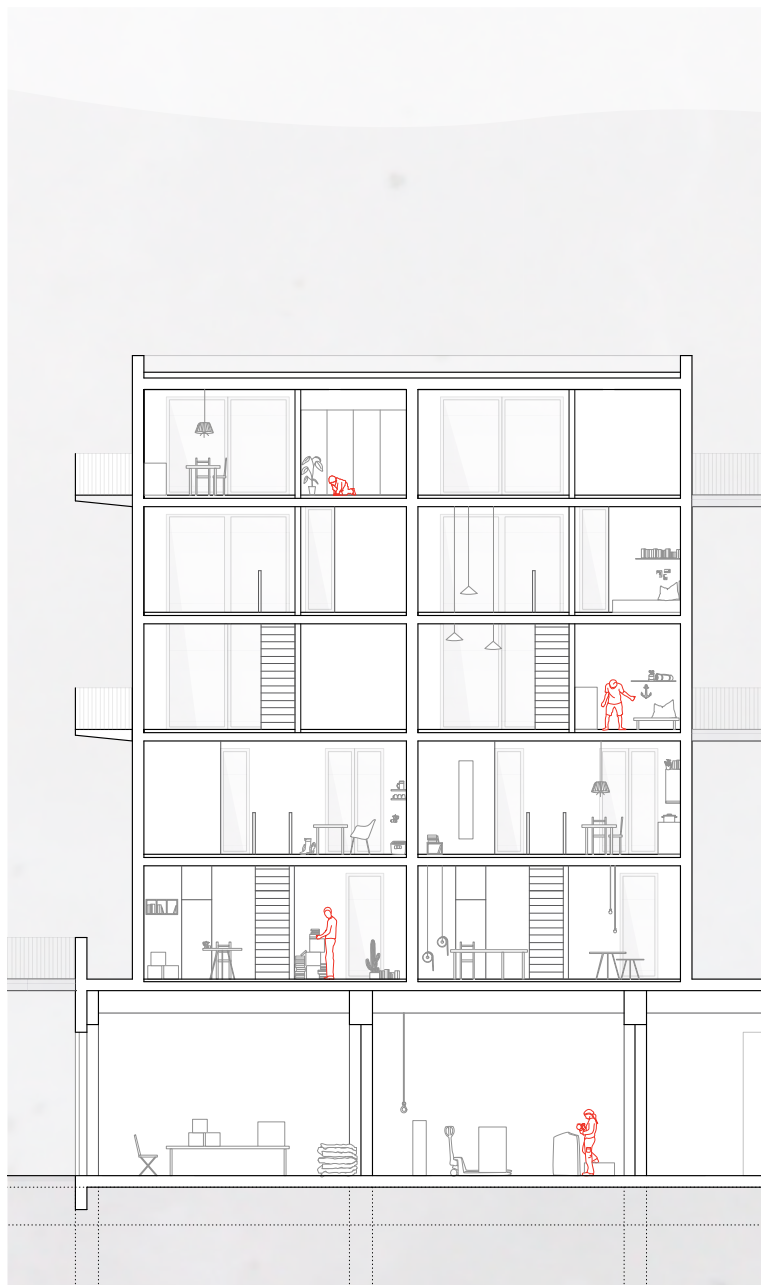


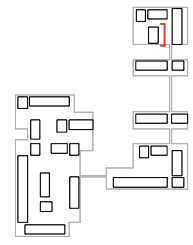
Ansicht





Atelierwohnung Schnitt
M 1:200



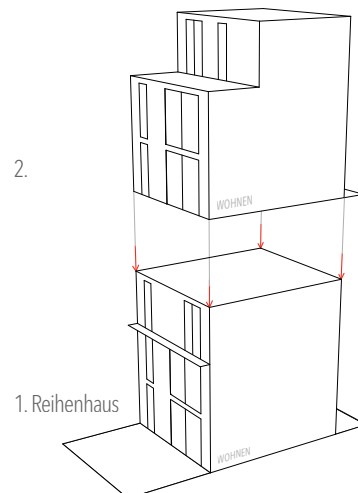


Ansicht

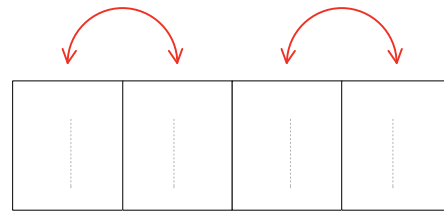


Das Reihenhaushaus

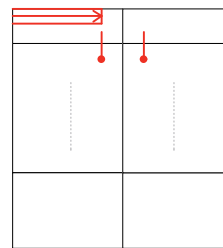
Das Reihenhaushaus besteht jeweils aus drei Wohnniveaus. Es werden jeweils zwei Häuser direkt aufeinander gestapelt. Auf horizontaler Ebene werden sie gespiegelt angeordnet. Der Zugang erfolgt bei den unteren Einheiten über eine eigene Freitreppe, die sich je zwei Nachbarn teilen. An dieser bildet sich ein Vorgarten, in Form einer kleinen Terrasse aus. Wie für ein Reihenhaushaus üblich, befindet sich der dazugehörige große Garten ‚Hinter dem Haus‘ auf der Dachgartenebene. Die darüber liegenden Reihenhäuser erhalten im obersten Geschoss je eine private Dachterrasse. Im Bereich der Rothenhäuser Wettern greifen die Reihenhäuser direkt in die Baustuktur der großen Produktionshalle ein. Die erste Wohnebene befindet sich dort auf Niveau der Gallerieebene der Gewerbehalle.



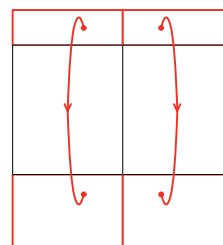
Anordnung:
Spiegelung

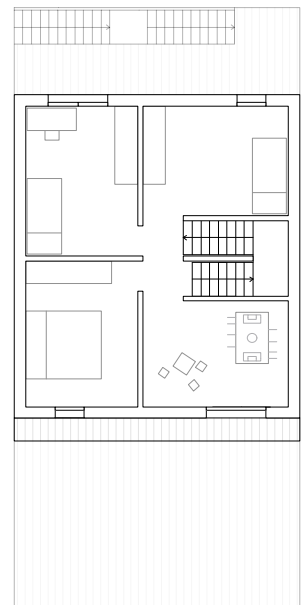
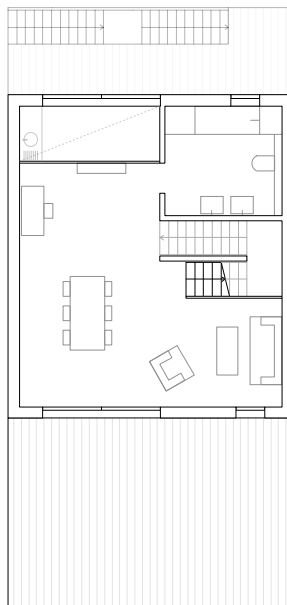
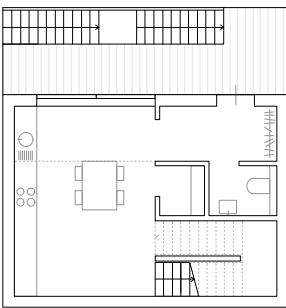


Zugang:
über eigene Freitreppe



Art des Freibereichs:
Vorgarten +
Garten ‚hintern Haus‘





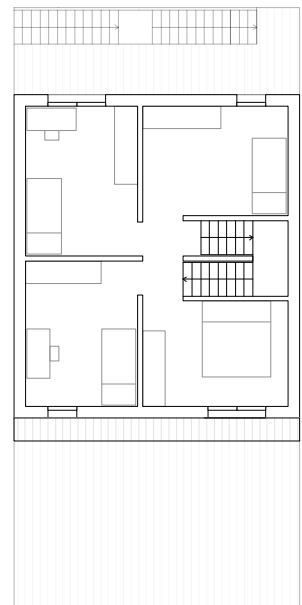
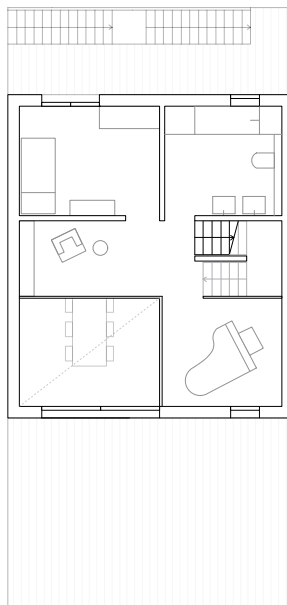
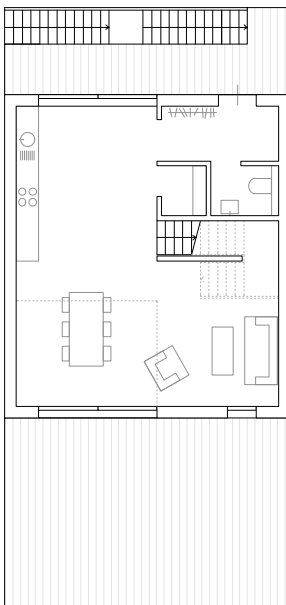
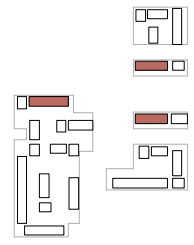
Reihenhaus 1 mit Garten

Wohnfläche: 115.0m²

Außenraum: 53.9m²

Anzahl: 5

M 1.200



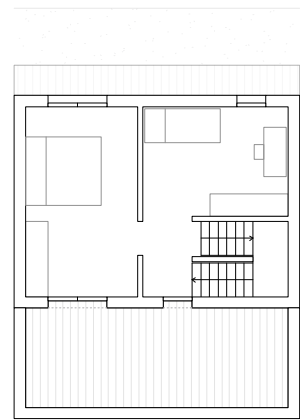
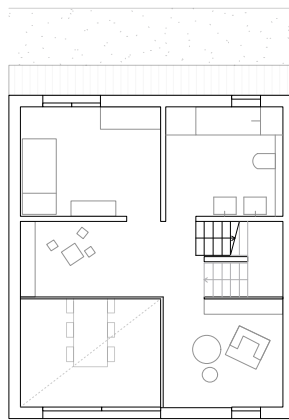
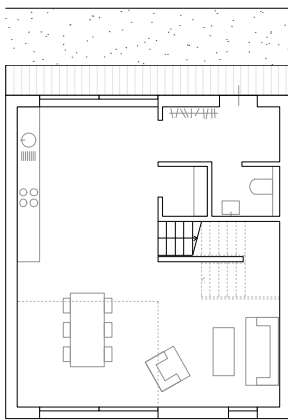
Reihenhaus 2 mit Garten

Wohnfläche: 134.5 m²

Außenraum: 53.9 m²

Anzahl: 8

M 1.200



Reihenhaus 3 mit Dachgarten

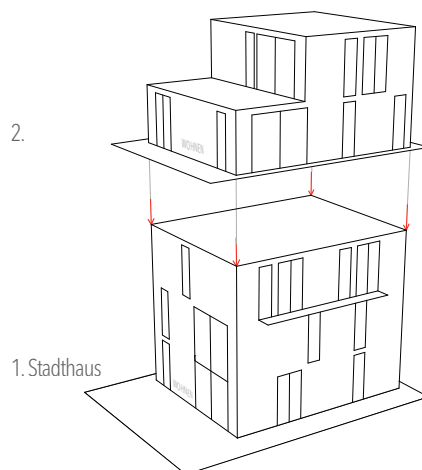
Wohnfläche: 110.1 m²

Außenraum: 24.7 m²

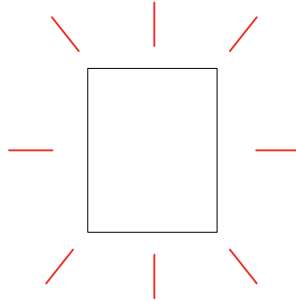
Anzahl: 13

Das Stadthaus

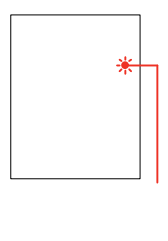
Die Anordnung der Erschließungsstruktur, die Laubengänge, lassen Fugen zu den anschließenden Nachbar des Stadthauses entstehen. Dies führt dazu, dass jedes Stadthaus für sich steht und dessen Bewohner, wie bei einem Haus typisch, eine eigene Adresse erhalten. Im Gegensatz zu den anderen Wohntypen sind sie zu drei Seiten ausgerichtet und besitzen einen unverbauten Blick über das Quartier. Sie sind in zweigeschossige und dreigeschossige Einheiten ausgebildet. Der dazugehörige Garten befindet sich jeweils auf dem Dachgartenniveau und erstreckt sich einmal rund um das ganze Haus. Die Stadthäuser in den oberen Etagen, erhalten eine das Gebäude umschließende Terrasse auf der Zugangsebene und eine private Dachterrasse im obersten Geschoss.



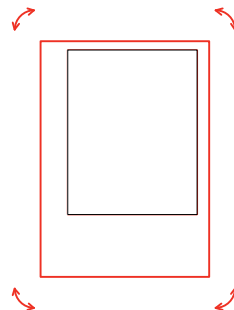
Anordnung:
Solitär

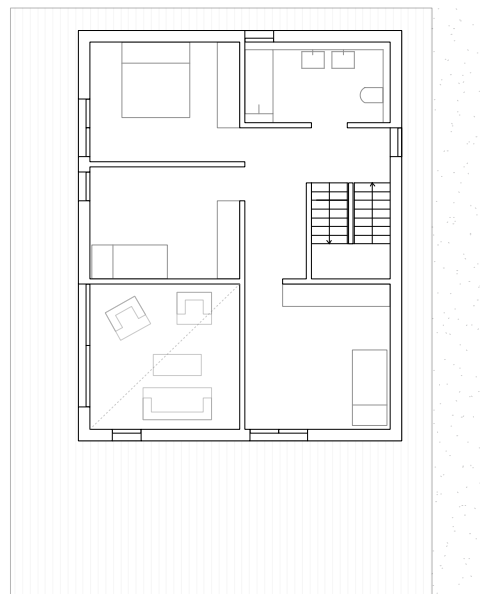
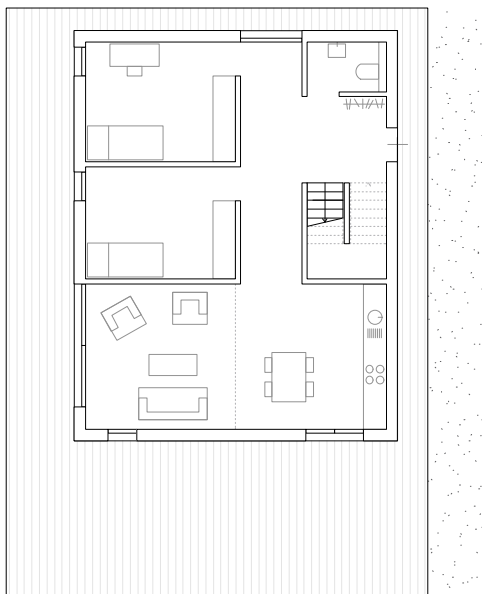


Zugang:
über Laubengang



Art des Freibereichs:
Garten ,rund um das Haus'





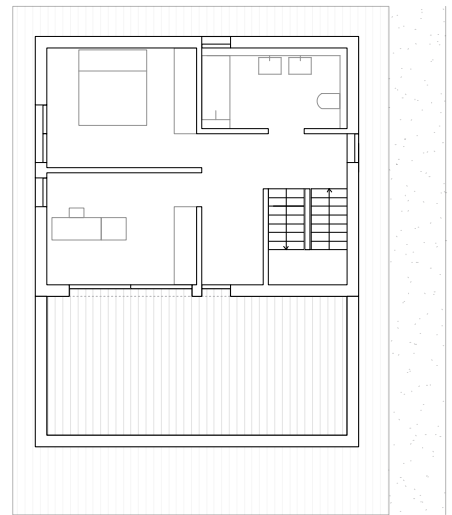
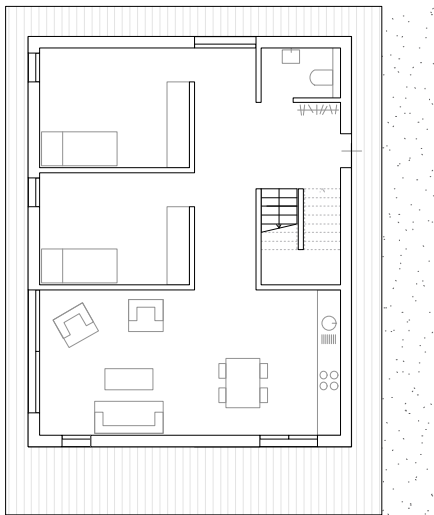
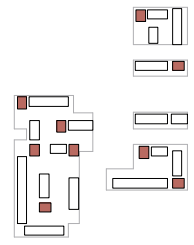
Stadthaus 1 mit Garten

Wohnfläche: 134.4 m²

Außenraum: 81.0 m²

Anzahl: 4

M 1.200

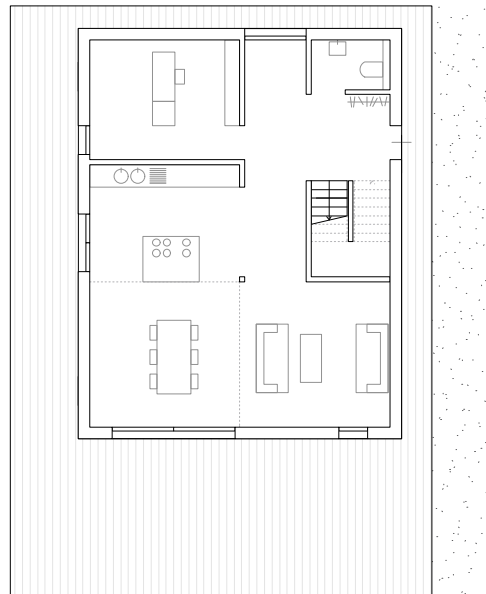


Stadthaus 2 mit Dachgarten

Wohnfläche: 118.9 m²

Außenraum: 71.2 m²

Anzahl: 4



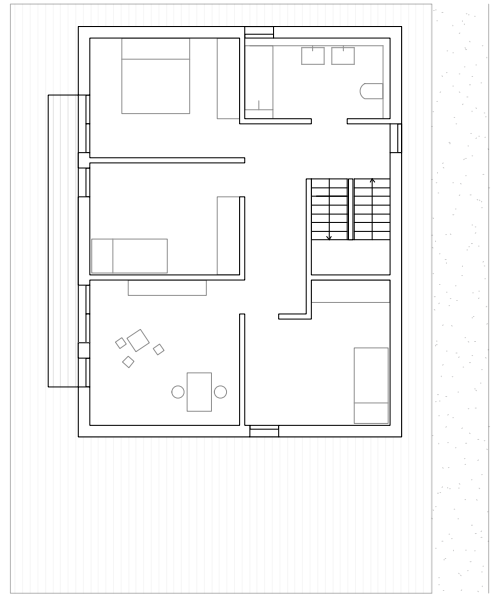
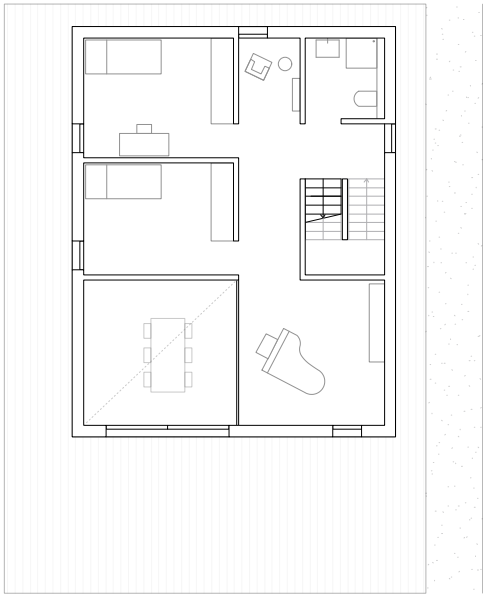
Stadthaus 3 mit Garten

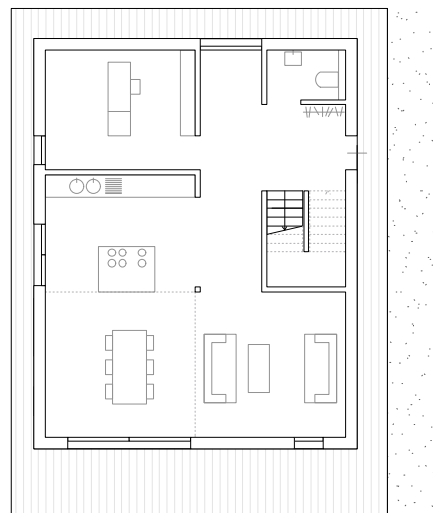
Wohnfläche: 209.5 m²

Außenraum: 87.2 m²

Anzahl: 5

M 1.200





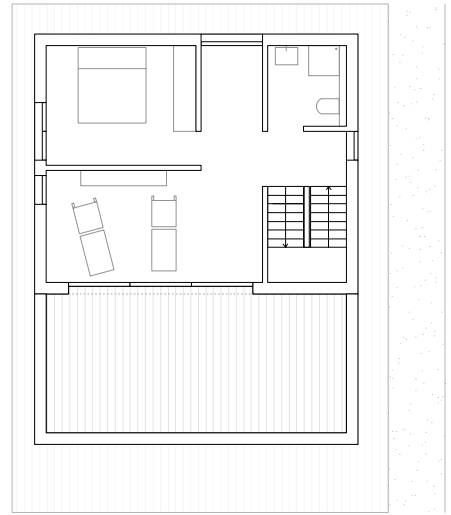
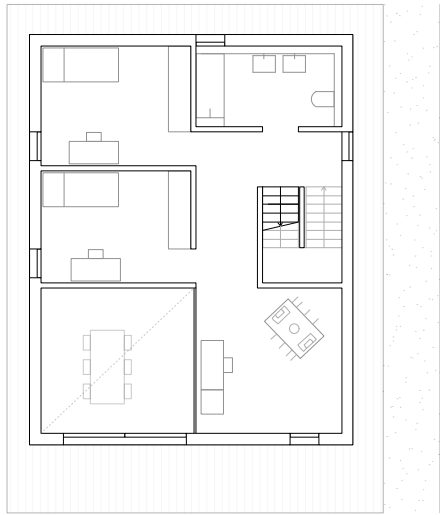
Stadthaus 4 mit Dachgarten

Wohnfläche: 178.2 m²

Außenraum: 71.2 m²

Anzahl: 5

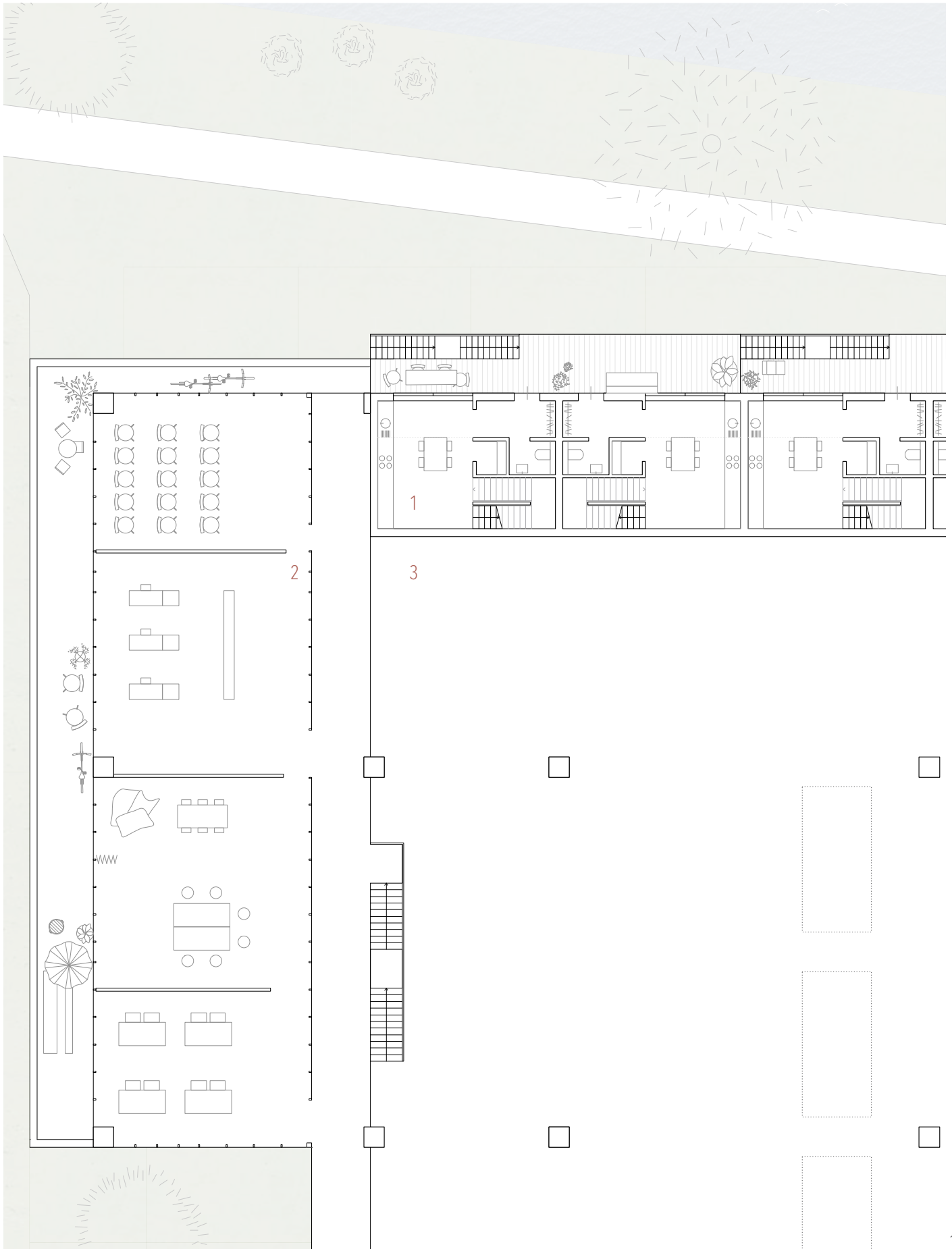
M 1.200





Teilausschnitt 1. Obergeschoss

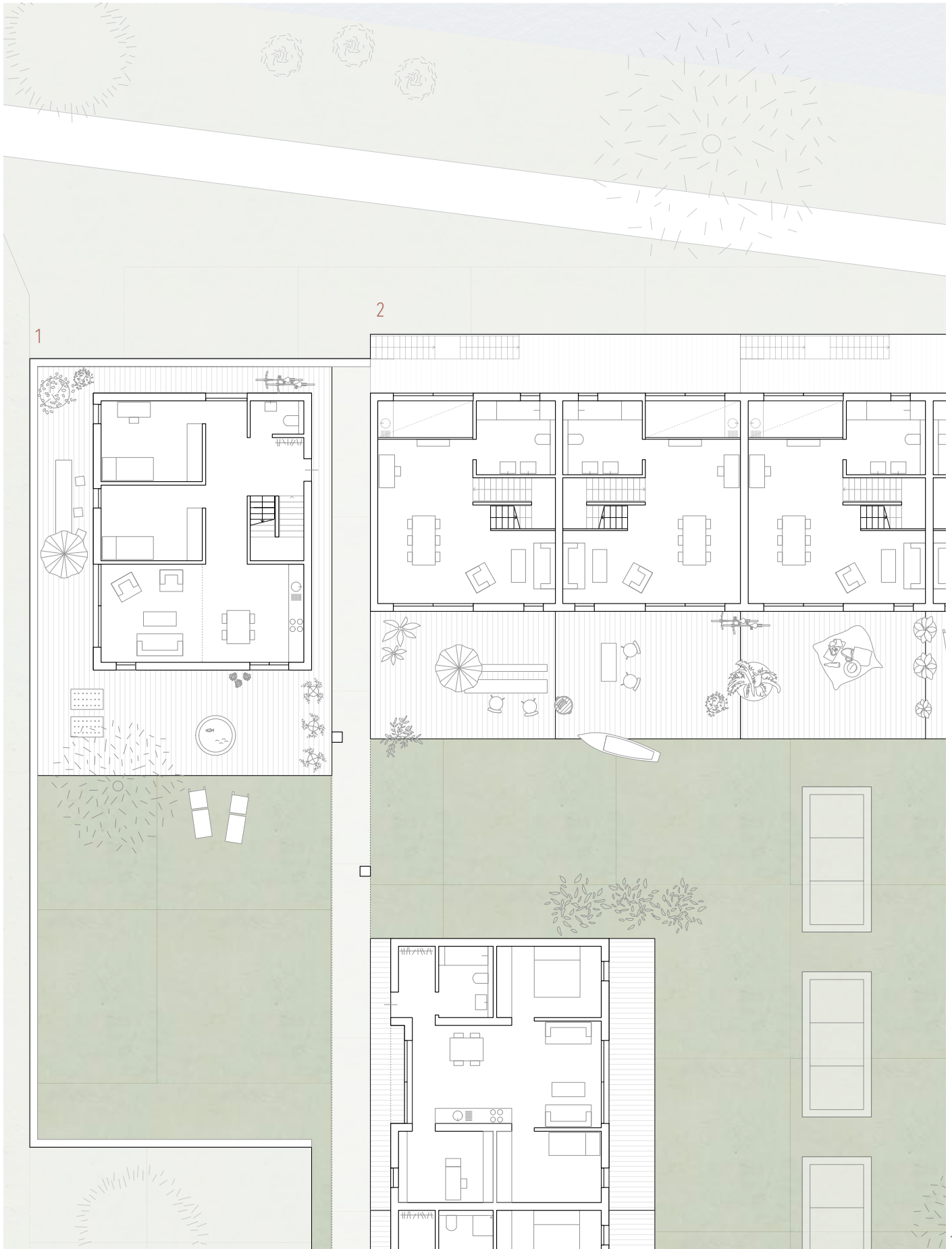
1. Reihenhäuser Typ 1
2. Gallerieebene in Gewerbehalle
3. Gewerbehalle

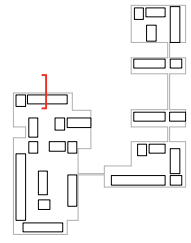




Teilausschnitt 2.Obergeschoss

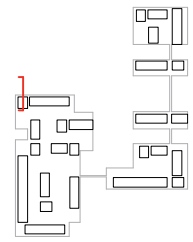
1. Stadthaus Typ 1
2. Reihenhäuser Typ 1





Reihenhaus Schnitt
M 1:200



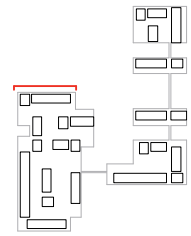


Stadthaus Schnitt
M 1.200



Reihenhaus / Stadthaus Ansicht
M 1:200







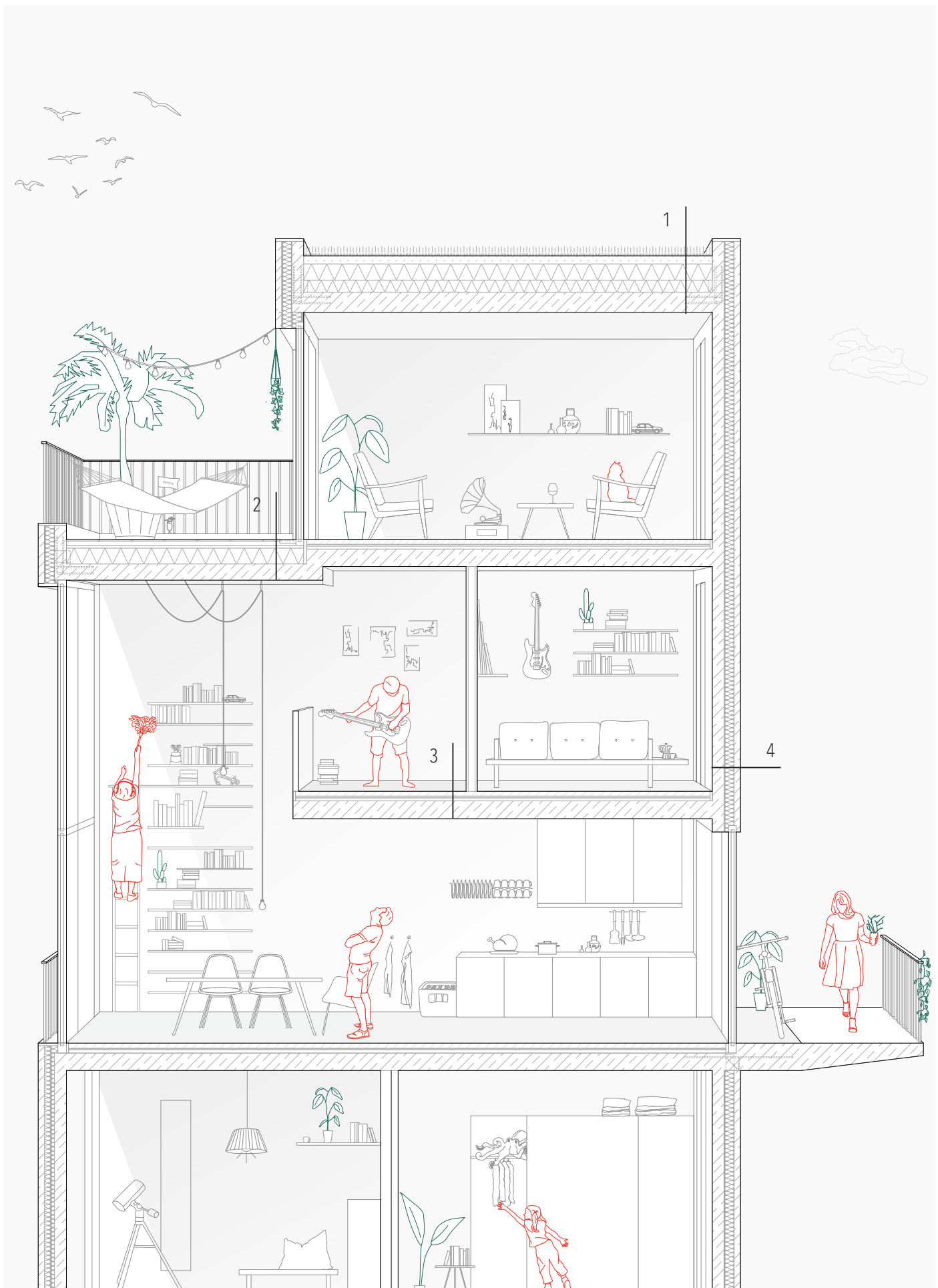


Blick auf den Dachgarten

VERTIEFUNG

Fassadenschnitt

1	Vegetationsschicht	50 mm	2	Betonsteine	20 mm
	Filtervlies			Schotterbett	50 mm
	Drainschicht	10 mm		Schutzvlies	
	Schutzvlies			Wärmedämmung	40 mm
	Wärmedämmung	200 mm		Abdichtung Bitumen	
	Abdichtung Bitumen			Gefälledämmung	100 - 200 mm
	Gefälledämmung	50 - 150 mm		Stahlbetondecke	220 mm
	Stahlbetondecke	250 mm			
3	Anhydrit - Estrich versiegelt, mit Fußbodenheizung	60 mm	4	Fassadenfertigteil	
	Trennlage PE - Folie			Sichtbeton	80 mm
	Trittschalldämmung	20 mm		Wärmedämmung	120 mm
	Wärmedämmung	40 mm		Stahlbeton	150 mm
	Stahlbetondecke	220 mm			



Freiraumkonzept

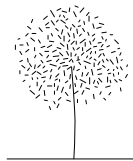
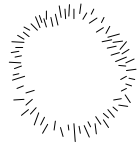
„Auf die Dächer - Fertig - Grün“ lautete die 2014 verabschiedete Gründachstrategie Hamburgs, bei der bis zum Jahr 2020 100ha begrünte Dachflächen entstehen sollen. Aber warum sollen die Dächer Grün werden? Hierbei stehen nicht nur ein grünes Stadtbild und die entstehenden Naherholungsmöglichkeiten im Fokus. Begrünte Dachflächen dienen bei Trockenperioden zur Abkühlung und vor allem als Regenwasserspeicher. 60 bis 90 Prozent werden hierbei aufgefangen und gelangen somit erst gar nicht in den städtischen Regenwasserkreislauf. Das Stadtgrün auf die Dächer zu verlagern ist somit eine Möglichkeit, die Städte bei Starkregen zu unterstützen und zugleich den Stadtraum positiv zu verändern.¹

Der umliegende Freiraum und Dachgarten der Gartenfabrik wird bewusst als geplante ‚wilde Natur‘ angelegt. Die Spuren des vorgefundenen Quartiers und der raue, robuste Charakter Wilhelmsburgs sollen beibehalten werden. Auf das Fehlen ‚wilder‘ Wiesenflächen, vor allem in der Stadt und der daraus resultierenden Konsequenzen, wird im Konzept der Gartenfabrik reagiert. Es wird der Natur ein Stück weit Raum zurückgegeben. Jede Wohneinheit hat seinen zugeordneten privaten Freibereich. Die restlichen Flächen des Dachgartens werden mit, für diesen besonderen Bereich ausgewählten, Gewächsen bepflanzt.

¹ Vgl.: Yacoub, 2017, S.74



46
Begrüntes Dach



Silber - Eschen - Ahorn
Acer negundo variegatum

Feldhorn
Cornus mas

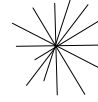
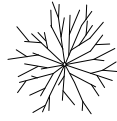
Hainbuche
Carpinus betulus

Wuchshöhe: ca. 5 bis 6m
Gattung: Ahorne
Blütezeit: April
Standort: Halbschatten,
verträgt Luftverschmutzung,
anspruchlos

Wuchshöhe: ca. 15m
Gattung: Ahorne
Blütezeit: Mai - Juni
Standort: Halbschatten,
verträgt Stadtklima,
für intensive Dachbegrünung

Wuchshöhe: ca. 1 bis 3m
Gattung: Hainbuchen
Blütezeit: Juni- Juli
Standort: dürreresistent,
Flachwurzler,
für intensive Dachbegrünung

¹ Vgl.: Lorenz von Ehren, 2008



Bergkiefer
Pinus mugo

Kornelkirsche
Acer campestre

Purpur - Weide
Salix purpurea

Wuchshöhe: ca. 1 bis 3m
Gattung: Kiefern
Blütezeit: Juni - Juli
Standort: dürreresistent,
Flachwurzler,
für intensive Dachbegrünung

Wuchshöhe: ca. 5m
Gattung: Hartriegel
Blütezeit: März - April
Standort: Schatten,
Bienenährpflanze, Früchte essbar,
für intensive Dachbegrünung

Wuchshöhe: ca. 3 bis 6m
Gattung: Weiden
Blütezeit: März - April
Standort: Halbschatten,
Flachwurzler, anspruchslos,
für intensive Dachbegrünung¹

Materialität

Die Gartenfabrik zeigt sich in einer rauen, rot eingefärbten Sichtbetonfassade. Der Beton unterstützt den Fabrikcharakter des Gebäudeensembles und spiegelt den rohen, robusten Charakter Wilhelmsburg wieder. Durch die rote Einfärbung wird auf das für Hamburg typische Material, der rote Ziegelstein, reagiert. Dieser ist sowohl bei Wohnbauten als auch bei Gewerbehöfen zu finden. Es entsteht eine Verbindung zwischen den beiden Nutzungen Wohnen und Produzieren und zwischen Alt und Neu. Als Komplementärfarbe zu Grün, steht das Rot in einem starken Kontrast zu den zahlreichen Pflanzen der Gartenfabrik und verleiht ihnen dadurch mehr Aufmerksamkeit. Der Innenausbau wird in einem ‚veredelten Rohbau‘ ausgeführt. Sichtbar belassene Stahlbetondecken und Anhydrit - Estrich Böden erzeugen ein urbanes Erscheinungsbild und gewährleisten eine zukünftige Nutzungsneutralität. Die Erschließungsstruktur ist in roh belassenem Stahlbeton ausgeführt. Sie setzt sich von dem sonst einheitlichen Gesamtbild ab und wirkt wie ein ‚Produktionsband‘, das sich über das ganze Ensemble zieht.



Flächenaufstellung

Bruttogeschossflächen:

(gerundete Werte)

Gewerbe	15.996 m ²
Wohnen	24.400 m ²
Öffentl. Kantine + Gemeinschaftsraum	666 m ²
Gesamt	41.062 m ²
Grundstücksfläche	16.200 m ²
Geschossflächenzahl	2.5

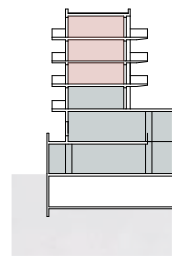
Dachgartenebenen als
Grundstücksfläche angenommen:

Gewerbe	569 m ²
Wohnen	24.119 m ²
Gesamt	24.688 m ²
Dachgartenebenen	13.589 m ²
Geschossflächenzahl	1.8

Maximaler Gewerbeanteil

19.064 m²

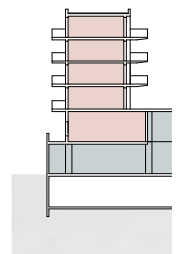
(Wohnungen auf Dachgartenebenen
als Gewerbefläche)



Maximaler Wohnanteil

26.696 m²

(Ausschließlich Erdgeschoss
als Gewerbefläche)



Wohnungsschlüssel:

Wohnung 1	2 - Zimmer	38.0 m ²	20
Wohnung 2	2 - Zimmer	53.0 m ²	86
Wohnung 3	3 - Zimmer	77.5 m ²	33
Wohnung 4	4 - Zimmer	108.2 m ²	9

Maisonettewohnung 1	3 - Zimmer	87.6 m ²	16
Maisonettewohnung 2	4 - Zimmer	92.7 m ²	13
Atelierwohnung	3 - Zimmer	94.6 m ²	9

 186 Wohnungen

Reihenhaus 1	5 - Zimmer	115.0 m ²	5
Reihenhaus 2	6 - Zimmer	134.5 m ²	8
Reihenhaus 3	4 - Zimmer	110.1 m ²	13
			26 Reihenhäuser
Stadthaus 1	6 - Zimmer	134.4 m ²	4
Stadthaus 2	5 - Zimmer	118.9 m ²	4
Stadthaus 3	8 - Zimmer	209.5 m ²	5
Stadthaus 4	6 - Zimmer	178.2 m ²	5
			18 Stadthäuser

Gesamt 230 Wohneinheiten.

Ein Wettbewerbsbeitrag als Grundlage für die
Diplomarbeit

„Die Diplomarbeit ist eine künstlerisch wissenschaftliche Arbeit, die dem Nachweis der Befähigung dient, ein Thema selbstständig inhaltlich und methodisch vertretbar zu bearbeiten.“¹

Ich hatte mich dazu entschlossen, als Grundlage für meine Diplomarbeit an dem öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerb European 14 teilzunehmen. Ich bearbeitete hierbei, in einer circa drei monatigen Wettbewerbsphase, das gestellte Thema zum Standort Hamburg. Währenddessen war es für mich wichtig zu sehen, was ich persönlich in dieser Zeit für die Wettbewerbsabgabe *produzieren* kann. Im Folgenden reflektierte ich meinen eigenen eingereichten Beitrag. Dabei war es für mich besonders interessant, das Projekt möglichst objektiv zu betrachten und auf dieser Grundlage das Konzept und den Entwurf weiterzuentwickeln. Der Vergleich meiner Arbeit mit den Beiträgen der anderen Teilnehmer, die sich genau zur gleichen Zeit, zum gleichen Standort und mit derselben Aufgabenstellung beschäftigten, war eine sehr spannende Gelegenheit. Ich glaube eine Diplomarbeit sollte nicht nur dazu dienen, den Nachweis zu selbstständigem Arbeiten zu erbringen. Vielmehr bietet sie ein weiteres Mal die Möglichkeit, sich neuen Herausforderungen zu stellen, sich selbst weiter zu entwickeln und neue Erfahrungen zu sammeln. So wie auch jede Wettbewerbsteilnahme im Architekturwesen betrachtet werden sollte.

¹ Definition Diplomarbeit laut: Technische Universität Wien, 2012, S.12

Literatur

Blank Nicolai, Weber Sebastian, Ausschreibungsmonitor 2017,
In: competition, Magazin für Architekten, Ingenieure und Bauherren (2017),
Nr. 19, S.26-36

European Deutschland (2017)
European 14 - Die produktive Stadt,
Europaweiter Ideenwettbewerb für Städtebau und Architektur,
S.2, S. 35

E14, The Productive City, Hamburg,
Wohnen und Arbeiten zwischen den Kanälen, Auslobung (2017),
S.21- 25, S.31, S. 30

Foster, Norman, ARTIKELNAME??, In: Der Spiegel (2003),
Nr. 47, S. 172

Lorenz von Ehren GmbH (2008)
Baumschulen seit 1865, Wir lieben Bäume,
Hamburg, Hansmann Verlag,
S. 98

Rappaport, Nina (2015)
Vertical Urban Factory, New York, Actar Publishers

Technische Universität Wien (2012)
Studienplan (Curriculum) für das Masterstudium Architektur 066.443,
Beschluss des Senats der Technischen Universität Wien,
in der 63. Sitzung am 06. Mai 2013, Wien, S. 12

Wolters, Alexandra, Der Wille der Wilhelmsburger, Wohnen und Arbeiten zwischen den Kanälen,
In: competition, Magazin für Architekten, Ingenieure und Bauherren (2017),
Nr. 18, S.12-17

Yacoub, Susanne Isabel, Grün auf die Dächer! Wo ist das Problem?,
In: Baumeister, Das Architektur Magazin (2017),
Nr. B2, S.74 - 77

Onlinere Ressourcen

Bund Deutscher Architekten BDA (2014)
Richtlinie für Planungswettbewerbe RPW 2013, Kommentierung und Handlungsempfehlungen,
§ 1 Grundsätze, (1) Definition, Berlin, Biersche Druck- und Medien GmbH, S. 18
https://bda-bund.de/wp-content/uploads/2013/02/RPW_2013_Kommentierung_und_Handlungsempfehlungen.pdf
Zugriff: 20.2.2018

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten (2010)
Wettbewerbsstandard Architektur 2010, Grundsätze Wettbewerbsordnung Leistungsbild, S. 12 - 14
https://www.arching.at/fileadmin/user_upload/redakteure/Wettbewerbe/wsa_2010_gesamt.pdf
Zugriff: 20.2.2018

Bundesregierung Deutschland (2017)
Neue Spielräume für den Wohnungsbau
<https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/11/2016-11-30-urbane-gebiete.html>
Zugriff: 31.5.2017

Bundeszentrale für politische Bildung (2013)
Rheinhold, Sabine, Hamurgs Sprung über die Elbe
<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-im-fluss/160366/hamburgs-sprung-ueber-die-elbe?p=all>
Zugriff 24.2.2018

competitionline (2016)
Auf gute Nachbarschaft – Wohnen und Arbeiten zwischen den Kanälen,
Beurteilung durch das Preisgericht
<https://www.competitionline.com/de/beitraege/anzeigen/detail/id/124887/>
Zugriff: 24.4.2017

European Europe
<https://www.european-europe.eu/en/sessions-info/>
Zugriff: 30.11.2017

<https://www.european-europe.eu/en/session/european-14/sites>
Zugriff: 30.11.2017

European Suisse
<http://www.european-suisse.ch/de/ueber-european.html>
Zugriff: 6.2.2018

http://www.european-suisse.ch/de/files/european-schweiz_european-14_thema-european-14_thema-european_european.pdf
Zugriff: 6.2.2018

Foster, Norman
Wir brauchen Hochhäuser,
In: Der Spiegel (2003), Nr.47, S.172 - 176, S. 174
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/29212924>
Zugriff: 12.7.2017

Freie und Hansestadt Hamburg,
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (2013)
Sprung über die Elbe, Hamburg auf dem Weg zur Internationalen Bauausstellung - IBA Hamburg 2013
https://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Die_IBA-Story_post2013/051030_sprung_ueber_die_elbe.pdf
Zugriff: 24.2.2018

Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (2014)
Handwerker- und Gewerbehöfe, Bericht 2014 - Überblick über private und städtische Gewerbehöfe in Hamburg
<http://www.hamburg.de/contentblob/4424494/02efbe815ac958b292a2c6ddd84b42b8/data/bwvi-bericht-zu-handwerker-und-gewerbehoeften.pdf>
Zugriff: 8.4.2017

<http://www.hamburg.de/contentblob/4129460/ae8f692e77576b73311d69d16c2ae7ad/data/loop-map.pdf>
Zugriff: 8.3.2018

<http://www.hamburg.de/contentblob/2083586/96a3294e6826d36b03ce4995beb7ef54/data/igs-gelaendekarte.pdf>
Zugriff: 1.3.2018

<http://www.hamburg.de/contentblob/2423252/41382ebac20a549b7f1adc177de92d14/data/freiraumverbundsystem.pdf>
Zugriff: 1.3.2018

Greven, Ludwig, Hamburgs wildes Stadtlabor,
In: Zeit Online (2014)
<https://www.zeit.de/hamburg/stadtleben/2014-04/hamburg-wilhelmsburg>
Zugriff: 8.4.2018

Günther, Hubertus, Geschichte des Architekturwettbewerbs, S. Giovanni dei Fiorentini,
In: Schweizer Ingenieur und Architekt (1999), Nr. 21, S. 442 - 449
http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/1492/1/Guenther_Geschichte_des_Architekturwettbewerbs_1999.pdf
Zugriff: 26.4.2018

Hosoya Schaefer Architects (2016)
<http://hosoyaschaefer.com/de/projects/wilhelmsburg-nord-sud-achse/#>
Zugriff: 24.4.2017

IBA Hamburg GmbH (2014)
Spreehafenviertel - Neue urbane Nachbarschaften, Aufgabenpapier
https://www.iba-hamburg.de/fileadmin/2014/Aktuelle_Projekte/Spreehafenviertel/Aufgabenpapier_SHV_IBA.pdf
Zugriff: 1.3.2018

Siebel, Walter, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg (1994)
Was macht eine Stadt urban? Zur Stadtkultur und Stadtentwicklung
<http://oops.uni-oldenburg.de/1232/1/ur61.pdf>
Zugriff: 31.5.2017

Zum Anleger Hamburg
<https://www.zum-anleger.de/kanus>
Zugriff: 8.3.2018

Abbildungen

Abb. 1:

<https://www.thecompetitionmovie.com/wp-content/uploads/2015/10/The-Competition-Poster-©-OSS1.jpg>

Zugriff: 27.4.2018, von der Autorin überarbeitet

Abb. 5:

<http://europan.fi/#modal=/2018/04/10/results-catalogue/>

Zugriff: 10.6.2018, von der Autorin überarbeitet

Abb. 6:

<https://www.euopan.at/task-431.html>

Zugriff: 11.5.2018, von der Autorin überzeichnet

Abb. 7:

<https://www.ebay-kleinanzeigen.de/s-wohnung-mieten/zwickau/c20313800>

Zugriff: 11.5.2018, von der Autorin überzeichnet

Abb. 8:

<http://www.euopan.de/de/Wettbewerbe/Archiv/Europan%2014/Die%20deutschen%20Standorte/Aschaffenburg/#downloads>

Zugriff: 11.5.2018, von der Autorin überzeichnet

Abb. 9:

<https://www.euopan.at/task-425.html>

Zugriff: 11.5.2018, von der Autorin überzeichnet

Abb. 11:

DE-Hamburg-C-AP3a.jpg - Europen 14, Standort Hamburg, Teilnehmer Downloadbereich

Zugriff: 31.3.2017

Abb. 12:

<http://metropolregion.hamburg.de/geschichte-historie/>

Zugriff: 24.2.2018

Abb. 18:

DE-Hamburg-SS-AP3.jpg - Europen 14, Standort Hamburg, Teilnehmer Downloadbereich

Zugriff: 31.3.2017, von der Autorin überzeichnet

Abb. 21:

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hamburg_Wilhelmsburg_Faehrstr_GWilhelmStr_RotenhaeuserDamm.jpg

Zugriff: 12.7.2018

Abb. 22:

<https://www.mopo.de/hamburg/politik/kampf-um-hamburger-kleingaerten-linke-wollen-beiersdorf-expansion-stoppen-29775994>

Zugriff: 16.3.2017

Abb. 25:

<http://buewi.de>

Zugriff: 30.4.2018

Abb. 26:

<http://www.a-quadrat-architekten.de/1/projects/project/jaffestrasse.html>

Zugriff: 30.4.2018

Abb. 27:

<http://www.hamburg.de/sehenswertes-wilhelmsburg/>

Zugriff: 30.4.2018

Abb. 28:

<https://pixabay.com/de/bus-gelb-oldtimer-white-alt-usa-2662489/>

Zugriff: 21.5.2018, von der Autorin bearbeitet

Abb. 29:

<https://www.ebay.de/itm/VOLVO-740-Gl-berline-vert-1-43-/362187188443>

Zugriff: 21.5.2018, von der Autorin bearbeitet

Abb. 30:

<http://skalgubbar.se/2011/04/10/20-f-goes-fast-on-her-ladies-bike/>

Zugriff: 21.5.2018, von der Autorin bearbeitet

Abb. 31:

<https://www.canstockphoto.at/photos-images/blau-es-kanu.html>

Zugriff: 21.5.2018, von der Autorin bearbeitet

Abb. 32:

<https://pixabay.com/de/photos/fisch%20freigestellt/>

Zugriff: 21.5.2018, von der Autorin bearbeitet

Abb. 33, 34:

<http://inselpark.hamburg>

Zugriff: 24.6.2018

Abb. 35:

http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Naturschutzgebiet_Auenlandschaft_Norderelbe.jpg

Zugriff: 24.6.2018

Abb. 36:

DE-Hamburg-PS-AP07.jpg - European 14, Standort Hamburg, Teilnehmer Downloadbereich

Zugriff: 31.3.2017, von der Autorin überzeichnet

Abb. 46:

https://www.buzzfeed.com/alannaokun/rooftops-you-should-be-lounging-on-right-now?sub=2256580_1206798&utm_term=.xydamDqw8#.rbP0yOo4v

Zugriff: 15.7.2018

Alle weiteren Abbildungen sind von der Autorin erstellt.

Danke.
Es war mir eine Freude.